

Horst Heidermann

Der Wuppertaler Villen und Wohnungen – Spurensuche am Rhein

Es gab und gibt viele Villen in Elberfeld und Barmen. Dort wohnten die Mitglieder der Oberschicht, die vor allem aus Kaufleuten und Fabrikbesitzern bestand. Auf den grünen Bergen rings um das Tal entstanden neue Viertel mit repräsentativen Bauten.¹ Elend und Epidemien, wirtschaftliche und politische Unruhen erreichten sie nicht.

Dennoch gab es bei nicht wenigen Wuppertaler (Kölner, Duisburger) Millionären einen Zug zum Rhein. Das romantische Rheintal „rund um den Drachenfels“ (Brönner) von Bonn bis zum Neuwieder Becken war das Ziel. Unter den in Deutschland für den Villenbau bevorzugten Landschaften war sie „mit den weiteren Blickpunkten Rolandsbogen, den Inseln Grafenwerth und Nonnenwerth und der Godesburg wohl die begehrteste.“² Die Region war durch die Einrichtung der „Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität“, ihre gerühmten Universitätskliniken und die von England ausgehende Rheinromantik interessant geworden. Das Klima hatte aus der Sicht des Bergischen schon fast südländische Züge (durchschnittlich 3-5 Grad wärmer). Robert Wichelhaus wird zitiert mit dem Satz: „Alle Plätze, die sich mit der Kutsche an einem Tag erreichen ließen, lockten die mobilen Leute im Wuppertal zum Bau eines Wohnsitzes am Rhein.“³

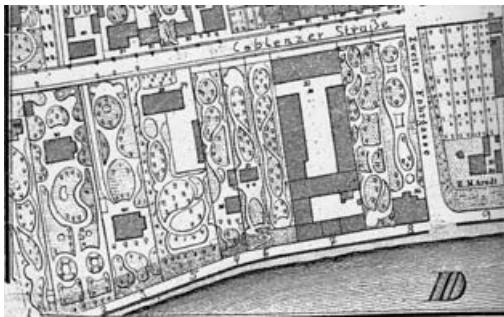
Dass wirtschaftlich nicht mehr aktive Personen diesen „Versuchungen“ erlagen, kann nicht verwundern. So finden wir denn auch viele Rentner unter den Villen-Erbauern oder Bewohnern. Es handelte sich in den meisten Fällen um Unternehmer oder Besitzer von Unternehmensanteilen, die sich aus der Firma zurückgezogen hatten oder diese Anteile geerbt hatten, ohne jemals selbst in dem Unternehmen gearbeitet zu haben. Nur Vertreter der hohen Oberschicht konnten sich diesen Luxus

leisten. Vielfach waren sie im Handbuch der rheinischen Millionäre zu finden.

Die wirtschaftlich (noch) Aktiven wollten dem nicht nachstehen und so entstanden repräsentative Sommersitze, die nur einige Monate des Jahres genutzt wurden, in die man mit Kind und Kegel, Möbeln und Personal an den Rhein zog. In manchen Fällen blieben nur Frau und Kinder länger am Rhein, während das Familienoberhaupt dank der Eisenbahn im Wuppertal nach dem Rechten sah. Der Übergang zwischen Sommer- und Dauerwohnsitz war insofern fließend, als sich die Sommersitze mit zunehmendem Alter der Besitzer in Dauerwohnsitze verwandeln konnten, gelegentlich aber bei der folgenden Generation auch den umgekehrten Weg gingen. In vielen Fällen spielte Geld offensichtlich keine Rolle. Adressaten dieser „conspicuous consumption“ waren nicht die Proletarier im Wuppertal, sondern die Angehörigen der gleichen Kaste, die sich fast alle aus dem „Casino“ oder aus der „Schützengesellschaft am Brill“ persönlich kannten. Der für diese Zweitwohnsitze getriebene Aufwand ging zum Teil weit über das Maß selbst eines luxuriösen Lebensstils hinaus. Er war auch Ausdruck des Selbstbewusstseins, des Stolzes auf die eigene Leistung, die Familie und ihre Geschichte. Die Kunstpflege spielte eine Doppelrolle. Sie entsprang einerseits originärem Interesse an Literatur, Musik und bildender Kunst, erfüllte aber gleichzeitig eine gesellschaftliche Repräsentationsfunktion. Die Freundschaft namhafter Künstler (Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, Brahms, Elli Ney, Rilke, Coleridge, Wordsworth, Hoetger, Afinger, Roeber) schmückte wie ein Ordensstern.

Die Bedeutung der Gärten und Parks war mindestens der der Villen gleich. Leider sind in den meisten Fällen die Gartenarchitekten

und Gärtner nicht bekannt. Ausnahmen bildeten Weyermann und Caron, die den Düsseldorfer Hofgardendirektor Josef Clemens Weyhe heranzogen, sowie Karl von der Heydt, der den Remscheider Gartendirektor Walter Wolters und den Godesberger Gartenarchitekten Carl Samuel Eduard Toepler beauftragte. Da jedoch in fast allen kleinen oder größeren Parks exotische Bäume und Pflanzen ein Muss waren und zum Teil anspruchsvolle Gartenarchitektur gewünscht wurde, waren Fachleute erforderlich.⁴ Zum Personal gehörte häufig, aber nicht immer, auch ein Gärtner. Nebengebäude werden verschieden bezeichnet wie Gärtnerhaus, Kutscherhaus oder Pfortnerhaus, oft gibt es auch ein Treibhaus bzw. Palmenhaus und bei größeren Anwesen eine kleine Landwirtschaft.



Stadtplan Bonn 1865, ganz rechts das Arndt-Haus, dann Villa und Fabrik Guillaume, es folgen Villa Sell, Villa Tuckermann, Schule und Wohnhaus Kortegan, Villa Kyllmann/Duncklenberg und Villa Clason mit ihren Parks bis zum Rhein, aus Sonntag 1994, S. 18

Die vielfach unternommenen Reisen, darunter mehrmonatige Weltreisen, hatten ebenfalls eine Doppelfunktion. Die dienten dem eigenen Vergnügen und demonstrierten, was man sich leisten konnte. Ausführliche Reiseberichte wurden an Freunde und Verwandte verteilt.⁵ Dass dabei „soziales Kapital“ in Form von Beziehungen und Prestige erworben wurde, spielte eine Rolle. Dennoch sind diese Reisen von den reinen Geschäftsreisen klar abzugrenzen, die in der Regel ohne Begleitung von Familienmitgliedern erfolgten.

Alle „Siedler“ waren evangelischer Konfession. Manche engagierten sich in den jungen evangelischen Gemeinden. Alles in allem war aber die strenge protestantische Sozialkontrolle am Rhein weniger zu spüren. Rheinluft machte freier.

Wir wollen uns hier nicht mit Definitionen einer „Villa“ aufhalten. Dazu ist viel geschrieben worden. Als Grobbeschreibung mag ausreichen, dass sie in der Regel frei steht (Ausnahmen Doppelvilla, Dreivillengruppe), von einem Park umgeben ist, von nur einer Familie bewohnt wird und alle Seiten des Gebäudes architektonisch durchgearbeitet sind. Mehr oder weniger zahlreiche Dienerschaft ist die Regel. Nebengebäude gehören dazu. Das Wort Villa deutete den „Traum vom Land“ an. Später sprach man in diesem Zusammenhang lieber von einem Landhaus, da nun auch kleinere mittelständliche Bauten als „Villen“ bezeichnet wurden.⁶

Eine „Stadtwohnung“ erfüllt nur einen Teil dieser Bedingungen. Stadtwohnungen sind in der Bonner Südstadt konzentriert. „Das typische Südstadthaus wurde als bürgerliches Einfamilienhaus erbaut; die wenigen Mehrfamilienhäuser bilden die Ausnahme. Die Repräsentationsräume wie Ess- und Wohnzimmer (häufig auch als Salon bezeichnet) waren in der Regel im Erdgeschoss angeordnet, während die Küche im Souterrain lag und meist mit dem darüber gelegenen Esszimmer durch einen Speiseaufzug verbunden war; die erste Etage enthielt die privaten Wohn- und Schlafräume. Toiletten und Badezimmer (soweit vorhanden) befanden sich in den Zwischengeschossen, weitere Schlafräume – häufig auch Mädchenkammern, denn ein bis zwei Dienstmädchen waren in bürgerlichen Haushalten üblich – im zweiten Obergeschoss. Diese Etage wurde infolge der in den 20er und 30er Jahren zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht selten zu einer eigenen Wohnung umgestaltet.“⁷ Der Hausgarten ist kleiner, aber oft parkähnlich gestaltet. Stadtwohnungen finden wir zunehmend gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als weniger betuchte Rentner, pen-

sionierte Beamte und Akademiker das Bild bestimmten. In Godesberg wohnten die entsprechenden Personengruppen im „Villenviertel“.

Die hier geschilderten Phänomene waren zwar im Kern auf das 19. Jahrhundert beschränkt, ragten allerdings bei Alterssitzen weit in das 20. hinein.

BONN

Oberkassel, Alt-Bonn, Vilich und Beuel

Der Hauptwelle gingen einige Familien voraus. Sie hatten eigene Motive. Johann Gottfried Kinkel fand endlich eine Pfarrstelle in Oberkassel. Die Fabrikanten Frowein und Aus'm Weerth wollten die Schutzzölle Napoleons überspringen, die der bergischen Textilindustrie schweren Schaden bereiteten. Die Fabriken wurden im französischen Bonn in säkularisierten Klöstern untergebracht. Die Wohnungen lagen ebenfalls in der Innenstadt. Dabei wurde, wie bei den Produktionsstätten, vorhandener Bestand übernommen. Die neuen Fabriken waren für Bonn, das den bisherigen Hauptarbeitgeber, den Hof, verloren hatte, von erheblicher Bedeutung. Sie halfen, die Problemjahre bis zur Einrichtung der Bonner Universität 1818 zu überbrücken. 1819 wirbt der Zuckerbäcker Abraham Schröder in der Brüdergasse für sein „Elberfelder Kaffeehaus“.⁸

Oberkassel

Johann Gottfried Kinkel und seine Frauen Jacobina Carolina Ingenohl und Sybilla Maria Beckmann waren anscheinend die Ersten. 1801 erhielt Johann Gottfried Kinkel (1758-1837), der Vater des Dichters und Revolutionärs, den Ruf ins damals Bergische Oberkassel, nachdem er zuvor 12 Jahre Direktor der Lateinschule in Elberfeld gewesen war.⁹ Er war der einzige evangelische Pastor im weiten Umkreis. Kollegen fand er nur in der evangelischen Exklave Oberwinter. Seine erste Frau, Tochter des bekannten Elberfelder Zinngießers Ingenohl,¹⁰ wurde 1805 in Oberkassel beerdigt. Kinkels zweite Frau, Toch-

ter eines Kaufmannes aus Barmen-Gemarke, kam Ende 1806 nach Oberkassel und starb 1835. Ihr Mann folgte 1837.¹¹ Kinkel und seine Familie waren 1831 nach Bonn gezogen. Das Pfarrhaus in Oberkassel, in dem die Familie Kinkel lebte und Gottfried Kinkel geboren wurde, ist nicht erhalten. Die Bonner Wohnung ist mit „auf der Kaule, nahe der Mühle“ nur annähernd zu lokalisieren. Jedenfalls alles andere als eine erste Adresse.



Auf der Kaule, 1892, mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers nach Schlossmacher 2. Aufl. 2010, S. 85

Alt-Bonn

Peter Friedrich und Jacob aus'm Weerth waren Brüder. Peter Friedrich (1779-1852) kaufte 1822 das Wohnhaus des Kommerzienrates Löltgen an der Ecke Vierecksplatz/Hundsgasse (Vierecksplatz 867).¹² 1803 hatte er das weitläufige Areal des ehemaligen Kapuzinerklosters gemietet, 1806 gekauft¹³ und darin die Textilfirma „Werth & Peill“ eingerichtet (Spinnerei, Weberei, Färberei, Druckerei).¹⁴

1805 gehörten Weerth und sein Compagnon und Schwager¹⁵ Peter Conrad Peill (1776-1835) zu den Mitgliedern der Freimaurerloge „Frères Courageux“. Als Weerth I war er Mitglied der „Lese- und Erholungsgesellschaft“. Er war mehrere Jahre Presbyter der Evangelischen Kirchengemeinde Bonn. Von seinem Sohn Ernst aus'm Weerth (1829-1909) wurden 1910 Jugenderinnerungen veröffentlicht.



Das Kapuzinerkloster 1897, nach Schlossmacher 2007, S. 38

Er schrieb: „Mein Vater kaufte für seine Privatwohnung das anstoßende Haus an der Ecke des Vierecksplatzes und der Hundsgasse von Kammerrat Löllgen (recte Löltgen HH) und ließ es für damalige Zeit elegant einrichten. Der als Maler in der Geschichte der Düsseldorfer Akademie namhaft gebliebene Maler Pose schmückte einen Saal und zwei anstoßende Zimmer des erstes Stockwerkes in wahrhaft künstlerischer Weise aus. Auf gelbem Grund standen im Saal in getrennten Feldern auf Postamenten Vasen, gefüllt mit den buntesten, und ich darf wohl sagen, entzückenden hohen Blumensträußen. Die Felder des dritten Zimmers waren in architektonischen Feldern einfacher gehalten, weil in diesen die Porträts der Großeltern und die von Kolbe gemalten Bilder meiner Eltern hingen,¹⁶ außerdem zwei herrliche Gemälde von David, welche die Brustbilder Moses und Jesus darstellten. Prächtige französische Teppiche, Möbel von Palisander mit eingelegten Metallen, hellgrün-seidene Vorhänge mit gelben Seidenquasten, auf dem Ofen ein vergoldeter Amor, der schwebend mit dem einen Fuß die Weltkugel berührte, gaben insgesamt ein einheitliches Bild der Einrichtungsweise des Empire.“¹⁷ Die Fabrik bestand bis 1852.

Jacob aus'm Weerth (1785-1844), der jüngere Bruder von Peter Friedrich, betrieb im Kapuzinerkloster in der Kölnstraße eine Strumpfwirkerei. Er wohnte 1816 in der Bonn-gasse 328. Später wird als Anschrift Köln-

straße 408 angegeben, was wahrscheinlich die Adresse des Kapuzinerklosters war. 1818 wurde Jacob als Weerth II Mitglied der Lese,¹⁸ 1819 war er für ein Jahr Presbyter der evangelischen Gemeinde.¹⁹ Als er am 1. März 1844 im Alter von 57 (!) Jahren starb, wohnte er immer noch in der Kölnstraße. Pastor Wichelhaus hielt die Grabrede.

Johann Karl Friedrich Frowein (1781-1829)²⁰ aus Unterbarmen richtete 1804 im ehemaligen Franziskanerkloster zusammen mit Carl Reinhard Berg und dem Mechanikus Heidel²¹ die Baumwollspinnerei „Frowein, Berg & Co.“ ein. Das Kloster hatte er für 3.000 Taler erworben.

Die Spinnerei war das bedeutendste Textilunternehmen Bonns. Es wurde 1817 eingestellt, nachdem die französischen Schutzzölle für das linksrheinische Gebiet weggefallen waren. Frowein lebte aber bis zu seinem Tod weiter in Bonn. Ab 1816 wohnte er am Vierecksplatz 825 in einem Haus, das vorher von Heidel bewohnt worden war.²² 1817 wurde Frowein Stadtrat in Bonn. 1820 wechselte er zum Haus An den Kapuzinern 876. Frowein starb 1829, seine Frau 1845 in Bonn. Die Sammlung Froweins von 116 Gemälden wurde 1841 verkauft. Eine Enkelin war mit dem aus Norwegen stammenden Düsseldorfer Kunstmaler Vincent Stoltenberg-Lerche verheiratet.²³ 1972 wurde in Bonn eine Straße nach Frowein benannt. Das Franziskanerkloster stand nach Stilllegung der Fabrik 14 Jahre leer. Es wurde dann von dem Ökonomen Franz Raeß zu einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Viehzucht, Brennerei und Badeanstalt umgestaltet.²⁴

Über den Teilhaber Reinhard Berg aus Solingen²⁵ verfügte man über beste Beziehungen nach Paris. Bergs Schwester war mit dem Marschall Napoleons Jean de Dieu Soult verheiratet. Berg hat die ersten Schritte zur Errichtung einer evangelischen Gemeinde in Bonn getan.²⁶ Mit dem Bonner Oberbürgermeister stellte er die erste Liste der evangelischen Einwohner Bonns zusammen.²⁷ Er war Mitglied

des ersten Bonner Presbyteriums. Zur Taufe des Sohnes Carl Moritz Gerhard Berg im Oktober 1818 durch den Professor der evangelischen Theologie Sack erschienen als Zeugen Ernst Moritz Arndt und Constanze aus'm Weerth.



Häuser am Vierecksplatz, rechts mit Durchfahrt Nr. 825, 1897/98, nach Schlossmacher 2007, S. 68

Friedrich Lausberg (1753-1817) aus Elberfeld wohnte bereits 1814 als Rentner in Bonn am Münsterplatz im Haus Nr. 117.²⁸ Später wurde die vermutlich gemietete Wohnung von Professor Ferdinand Delbrück übernommen. Nach dem Stadtplan von Hundeshagen müsste es sich bei dem Haus 117 um das spätere Palais von Fürstenberg und die heutige Bonner Hauptpost gehandelt haben.

Im Dezember 1817 starb Lausberg in Bonn an einem Nervenfieber. Der Tod wurde von den Fabrikanten Carl Reinhard Berg, dem Kompagnon von Karl Friedrich Frowein, und Peter Wilhelm Cramer angemeldet.²⁹ Im April des Jahres war Lausberg noch als Ältester (Presbyter) der Evangelischen Kirchengemeinde bei der Taufe einer Tochter von Carl Reinhard Berg, anwesend. Die Taufe vollzog der Pfarrer aus der evangelischen Enklave Oberwinter.³⁰ Lausbergs Eltern waren der Weingroßhändler Gerhard Wilhelm Lausberg und dessen erste Frau Wilhelmina Catharina Bemberg, die älteste Schwester von Johann Pe-

ter Bemberg. Lausberg selbst war vermutlich Inhaber der Firma „Friedrich Lausberg, Carls Sohn“, Farbwaren und Hutstoff-Handlung im Hofkamp gewesen. Er war seit Juni 1777 mit Henriette Maria Katharina Hoecker verheiratet. Seine Frau ist noch in einer 1818 erstellten Liste der evangelischen Einwohner Bonn aufgeführt.³¹ 1819 zahlte sie vierteljährlich 3 Taler Kirchgeld an die evangelische Gemeinde, d. h. so viel wie Carl Berg und Stadtrat Frowein.³² 1822 ist sie in der Liste der Evangelischen nicht mehr genannt.

Vilich und Beuel

Johann Wilhelm Windgassen (1779-1852) lebte als Obergemeter zunächst aus beruflichen Gründen in Bonn. Er wurde in Barmen geboren und war seit 1805 mit Anna Schmitz aus der Gemarke verheiratet. Er wohnte mit seiner Familie von 1825 bis etwa 1843 im alten Stiftgebäude von Vilich; denn er sollte für die Samtgemeinde Vilich Uraufnahmen für ein Kataster durchführen.

Als er reiche Erzlagerstätten aufgefunden hatte, entschloss er sich, den öffentlichen Dienst zu quittieren und eine Eisenhütte im Siegtal zu errichten. Diese Experimente waren zunächst wenig erfolgreich. Windgassen zog sich 1843 aus dem Unternehmen zurück. Aus seinen Versuchen im Siegtal ging aber das heute noch bestehende Warmwalzwerk in Troisdorf hervor. Windgassen lebte als Rentner in Beuel und wohnte bis zu seinem Tod im Mehlem'schen Haus.³³ Das Barockhaus war 1785 durch die Familie Mehlem errichtet worden.

Soweit die Vorläufer.

Koblenzer Straße

Das Siedlungsgebiet der reichen Kaufleute und Industriellen am Rhein begann in Bonn. Vor allem südlich der Stadt an der Koblenzer Straße gab es bis zur Jahrhundertmitte geeignete Grundstücke. Die erste Villa entstand 1819. Aber die Konkurrenz war groß. Auch Einheimische waren unter den Bauherren. Allerdings war der Anteil der evangeli-

schen (also in der Regel zugereisten) Hausbesitzer sehr hoch.³⁴ Die meisten Wohnhäuser waren Dauerwohnungen.³⁵ Es gab in Bezug auf Größe, kunstvolle Darstellung und parkartiges Umfeld der Bauten beträchtliche Unterschiede. Zu den eher bescheidenen Villen gehörte das Haus des ersten Bonner evangelischen Pastors.

Johannes Wichelhaus kaufte 1849 von der Witwe Augusti³⁶ für 12.000 Taler ein Haus an der Rheinseite, Koblenzer Straße 4, (1870 Nr. 7),³⁷ das ursprünglich von Gustav von Recklinghausen als „Spekulations“-Objekt gebaut worden war. Das eher bescheidene Gebäude im klassizistischen Stil konnte durchaus die Bezeichnung Villa für sich in Anspruch nehmen; denn es war nur von Familie Wichelhaus bewohnt, rings von einem kleinen Park umgeben und vor allen Seiten architektonisch gestaltet. Vor dem Hause floss der Godesberger Bach, was den Eindruck einer gewissen Intimität vermittelte. Es lag neben dem Hotel Royal (dem heutigen Königshof) und war von diesem durch einen Weg getrennt, der zur Villa Obernier führte. Der kleine Park war infolge dessen nicht wie bei den benachbarten Villen bis zum Rhein durchgezogen. Das Gebäude war später im Besitz von Hubert und Jacob Eller. 1905 wurde es von Geheimrat Gustav Ebbinghaus gekauft und abgerissen.³⁸

Johannes Wichelhaus (1794-1874), ältester Sohn des Inhabers des Bankhauses „Johannes Wichelhaus, P. Sohn“ in Elberfeld, war seit 1834 der erste hauptamtliche Pastor der kleinen evangelischen Gemeinde Bonn. Vorher war er reformierter Pfarrer in Mettmann und Elberfeld gewesen. Die Bonner Gemeinde war uniert, was den streng reformierten Wichelhaus in schwere Gewissensprobleme verwickelte, zumal er auch Militärpfarrer für die Bonner Garnison war. Er musste für die überwiegend katholischen Soldaten den Gottesdienst nach der unierten Agenda abhalten. Als König Friedrich Wilhelm IV. in einer Kabinettsorder vom 1. Februar 1846 von den Predigern der unierten Gemeinden die volle Anerkennung der Bekenntnisse, also auch der

Augsburgischen Konfession verlangte, war dies für Wichelhaus der letzte Anlass, um seine Entlassung als Pfarrer zu bitten. Schon lange hatte er sich vom Pietisten zu einer mehr freisinnigen Denkweise durchgerungen und an manchen Glaubenssätzen Anstoß genommen. Die Lehren von der Erbsünde, der Dreieinigkeit, der Doppelnatur Christi und der Prädestination gehörten dazu. Den Schriften des Apostels Paulus und der Offenbarung Johannis stand er kritisch gegenüber. Die Verfasser der Bibel seien Menschen gewesen, ihrer Zeit verhaftet und nicht ohne Irrtum. Nach intensivem Bemühen gelang es dem Freunde Wichelhaus', Prof. Immanuel Nitsch, ihn zum Bleiben zu bewegen. Wichelhaus hat seine kritischen Ansichten nicht widerrufen, durfte aber trotzdem sein Amt ausüben. Er war in der Gemeinde sehr angesehen und ein beliebter Prediger. 1856 trat er in den Ruhestand. Er war seit 1818 mit Wilhelmina von der Heydt, einer Tochter von Daniel Heinrich von der Heydt und Wilhelmina Kersten verheiratet. Das Ehepaar hatte fünf Kinder.



Villa Wichelhaus 1887, der Godesberger Bach ist zugeschüttet; aus Sonntag 1998, Bd. 1, S. 94

Die große **Villa Kyllmann-Duncklenberg**, Koblenzer Straße 40, (1870 Nr. 87, 1900 Nr. 97) war ein Kontrastprogramm zu dem bescheidenen Haus des Pastors. Sie wurde 1853 für Carl Gottlieb Kyllmann sen. im Stil des Klassizismus erbaut. Architekten waren für den Entwurf Maximilian Nohl (1830-1863), für die Ausführung Albert Dietrich, der wenige Jahre später auch die Villa Üllenberg plante.

Der Textilunternehmer Gottlieb Kyllmann (1803-1878) aus Solingen-Wald war durch seine Geschäftsbeziehungen nach England schon früh zu erheblichem Wohlstand gekommen. Er war mit Henriette Preyer aus Viersen, Tochter eines Textilkaufmannes, verheiratet. In Manchester war er Teilhaber der Firma Aders, Preyer & Cie. gewesen. 1855 zog er nach Bonn in seine neu erbaute Villa. Kyllmann spielte im Musikleben Bonns³⁹ und in der Evangelischen Gemeinde eine große Rolle. Zur Rettung wichtiger Teile des Beethovennachlasses stellte er eine bedeutende Summe zur Verfügung. Mit Mendelssohn-Bartholdy, Brahms und Clara Schumann war er befreundet. Sohn Walter heiratete eine Tochter des Bildhauers Bernhard Afinger, der auch das im Zweiten Weltkrieg vernichtete Grabmal der Familie auf dem Alten Friedhof in Bonn schuf. Es stellte Henriette Kyllmann, die Ehefrau Gottliebs, beim Lautenspiel dar. Die Vögel lauschen. Die Töchter heirateten Wuppertaler Unternehmersöhne. Adelheid (1834-1900) und Helene (1842-1916) verbanden sich mit den Söhnen von Wilhelm Simons, dem Inhaber der größten Seidenweberei in Elberfeld. Adelheid heiratete Walter, Helene Louis Simons. Ida (1835-1927) heiratete 1858 Conrad Duncklenberg jun. (1833-1869). Duncklenberg war Mitinhaber der Türkischrotfärberei „J. C. Duncklenberg“, einer der größten in Elberfeld. Er starb 1869 in Elberfeld. Seine Urne wurde nach Bonn überführt. Seine Frau Ida Duncklenberg geborene Kyllmann wohnte als Rent-



Straßenseite der Villa Kyllmann-Duncklenberg, aus Sonntag 1998, Bd. 2, S. 141

nerin bis zu ihrem Tod 1927 in der Koblenzer Straße.⁴⁰ Die in Elberfeld geborenen Töchter Gretchen und Bertha starben in Bonn. Die Villa Kyllmann brannte beim Luftangriff 1944 aus und wurde 1948/49 abgerissen. Auf dem Gelände steht heute das Auswärtige Amt.⁴¹

Die Villa **Busch-Springmann**, Koblenzer Straße 47, (1870 Nr.125, 1900 Nr.129) wurde 1855 für Eduard Busch (1795-1880) erbaut. Sie „war ein zweigeschossiger Bau mit einem Kellergeschoss als Sockel und einem Mansardengeschoss mit mehreren in Eichenholz ausgeführten Giebelausbauten und vorkragenden Dächern. Sie war massiv aus Ziegeln errichtet, vollständig mit Haustein verblendet und mit Schiefer gedeckt. Zwei Türme schmückten die Villa, ein größerer, der das Haus mit einem Turmzimmer überragte und ein kleinerer in der Funktion des Turms für die durch die Geschosse führende Nebentreppe.“⁴² Eine Abbildung ist nicht überliefert. Der große Park wurde später u. a. genutzt, um dort die Kaiser-Friedrich-Straße anzulegen und das Gelände zu parzellieren.⁴³

Eduard Busch, geboren 1795 in Remscheid, war als Baumwoll-Kaufmann in Liverpool tätig gewesen. Er heiratete 1838 Julie Springmann aus Barmen. Sein Schwager Emil Springmann (1812-1887) trat als Kompagnon in das Geschäft ein. Emil Springmann heiratete die Tochter Maria des Bonner Pfarrers Wichelhaus. Das Ehepaar lebte in England und nannte sein Wohnhaus in West-Derby „Drachenfels“.⁴⁴ Die Mutter der Springmanns war Anna Magdalena Wuppermann aus Barmen. So war Busch mit zwei der bedeutendsten Familien der Wuppertaler Oberschicht verbunden.⁴⁵ Eduard Busch und seine Frau sind am 13. und 14. Mai 1880 in Bonn verstorben. Er war Mitglied der „Lese- und Erholungsgesellschaft“ in Bonn⁴⁶ und gehörte wie Johannes Wichelhaus dem ersten Kuratorium der Friedrich-Wilhelm-Stiftung, einem evangelischen Kranken-, Alters- und Armenhaus an.⁴⁷ Der Schraubenfabrikant Wilhelm Funcke aus Hagen war ein Neffe Buschs. Er übernahm es, die Villa und das Grundstück zu verkaufen und fand in den Gebrüdern Zuntz sel. Wwe. Kauf-

leute, die das Areal übernahmen. Sie bauten die Kaiser-Friedrich-Straße und parzellierten das Gelände auf beiden Seiten. Die eigentliche Villa Busch wurde anscheinend von Rechtsanwalt Biesenbach erworben und um 1901 abgerissen. Auf dem Grundstück wurden die Häuser Kaiser-Friedrich-Straße 3 und 5 gebaut.⁴⁸ Im Frühjahr 1890 hatte für kurze Zeit Guido de Weerth von Vettelhoven mit seiner Familie in der Villa gewohnt. So konnte er die Bauarbeiten an dem neuen Schloss in Vettelhoven im Auge behalten und gleichzeitig landwirtschaftlichen Studien in Bonn nachgehen.⁴⁹

Die Villa Spies, Koblenzer Straße 45a, (1870 Nr. 119) wurde um 1860 für **Friedrich Albert Spies** (1812-1892) aus Elberfeld gebaut.⁵⁰ Friedrich Albert Spies stammte aus einer weitverzweigten Siegerländer Familie. Johann Wilhelm Spies (1778-1834, der Großvater?) kam aus Dillenburg nach Elberfeld. Friedrich Albert Spies war Inhaber des Seidenhauses A. G. Spies in Elberfeld und mit Johanna Maria Alwine Dietze, Tochter des Elberfelder Garnhändlers Peter Theodor Dietze verheiratet.⁵¹ Spies hatte zehn Jahre in New York gelebt. Er war Teilhaber der Firma „Spies, Christ & Co.“ in New York. Der Sohn Alwin Georg führte das Seidenhaus A. G. Spies (1846-1902) in Elberfeld weiter und heiratete Paula Wolff (1850-1911), eine Tochter von Hermann Wilhelm Wolff und Emma Sophie Feldhoff. Friedrich Albert Spies war Mitglied der „Lese“.⁵² Er starb 1892 in Bonn. Die Villa wurde verkauft. 1898 ist sie bereits



Villa Spies, aus Sonntag 1998, Bd. 2, S. 318

im Besitz von Hauptmann a. D. Windhorst. Windhorst wurde nach 1933 vom Heeresamt Köln abgelöst. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam das Anwesen an die Universität Bonn, die es zur Kinderklinik umbaute.

Bauherren einer Doppelvilla auf dem ehemaligen Gelände der Villa Busch, jetzt Kaiser-Friedrich-Straße, waren der Rentner W. Diedenhofen und der Rechtsanwalt Dr. Biesenbach. Der Architekt war Hermann Schmitt aus Bonn.⁵³ Während Biesenbach sein Haus Nr. 5 bis 1910 selbst bezog, war das Haus Nr. 3 von Diedenhofen nicht zur Eigennutzung bestimmt. Es wurde 1904 von **Julius August von Frowein** (1869-1931) erworben. Der Wert der Villa betrug bei einer Grundstücksgröße von 892 qm 125.000 Goldmark.⁵⁴ Julius August von Frowein war Fabrikant in Elberfeld und Weingutsbesitzer in Oppenheim am Rhein. In Bonn fungierte er als Handelsrichter und war Mitglied der „Lese“.⁵⁵ Seine Eltern waren August (von) Frowein (1839-1912) und Maria Lina Bemberg (1846-1909). Julius August von Frowein war mit Elisabeth (Lissy) Furmanns (1877-1967) aus Viersen verheiratet.⁵⁶ Mit seiner jungen Frau unternahm er,



Villa von Frowein, 2010, Foto Heidermann

bevor sie sich in Bonn niederließen, 1902/03 gemeinsam mit Arthur [vom] Baum, einem Vetter von Elisabeth,⁵⁷ eine Reise rund um den Globus.⁵⁸ Lissy schrieb einen Reisebericht für Freunde und Verwandte. Julius August von Frowein soll nach dem Jahrbuch der Millionäre in der Rheinprovinz ein Vermögen von 5-6 Millionen Mark und ein jährliches Einkommen von 280.000 Mark gehabt haben.⁵⁹

Auch das ehemalige **Bundeskanzleramt**, Koblenzer Straße 141,⁶⁰ in Bonn hat eine Elberfelder Geschichte. Zunächst gehörte der größte Teil des Grundstückes der Familie Aus'm Weerth und wurde 1857 von dem ersten Bauherrn Aloys Knops, einem Tuchfabrikanten aus Aachen, von Ernst aus'm Weerth erworben. Bevor das Wohnhaus auf dem nochmals erweiterten Besitz fertiggestellt war, ging das Anwesen 1860 in den Besitz des Kaufmannes und US-Staatsbürgers **Wilhelm Loeschigk** (1808-1887) über. Der neue Besitzer erweiterte das Haus und ließ im auf 10 ha. vergrößerten Park mehrere Nebengebäude errichten.

Loeschigk hatte in New York ein Importgeschäft für Tuche, Samt und Seide betrieben. Er stammte aus Schwarzta in Thüringen. In Elberfeld war er Lehrling in der Seidenweberei Burmann & Meckel gewesen. Zur Weiterbildung ging er nach Manchester und dann als Vertreter nach New York. Dort machte er sich bald selbstständig. Die europäische Repräsentanz seiner Firma war in der Hofaue in Elberfeld. Dort befand sich auch das Geschäft von August Jacob Wesendonk. 1833 trat Otto Wesendonk auf Veranlassung seines Vaters in das Geschäft Loeschigks ein, das jetzt Loeschigk, Wesendonck & Co. hieß, und vertrat dessen Interessen in Europa.⁶¹ 1847 heiratete Wilhelm Loeschigk Emmy Winkelmann aus Elberfeld und holte sie mit ihrer Schwester nach Amerika. Die Söhne Carl und William Otto und die Tochter Annie Louise wurden in Amerika geboren. In Bonn kamen die Tochter Emmy Maria Elisabeth und der Sohn Robert hinzu. Neben der evangelischen Familie waren nicht weniger als 10 Bedienstete, darunter ein Obergärtner und ein Gärtner, im Hause und in dem

weiten Park tätig. Alle waren evangelisch. Wilhelm Loeschigk starb am 3. Dezember 1887 in Bonn. Er war Mitglied der „Lese“ gewesen.⁶² Seine Frau zog zu ihrer mit Bernhard Freiherr von der Heydt verheirateten Tochter Annie Louise (1849-1922) nach Bad Homburg, wo der Geheime Regierungsrat von der Heydt (1840-1907) als Landrat tätig war.⁶³ 1890 wurde von den Erben Loeschigk die Villa an Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe vermietet und 1894 an ihn verkauft. Die Elberfelder Episode war zu Ende, aus der Villa wurde durch erhebliche Erweiterungen das Palais Schaumburg. Die traurige Geschichte der preußischen Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, die zuletzt im Hotel Villa Friede in Mehlem wohnte und an Lungenentzündung starb, kann hier nicht erzählt werden.



Villa Loeschigk, etwa 1880, aus Sonntag 1998, S. 218



Das Palais Schaumburg, historische Postkarte, Foto Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn.

Als Kuriosität sei erwähnt, dass auch die Villa Hammerschmidt, der Bonner Sitz des Bundespräsidenten, einen weitläufigen Bezug zum Wuppertal hat. Der erste Bauherr der Villa war Albrecht Troost aus Mülheim an der Ruhr, der aus dem in Elberfeld ansässigen Geschlecht stammte und in der Villa von 1860 bis 1868 wohnte. Architekt war der Bonner Universitätsbauinspektor August Dieckhoff. Troosts Vorfahren hatten sich in Mülheim an der Ruhr niedergelassen und dort 1791 eine Spinnerei, Weberei und Stoffdruckerei gegründet.⁶⁴ 1868 wurde die Villa an Leopold Koenig verkauft, der sie nochmals erweitern und durch den Architekten Otto Penner umbauen ließ.

In der Südstadt

In der Südstadt wird die soziale Zusammensetzung der aus dem Wuppertal stammenden Bewohner bunter. Auch hier gibt es Unternehmer und Kaufleute, aber wenige aus den „großen“ Familien. Pensionierte Beamte finden wir neben Privatgelehrten. Soweit sie in Bonn oder Bad Godesberg beerdigt wurden, habe ich Kurzlebensläufe in meinem Aufsatz „Unter Linden an dem Rhein“ in „Geschichte im Wuppertal“ 2008 mitgeteilt. Sie sollen hier nicht wiederholt werden.

Heute ist es schwierig, definitiv zu klären, ob es sich bei den an der Landseite der **Koblenzer Straße** entstandenen Gebäuden, die zur



Colmantstraße 4, 2010, Foto Heidermann



Poppelsdorfer Allee 34, 2010, Foto Heidermann



Lessingstraße 36-42, Zustand 1970, aus Landeskonservator 1973, Nr. 41

Südstadt gerechnet wird, um Stadtvillen oder Stadthäuser⁶⁵ in einer Reihenbebauung handelte. Die Darstellung auf den Stadtplänen von 1865 und 1885 weist ab der Ecke Weberstraße eine lockere Bebauung auf.⁶⁶ Wir können hier auch nicht alle noch vorhandenen Südstadt-Häuser, die von Wuppertalern bewohnt wurden, abbilden. Es handelt sich in der Regel um dreistöckige Dreiachs- oder Vierachsenhäuser. In seltenen Fällen haben sie eine Durchfahrt zum Hof. Die Dekoration ist entweder klassizistisch oder vom typischen Eklektizismus der „Gründerzeit“ geprägt.

Das Haus **Adolf von Griesheims** (1820-1894) lag an der Koblenzer Straße, heute Adenauerallee 30. Der Rentner, ehemalige Geschäftsführer und Miteigentümer der Firma „Ermen und Engels“ in Engelskirchen, bewohnte ein Einfamilienhaus in Reihenbebauung. Es wurde während des Zweiten Weltkrieges zerstört. 1949 war das Trümmergrundstück noch im Besitz der Erben von Griesheim.⁶⁷ Später wurde dort ein Neubau errichtet.

Der pensionierte Lehrer **Dr. h. c. Johann Friedrich Wilberg** (1766-1846) bewohnte das Reihenhause Koblenzer Straße 46, heute Adenauerallee. Es handelte es sich um den mittleren Bau einer Dreihäusergruppe Nr. 44, 46 und 46a. Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und durch einen Neubau ersetzt.⁶⁸

Carl Hecker (1795-1873)⁶⁹ kam als Beteiligter am Elberfelder Aufstand und demzufolge auf Druck von August I von der Heydt unfreiwillig nach Bonn. Als Rentner wohnte er in der Koblenzer Straße 102c, heute Adenauerallee 56. Das Reihenhause lag an der Einmündung der Weberstraße in die Koblenzer Straße. Ernst Moritz Arndt wohnte gegenüber. Die Häuser wurden 1944 zerstört und später durch Neubauten ersetzt.

Der Rentner **Robert Üllenberg** (1817-1896)⁷⁰ ließ 1858/59 ein Haus an der Koblenzer Straße 90, heute Adenauerallee 90, bauen. Der Bonner Universitätsprofessor Friedrich Heimsoeth, Schwiegersohn von Sibylle Mer-

tens-Schaaffhausen, war Üllenbergs nördlicher Nachbar. Üllenbergs südlicher Nachbar war das Evangelische Knabenpensionat des Engländers William Wenborne (1835-1860),⁷¹ später der altkatholische Bischof Joseph Hubert Reinkens. Der Architekt der großzügigen, frei stehenden Villa war Albert Dietrich, Bonn, als Bauunternehmer fungierte der Zimmermann Gottfried Weber. Der Entwurf sah ein fünffenstriges, zweieinhalbstöckiges Haus vor, das Üllenberg anscheinend mit seiner Familie allein zu bewohnen gedachte.⁷² Im Hof sollten eine Wagenremise und ein Pferdestall errichtet werden. 1873 stellte Üllenberg den Antrag, in seinem Garten ein Treibhaus zu bauen, was auch genehmigt wurde. Später war das Haus im Besitz des Schuhgroß- und Einzelhändlers Jean Duell. Als er 1924 im Hof eine Großgarage bauen und das Erdgeschoss an einen Autohändler vermieten wollte, gab es heftigen Protest der Anwohner. „Einer der schönsten Gärten Bonns soll der Anlage zum Opfer fallen“, hieß es in einem Schreiben an den Oberbürgermeister. 1935 war das Gebäude im Besitz des Gerlingkonzerns, der einen Antrag auf Umbauten in der Raumaufteilung stellte, da die Wohnungen in dem gegenwärtigen Zuschnitt nicht zu vermieten seien. Die Straßenfront wurde leicht verändert, der Gesamtcharakter einer klassizistischen Großvilla blieb aber erhalten.

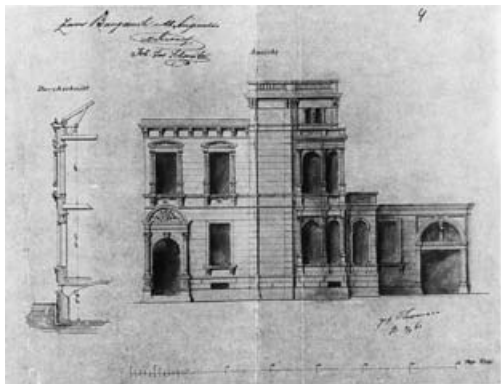
Das Haus des wohlhabenden Rentners **Otto von Eynern** (1844-1916)⁷³ befand sich an der Endenicher Allee 26, ab 1916/17 infolge Umnummerierung 42. Das vermietete Nebenhause gehörte ebenfalls von Eynern. 1918/19 waren beide im Besitz der Erben v. Eynern. 1920 wurden die Häuser an das Rote Kreuz verkauft, das dort Mutterhäuser einrichtete. Der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg folgten 1950 moderne Wohnungsbauten. Noch heute hat die Straße mit Alleeebäumen und den sehr tiefen Vorgärten ihren besonderen Charme.

Dr. Julius Plücker (1801-1868), Professor an der Universität Bonn, wohnte im Haus Poppelsdorfer Allee 35 mit weiteren vier Parteien zur Miete. Das Haus an der Ecke zum Bonner

Talweg war 1865 gebaut worden. Es handelte sich um ein großes dreigeschossiges Vierfensterhaus im klassizistischen Stil. Hausbesitzer waren Louis Hofmann, später seine Erben. Frau Plücker verzog nach dem Tode ihres Mannes zur Poppelsdorfer Allee 78.⁷⁴ Das alte Haus ist nicht mehr vorhanden. An seine Stelle sind Bürohäuser getreten. Die Julius-Plücker-Straße erinnert in Bonn an den Universitätsprofessor aus Elberfeld.

Der Rentner und ehemalige Inhaber der Färberei „A. Schlösser & Sohn“ **Anton Schlösser** (1797-1885) besaß ein prächtiges Haus im klassizistischen Stil an der Poppelsdorfer Allee (Nr. 34). Eine Durchfahrt für Kutschen und Lastwagen in den Hof zeichnet das heute noch vorhandene Haus vor anderen aus.

Auch das Haus des Rentners und ehemaligen Kaufmannes aus Barmen **Gustav vom Baur** (1812-1880) befand sich an der Poppelsdorfer Allee (Nr. 82). Architekt war Albert Dietrich. Das Haus im Stil der Neorenaissance wurde 1932 abgerissen. Heute befindet sich auf dem Grundstück ein Neubau mit Etagenwohnungen.⁷⁵



Entwurfszeichnung von Albert Dietrich, Foto Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Brunn

Der Rentner **Ernst Wülfig** (1820-1900) wohnte Quantiusstraße 11. Das Haus, das von der Witwe Wülfig noch 1910 bewohnt wurde, war auch 1950 noch im Besitz der Erben Wül-

fig.⁷⁶ Es war im Zweiten Weltkrieg zerstört worden und wurde durch einen Neubau ersetzt. Der Sohn, der Privatgelehrte **Dr. Ernst Wülfig** (1863-1913), besaß das Haus Lessingstraße 40.⁷⁷ Die Häuser an der Lessingstraße waren 1897 von Carl Koch für den Rentner F. W. Bachem als „Spekulationshäuser“ erbaut worden und sind heute noch erhalten.⁷⁸

Das Haus von **Johann Friedrich Hector Philippi** (1802-1880), Landgerichtspräsident a. D., lag an der Reuterstraße (Nr. 14).⁷⁹ Bei dem heute vom Verkehr umtosten Gebäude, damals in ruhiger Gegend, handelt es sich um eines der in der Bonner Südstadt häufigen Dreiaxsenhäuser klassizistischen Zuschnitts.

Carl Ferdinand vom Baur (1819-1913), Rentner und einfacher Millionär, Mitinhaber einer Bandfabrik in Ronsdorf,⁸⁰ bewohnte zunächst das Haus Colmantstraße 4,⁸¹ später das größere – wahrscheinlich in seinem Auftrag erbaute – Haus Nr. 12. 1914 stand dieses Haus leer.⁸² Es ist heute nicht mehr vorhanden. Haus Nr. 4, eine Doppelhaushälfte, besteht noch heute. Es ist ein klassizistisches Dreifensterhaus mit Mitteltür.

Dr. Gustav Bernhard Wolff (1863-1911), Landgerichtsrat a. D., lebte im Hause Helmholtzstraße, heute An der Elisabethkirche 4. Es handelt sich um ein zweiachsiges Haus mit Veranda und Erker im Stil der Gründerzeit. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Dr. h. c. Carl Emil Lischke, (1813-1886). Oberbürgermeister a. D. Lischke bewohnte ein nobles vierachsiges Reihenhäuser mit Balkon Colmantstraße 31.⁸³ Das Haus war später im Besitz der Witwe des Bonner Oberbürgermeisters Doetsch.⁸⁴ Es ist noch heute vorhanden.

Friedrich Plümacher (1819-1905) lebte als Rentner in der Schumannstraße 67. Der Superintendent a. D. hatte die Wohnung in einem dreifenstrigen zweistöckigen Reihenhäuser der Bonner Südstadt nicht als Eigentum erworben, sondern gemietet. Es waren wohl die Er-

innerungen an seine Studienzeit und die Nähe zur theologischen Fakultät und zu den Universitätskliniken, die den über achtzigjährigen Pfarrer und Superintendenten veranlassten, etwa 1895 nach Bonn zu ziehen. Plümacher starb in Bonn, wurde aber in Neviges begraben.

Das Reihenhaus des Rentners und ehemaligen Inhabers einer Türkischrot-Färberei **Dr. Robert Neuhoff** (1843-1910) Baumschulallee 32⁸⁵ wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, die Reste wurden aus Sicherheitsgründen abgerissen.⁸⁶ Heute steht dort ein modernes Bürohaus.

Für den aus Sonnborn stammenden Professor der Theologie und Oberkonsistorialrat **Johann Peter Lange** (1802-1884) war wichtig, dass er die Universität zu Fuß erreichen konnte. Er wohnte in dem ihm gehörenden Haus Meckenheimer Straße 64, jetzt Thomas-Mann-Straße 64. Nach seinem Tod und dem Umzug seiner Frau nach Düsseldorf wurde das Haus von Rechtsanwalt Levy erworben, ihm folgte 1910 Rechtsanwalt Ernst Hermanns. Schließlich war 1938 die Firma „Keramag“ (Keramische Werke AG) Besitzerin des Hauses. Sie ließ die Fassade dem benachbarten „Keramag-Haus“ anpassen. Das Haus wurde 1970 abgerissen. Heute befindet sich dort die Betriebsleitung der Stadtwerke Bonn.

Auf Peter Langes bemerkenswerten Lebenslauf und sein umfangreiches theologisches Lebenswerk kann hier nicht eingegangen werden. Die Allgemeine Deutsche Bibliografie gibt eine gute Einführung.⁸⁷ Lange war in erster Ehe mit der Pastorentochter Amalie Garenfeld und in zweiter Ehe mit Maria Anna Colzman verheiratet.⁸⁸ Als Pastor in Langenberg war er mit dem Vater des Malers Gustav Adolf Köttgen befreundet und veröffentlichte 1839 eine Sammlung der Gedichte dieses erfolgreichen Unternehmers. Dass die kurze Zeit seines Wirkens in Langenberg für ihn sehr wichtig war, mag die Tatsache bezeugen, dass er nach dem Tod seiner ersten Frau 1861 mit einer Langenbergerin eine zweite Ehe einging. Nach dem Tod ihres Mannes zog Maria Anna Colzman nach Düsseldorf, wo sie

1888 verstarb. Der Sohn aus erster Ehe, Friedrich Albert Lange, blieb als Philosoph und Sozialist in Erinnerung.

Die frei auf einem Berg stehende **Rosenburg** in Bonn Kessenich wurde 1831 im Auftrag von Professor Georg August Goldfuß erbaut. Der Architekt war Carl Alexander Heideloff.⁸⁹ Der akademische Zeichenlehrer der Universität Bonn Christian Hohe präsentierte den Neubau in einer Lithografie als Teil eines Burgendreiecks, bestehend aus Rosenberg, Godesburg und Drachenfels.⁹⁰ Ein weitgehender Umbau erfolgte 1870/71 durch **Gustav Schlieper jun.** (1837-1899).⁹¹

Gustav Schlieper jun. war Teilhaber der bedeutenden Stoffdruckerei Schlieper & Sohn in Elberfeld. Er war verheiratet mit Helene Baum, Tochter von Peter Rudolf Baum, der ebenfalls Teilhaber der Firma war. 1860 wurde er Mitglied der „Schützengesellschaft am Brill“. 1895 musste er sich wegen seiner angegriffenen Gesundheit aus Geschäft und Politik zurückziehen. Er lebte im Sommer in Bonn und im Winter an der Riviera. Dort starb er 1899.

Nach dem frühen Tod von Gustav Schlieper heiratete Helene Baum in 2. Ehe Ernst Roeber, den aus Elberfeld stammenden Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie. Sie starb am 2. August 1912, Roeber starb 1915 in Düs-



Die Rosenberg, 2010, Foto Heidermann

seldorf. Danach stand die Villa leer. 1919/20 wurde sie an das Apostolat des Priester- und Ordensberufs verkauft und wurde Priesterausbildungsstätte. Ab 1936 Deutsche Wehrmacht. Von 1950 bis 1973 Sitz des Bundesjustizministeriums. Danach bis 2006 vom Bundesverteidigungsministerium genutzt. Heute Eigentumswohnungen.⁹²

Das seit Mitte der 1845er Jahre bestehende **Gut Melb** (Bonn-Poppelsdorf, Melbweg 41 und 4) wurde 1899 von dem Elberfelder **Otto Boeddinghaus jun.** (1872-1940) erworben.⁹³ Er war der Sohn von Otto Boeddinghaus sen. (1845-1874), verheiratet mit Selma Baum (1850-1924), Teilhaber an der Firma Wilhelm Boeddinghaus & Co. in Elberfeld. Der Junior bezeichnet als seinen Beruf Landwirt und trat, aus welchen Gründen auch immer, nicht in die Firma ein.

Von vor 1852 datiert die Backsteinbrücke über das romantische Melbtal, die 1852 von Wilhelm Schirmer gemalt wurde.

Das Gut hatte eine Größe von 285 Morgen, darunter zwölf Morgen Wald und fünf Morgen Park. Der Kaufpreis betrug 350.000.- Mark. Hinzu kamen 250.000.- Mark Instandsetzungs- und Erweiterungsinvestitionen. Dazu gehörte auch ein sechseckiges Geflügelhaus in chinesischem Stil, das leider nicht mehr erhalten ist. Schließlich wurden noch 30 Morgen für 45.000.- Mark hinzugekauft. Zum Gutsgelände gehörte der größte und schönste Teil des romantischen Melbtals.

Das Guthaus, 1881 durch den damaligen Besitzer, den aus Soest stammenden Rentner Wilhelm Gabriel, wesentlich umgestaltet, hat bis heute erhaltene kunstvolle Fliesenböden, ein hölzernes Treppenhaus und einen „krönenden“ Turm. 35 Zimmer wurden gezählt.⁹⁴

Nach Versuchen in der Milch- und später in der Fleischwirtschaft kam Boeddinghaus zu der Erkenntnis, dass das Gut wirtschaftlich nicht zu führen sei und bemühte sich um einen Verkauf. Die Stadt Bonn war interessiert,

hatte aber nicht das nötige Geld. Als dann das so genannte „Erbhofgesetz“ erlassen wurde, gab es zusätzliche Schwierigkeiten. Otto Boeddinghaus war ledig. Als Erbe kamen nur seine Schwester Ruth und deren Töchter infrage. Nun war aber in diesen Stamm vor 1800 auch jüdisches Blut geflossen. In einem solchen Fall schloss das Gesetz die Vererbung aus. Boeddinghaus verpachtete das Gut an die Familie Werhahn. Der Knoten löste sich, als die Stadt 1936 ein passendes Gelände für die neuen Universitätskliniken suchte (auf dem Venusberg standen bekanntlich Flakkasernen). 1939 kam der Kauf zustande. Otto Boeddinghaus starb am 7. März 1940 im Kreise seiner Elberfelder Familie.

Die neuen Unikliniken wurden nicht gebaut. Die Landwirtschaft war bis 1944 an Werhahn verpachtet. Nach Kriegsende wurde das Herrenhaus von der Universität genutzt. Heute ist darin das „Institut für landwirtschaftliche Zoologie und Bienenkunde“ untergekommen. Der landwirtschaftliche Bereich ist teils verpachtet, teils vom Botanischen Garten Bonn als Versuchs- und Demonstrationsgelände genutzt. Der Gelände in Bereich von Ippendorf wurde für Siedlungsbauten freigegeben.



Herrenhaus von Gut Melb, 1881 umgebaut, aus Berzheim 2001, S. 51

GODESBERG

An **Johann Abraham Troost** (1762-1840), den Gründer der Firma Abraham Troost & Söhne in Elberfeld und Manchester, erinnert eine Grabstele auf dem Godesberger Burg-

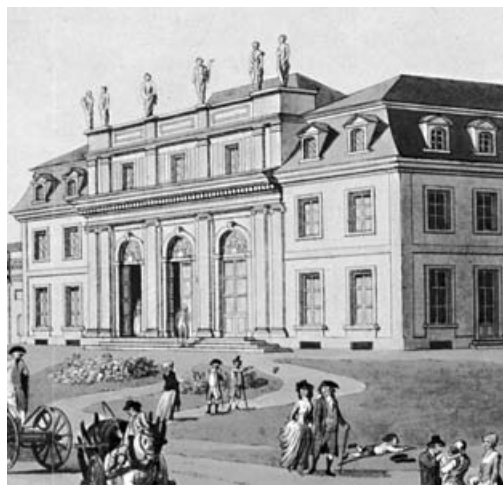
friedhof. Sein Haus soll in der Nähe des Hauses von Dr. Franz Joseph Schwann I (Schwann I)⁹⁵ am Grünen Weg, heute Rheinallee 1, gelegen haben. Näheres ist nicht bekannt.⁹⁶ Ein Porträt von Heinrich Christoph Kolbe, das als verschollen galt, befindet sich im Besitz von Nachfahren.

Der Sohn aus erster Ehe **Eduard Abraham Troost** (1791-1869) lebte ebenfalls in Godesberg. 1854 wird er als Godesberger Mitglied der evangelischen Gemeinde Bonn erwähnt.⁹⁷ Er war Gründungsmitglied der evangelischen Gemeinde Godesbergs und deren großzügiger Förderer. 1865 spendete er 1.000.- Taler.⁹⁸ In erster Ehe war er mit Maria Elisabeth van der Beek, in zweiter Ehe mit Sophie Wittenstein (1811-1898) verheiratet. Eduard Troost starb 1869 in Elberfeld.

Die erste Frau des Enkels von Johann Abraham, **Robert Troost** (1816-1874), **Maria Woeste** starb 1861 in Godesberg,⁹⁹ wo sie sich vermutlich aus gesundheitlichen Gründen aufhielt. Schon damals lebte die Familie von Robert Troost in Manchester. Maria Woeste war eine Tochter von Karl Woeste und Johanna Frederika Boeddinghaus. Karl Woeste war durch seine Heirat zum Teilhaber der Firma „J. H. Funcke Eydam Boeddinghaus & Co.“ geworden. Auch den heute in Godesberg lebenden entfernten Verwandten ist es nicht gelungen, die Wohnstätten der Familien Troost in Godesberg ausfindig zu machen.

In Godesberg begegnet uns 1811 der Elberfelder Kaufmann und Bankier **Daniel Heinrich von der Heydt** (1767-1831) als Käufer der Redoute und des Komödienhauses. Wie weit er sie angesichts wirtschaftlicher Schwierigkeiten in den folgenden Jahren wirklich als Sommerhaus nutzen konnte, ist fraglich. 1823 verkaufte er sie jedenfalls an den Elberfelder Kaufmann **Peter Carl Theodor Aders** (1780-1846), der in London zu Vermögen gekommen war¹⁰⁰ und in der Redoute seine Gemäldesammlung ausstellte.¹⁰¹ Aders ließ auf dem hinter der Redoute terrassenförmig aufsteigenden Gelände einen Landschaftspark anlegen,

der nach Hermann J. Mahlberg möglicherweise von Maximilian Friedrich Weyhe entworfen wurde.¹⁰² Carl Aders war ein Sohn von Johann **Caspar Aders** (1719-1798). Der in Elberfeld bekanntere Johann **Jacob Aders** war sein Bruder. Carl war Mitinhaber des Bankhauses Jamesen & Aders in London. Die Gemäldesammlung war reich an bedeutenden Werken und galt als kulturelle Attraktion Godesbergs. So schrieb Johanna Schopenhauer 1828. Sie musste aber hinzufügen, dass die „altnieder-rheinischen Stücke“, die sie noch vor Kurzem in der Sommervilla habe bewundern können, in den Hauptwohnsitz von Aders nach London überführt worden seien. Die wichtigsten Werke dieser Sammlung befinden sich heute in der National Gallery in London, im Louvre und im Metropolitan Museum in New York. Aders war seit 1829 mit der Malerin Eliza Smith verheiratet. Sie wohnte im Sommer in Godesberg. Aders organisierte auch die berühmte romantische Rheinreise der englischen Dichter Coleridge und Wordsworth, mit denen er befreundet war. Zweimal machten sie bei ihm in Godesberg Station. Anfang der 1830er Jahre hatte Aders mit geschäftlichem Misserfolg zu kämpfen. 1835 musste er die Redoute verkaufen. Die Gemäldesammlung und seine beachtliche Bibliothek wurden versteigert. Der letzte



Die Redoute in Godesberg nach einem Stich von L. Janscha und Joh. Ziegler, Fünfzig malerische Ansichten des Rheinstroms, 1798

Verkauf fand 1839 statt.¹⁰³ Aders starb verarmt in Florenz. Die Redoute kam in den Besitz der Bonner Bankiers Cahen, von denen sie 1853 an die Kölner Bankiersfrau Elise Deichmann ging, die das Anwesen für Tochter Amalie und Schwiegersohn Viktor Wendelstadt erwarb.

Die älteste Stadtvilla in Godesberg ist das heutige „Haus an der Redoute“, das **Kurfürstliche Komödienhaus**, Bad Godesberg, Kurfürstenallee 1a. Das kleine Theater wurde 1790-92/93 von Kurfürst und Erzbischof Maximilian Franz von Österreich erbaut, Architekt war wahrscheinlich Michael (III) Leydel aus Bonn.¹⁰⁴ Das kurfürstliche Komödienhaus lag unmittelbar neben der Godesberger Redoute und war mit ihr durch einen überdeckten Gang verbunden. Das Haus erfüllte alle Kriterien einer Villa mit Nebengebäuden (Remise) und weitem Park.

1811 hatte der Elberfelder Bankier **Daniel von der Heydt** die Redoute samt Theater erworben. Als er die Redoute 1823 verkaufte, behielt er das Komödienhaus. Um 1847 kam es in den Besitz des Elberfelder Kaufmanns **Johann Caspar Gottfried Wever-Kersten** (1780-1858),¹⁰⁵ der 1858 in seinem Sommersitz in Godesberg verstarb, aber in Elberfeld beerdigt wurde. Wever war mit Johanna Kersten verheiratet und ein Schwager von Daniel von der Heydt.

Das Haus wurde 1861 von **Carl von der Heydt** erworben. Carl von der Heydt (1806-1881) war Teilhaber der Bank „Von der Heydt, Kersten & Söhne“. Er war mit Julie Simons, Tochter von Winand Simons, verheiratet. Carl von der Heydt starb am 1. Dezember 1881 in Godesberg. **Karl von der Heydt**, sein Enkel, nutzte das Haus, besonders nach seiner Heirat mit Elisabeth Wülfig 1883, bis 1893. Nach Vollendung der Villa auf dem Wachholder wohnten der Kaufmann Kaspar Schmidt und seine Frau Adele Emma Barker im Hause. Ab 1922 lebte Elisabeth von der Heydt (1864-1961) mit ihren beiden Töchtern wieder im Komödienhaus.¹⁰⁶ Zuletzt wohnte dort die Tochter von Karl von der Heydt und Elisabeth

Wülfig, **Gerda-Dorothea de Weerth** geborene Von der Heydt (1894-1995).¹⁰⁷ 1996 wurde das Haus nach dem Tode von Gerda-Dorothea de Weerth an die Stadt Bonn verkauft. Eine „Von der Heydt-Straße“ erinnert an die für Bad Godesberg wichtige Familie.



Das „Haus an der Redoute“, 2010, Foto B. Zöller-Heidermann

Im Hause Kaiserstraße 4, heute Am Kurpark 4, wohnte Friederike Kübner (1802-1875), die Witwe von **Carl Seyd** (1792-1857) aus dessen zweiter Ehe. Das Haus stand in sogenannten Ersten Villenviertel Godesbergs und Nachbarn waren Rautenstrauch, Mevissen und Gebrüder Joest aus Köln. Auf der anderen Seite der Straße lagen die großen Gärten, die heute einen Teil des Godesberger Kurparks bilden. Das Haus Am Kurpark 4 steht unter Denkmalschutz.

Carl Friedrich Heinrich Andreas Seyd war Inhaber einer „Handlung für englische, französische und Schweizer Manufakturwaren“ in Elberfeld. 1846 wurde er Mitglied der „Schützengesellschaft am Brill“. Nach dem Tod von Carl Seyd 1857 übernahm Ludwig von Lilienthal (1828-1893), der seit 1852 mit Carl Seyds Tochter Friederike Henriette (1832-1884) verheiratet war, das Unternehmen. Er war bereits 1847 in die Firma eingetreten. Unter seiner Leitung wurde die Handlung zu einem modernen Warenhaus am Wall Ecke Schlössergasse ausgebaut. Der Bruder von Carl Seyd, Friedrich Seyd, war Inhaber der Firma Fried-

rich Seyd & Söhne. Er war mit Julie Cords verheiratet. Carl und Friedrich waren Söhne des Pastors Johann Caspar Seyd in Barop.¹⁰⁸ Schon 1856 zeichnete Carl Seyd eine Spendenliste, die in Godesberg die Besoldung eines evangelischen Pfarrverwesers ermöglichen sollte.¹⁰⁹ 1864 spendete seine Witwe 500 Taler für Schulzwecke der Evangelischen Gemeinde,¹¹⁰ 1865 weitere 1.000 Taler zu Bau des Pfarrhauses. Das Haus wurde vermutlich nach ihrem Tod am 11. Dezember 1875 von Ludwig von Lilienthal, ihrem Schwiegersohn, geerbt. 1880 spendete er für den Neubau der Godesberger Evangelischen Kirche den Altar. In der Spenderliste wird er als „Freiherr von Lilienthal, Elberfeld-Godesberg“ bezeichnet.¹¹¹ Die Villa war 1917 im Eigentum der Rentnerin Wwe. Paul Stein geborene Mevissen.¹¹² Heute ist sie Sitz der Intendanz des Schauspielhauses.



Am Kurpark 4, 2010, Foto Heidermann

Wilhelm Langewiesche (1807-1884) ist im Wuppertal als Buchhändler in Barmen (bis 1872) und Herausgeber des Buches „Elberfeld und Barmen. Beschreibung und Geschichte dieser Doppelstadt des Wuppertals“ von 1863 bekannt. Er war 1872 mit Frau und zwei Töchtern nach Godesberg gekommen. Sein Wohnhaus lag in Plittersdorf, vermutlich am Blumrichsweg (heute Anfang der Beethovenallee), ist aber heute nicht näher zu lokalisieren.¹¹³ Er war mit Luise Bredt aus Schwelm verheiratet, die 1883 starb. Wilhelm Langewiesche folgte 1884.¹¹⁴ In Bad Godesberg ist sein Werk „Godesberg und seine Umgebung“ bis heute be-

kannt geblieben und lesenswert. Wilhelm Langewiesche war Presbyter und Diakon in der Godesberger evangelischen Gemeinde.

Sein Sohn Adolf (1838-1918) kam mit Frau und vier Kindern im Dezember 1873 aus Elberfeld nach Godesberg und eröffnete in der Burgstraße 39a, eine Buchhandlung. 1878 begann er mit der Veröffentlichung der „Godesberger Zeitung“. Die Zeitung wurde in Barmen gedruckt. Adolf Langewiesche war mit Wilhelmine Zumwinkel (gestorben 1909, 71 Jahre alt) verheiratet und starb 1918 als Witwer im Alter von 79 Jahren in Godesberg.¹¹⁵



Anzeige von 1874, aus Langewiesche 1874

Der Enkel Wilhelms, Adolf Wilhelm (1869-1929), war in Godesberg als Immobilienhändler tätig. Seine Frau betrieb bis 1911 eine Pension in der Rüngsdorfer Straße 9. Adolf Langewiesche war viele Jahre aktives Vorstandsmitglied des Wassersportvereins Godesberg.

Der genaue Standort des Hauses von **Dr. h. c. Friedrich Fabri** an der Bad Godesberger Hauptstraße,¹¹⁶ heute Koblenzer Straße, lässt sich nicht mehr feststellen. Fabri hatte das Haus 1884 aus Anlass seiner Übersiedlung nach Godesberg gebaut. Es war später im Besitz des Kaufmanns Rautenstrauch aus Köln. Die Häuser an der Hauptstraße waren überwiegend zweistöckige Wohnhäuser im klassizistischen Stil.

Friedrich Gotthardt Karl Ernst Fabri (1824-1891) wurde 1857 Missionsdirektor der „Rhei-

nischen Missionsgesellschaft“ in Barmen. Er war mit der südhannoverischen Gutsbesitzertochter Henriette Brandt verheiratet. Fabri war einer der bedeutendsten und wegen seiner kolonialpolitischen Engagements umstrittensten Direktoren der Barmer Missionsgesellschaft, der größten in Deutschland. 1868 wurde er durch den Dr. h.c. der Theologischen Fakultät der Universität Bonn geehrt. 1884 zog er nach Godesberg. 1889 starb seine Frau in Godesberg. Im gleichen Jahr wurde er zum Honorarprofessor an der Universität Bonn ernannt.¹¹⁷ Fabri starb 1891 auf einer Propaganda-Reise für die deutsche Kolonialpolitik in Würzburg.

Ernst Emil Duncklenberg wohnte 1886 im Sommer in Godesberg, Koblenzer Straße 77.¹¹⁸ Wann Ernst Emil Duncklenberg (1845-1912) die Stadtvilla erwarb, ist nicht bekannt. Das repräsentative, aber nicht protzige Haus ist im Laufe der Jahre wohl zum Alterssitz geworden. Die Straße war nur einseitig bebaut. Ein weiter, teils öffentlicher, teils privater Park umgab das Anwesen. Ab 1917 war das Haus im Besitz von Johannes Ringsdorff, dem Begründer der Ringsdorff-Werke in Bonn-Mehlem.¹¹⁹

Ernst Emil war zusammen mit Johann Conrad Duncklenberg jun., dem Ehemann von Ida Kyllmann, Inhaber und Seniorchef der bereits 1817 durch Johann Conrad Duncklenberg sen. (1736-1830) gegründeten Türkischrot-Färberei „J. C. Duncklenberg“. Seine Frau Anna geborene Johanny (1850-1912), Tochter

eines Fabrikanten aus Hückeswagen, starb in Godesberg. Tochter Else war mit Major a. D. Franz Dorff verheiratet, der in Mehlem für sich und seine Frau eine große Villa baute.

1914 wurde durch **August III Freiherr von der Heydt** ein Haus in Bad Godesberg, heute Koblenzer Straße 121, erworben, 1920 der Wohnsitz ganz nach Godesberg verlegt.¹²⁰ Das Baujahr des Hauses ist nicht bekannt. 1905 ließ Frau Geheimrat Wilhelm Joest¹²¹ eine Entwässerungsanlage an diesem Haus bauen. Mehr verrät die Bauakte nicht.¹²² Das Grundstück verlief in einem langen Streifen von der heutigen Koblenzer Straße bis zur Bahn.

Zusammen mit seiner Frau Selma geborene Haarhaus (1862-1944) bildete August III Freiherr von der Heydt (1851-1929) einen künstlerisch kulturellen Mittelpunkt in Elberfeld. 1893 ließ Selma von der Heydt es sich nicht nehmen, auf „von der Heydts Wiese“ bei Kühlehahn ein Denkmal für Heinrich Heine zu errichten, das erste in Deutschland. 1906 wurde bereits über seine Zerstörung durch Wind und Wetter berichtet. Den Rest besorgte 1933 die Hitlerjugend.¹²³

1896 kam es zur endgültigen Trennung der Bankgeschäfte der beiden Vettern Karl und August III von der Heydt. Karl wurde eine Einlage von 2 Millionen Mark ausgezahlt, die restliche Einlage wurde mit 4% verzinst, zusätzlich wurde eine Abfindung von 150.000.-Mark für Gewinnverzicht geleistet. Die Hochkonjunktur und die Mobilisierung von Kapital der Ehefrau Selma und der Linie Daniel von der Heydts erlaubten es dem Elberfelder Bankhaus, den Kapitalabfluss bald zu überwinden. 1910 erkrankte der Sohn August IV an Tuberkulose, was für den ohnehin sensiblen August III einen schweren Schlag bedeutete. Das Bankhaus wurde 1912 in eine Kommanditgesellschaft unter mehrheitlicher Teilhaberschaft des Barmer Bankvereins umgewandelt. August III ließ sich von einer persönlichen Mitarbeit freistellen und verzichtete auf eine Vergütung. Finanziell konnte er sich das gut leisten, im Jahre 1913 verfügten August und Selma



Villa Duncklenberg, 2010, Foto Heidermann

von der Heydt über ein Vermögen in Höhe von 13,3 Millionen Mark (ohne Immobilien) und bezogen ein Jahreseinkommen von 686.400.-Mark.¹²⁴ Ihr Sohn August IV Freiherr von der Heydt blieb bis zu seinem Tod am 11. März 1943 Teilhaber und persönlich haftender Gesellschafter der Bank. Frau Selma lebte nach dem Tode ihres Mannes weiter in der Godesberger Villa. Dort starb sie am 5. August 1944. Der Tod wurde von der Hausangestellten Luise Kessler angemeldet.¹²⁵

Einen großen Teil seines Vermögens verlor August III durch die Inflation. Psychisch und physisch gebrochen starb August III Freiherr von der Heydt 1929 im Alter von 78 Jahren in Godesberg. Er wurde im Familiengrab auf dem reformierten Friedhof in der Hochstraße beerdigt.¹²⁶ Einen Teil seiner Kunstsammlung, über dreißig Werke, hatte er bereits dem Städtischen Museum geschenkt. Einige Werke moderner Kunst hatte Eduard von der Heydt (1882-1964) in der Schweiz sicher untergebracht. Weitere Werke überlebten in Godesberg und wurden später dem Museum übergeben. Insgesamt besitzt das heutige Von der Heydt-Museum 133 Kunstwerke aus dem Besitz von August III von der Heydt, Papierarbeiten nicht gezählt.¹²⁷ Dem Alleinerben Eduard von der Heydt, der in Ascona lebte, gehörte das Haus Koblenzer Straße 121 bis Mitte der 1950er Jahre.¹²⁸



Villa August III von der Heydt 2001, Foto Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn

Besonders hervorgehoben waren die schlossartigen Villen auf den Bergen, die den Rhein an beiden Ufern begleiten. Der Baugrund unmittelbar am Fluss war knapp geworden. Wer „groß“ bauen wollte, musste andere Lösungen suchen.

Eine schlossartige Villa im Neorenaissancestil wurde 1890-93 im Auftrage von **Karl von der Heydt** (1858-1922) auf dem Wacholder (Elisabethstraße) gebaut. Architekten waren Heinrich Plange und Fritz Hagenberg aus Elberfeld. Heinrich Plange (1857-1935) war der führende Architekt der bergischen Region.¹²⁹ Es handelte sich nach Kirchhoff um den größten ausgeführten und repräsentativsten Bau Planges.¹³⁰ Der große Landschaftsgarten wurde von Gartendirektor Walter Wolters aus Remscheid entworfen und von den Godesberger Gartenarchitekten Eduard Toepler ausgeführt.¹³¹ 1893 konnte man einziehen.¹³² Auch dieses Haus wurde zunächst nur in den Sommermonaten genutzt. Die Villa ist außen und innen mit ihrer Pracht und ihren Kunstschatzen vielfach geschildert worden. In der Gemäldesammlung waren Monet, Leistikow und Segantini vertreten. Der ursprünglich vorhandene Turm des Hauses, der in der Tat eher an ein Schloss als an eine Villa denken ließ, wurde in Ersten Weltkrieg niedergelegt, weil Karl das viele dort verarbeitete Kupfer für die Rüstung spendete. Das linderte den Protz. Neben dem Haupthaus – damals bei Großvillen üblich – gab es eine Landwirtschaft mit Kühen, Schafen, Federvieh zur Versorgung der Küche und, zu welchem Zweck auch immer, einem Esel. Zentrum der Landwirtschaft war das heute noch bestehende Schweizerhaus. Von der Heydt stellte zeitweise seine Villa als Lazarett zur Verfügung. Chefarzt war Dr. Carl Brockhaus.

Der 14,30 Hektar große Park, teils formaler Park mit Teich in der Nähe der Villa, teils Landschaftspark war mit Originalwerken des Wuppertaler Bildhauers Wilhelm Neumann-Torborg (Probussäule, Faun und Nympe) geschmückt.¹³³

Wenn es eine von Wuppertalern gebaute Villa gab, die die Grenzen der hochbürgerlichen Schicht „nach oben“ zu überschreiten angelegt war, dann war es das „Schloss auf dem Wacholder“. Karl von der Heydt war im Gegensatz zu seinem eher ruhigen, auch melancholischen Vetter August III ein dynamischer, aktiver Typ. Er hatte bald erkannt, dass die Bank „von der Heydt, Kersten & Söhne“, die sie beide gemeinsam besaßen, aus dem Tal heraus musste, wenn sie nicht im Laufe der Zeit zu einer bestenfalls regional bedeutenden „Sparkasse“ verkommen sollte. Seiner Initiative verdankte die Bank das Engagement in Berlin. Verschiedene Konzeptionen und Temperamente führten schließlich zur Trennung. Die Traditionsbank in Elberfeld blieb Herrschaftsbereich von August, Karl wurde Alleininhaber der Firma „Von der Heydt & Co.“ in Berlin. Er betätigte sich finanziell und politisch hauptsächlich im Kolonialgeschäft bzw. in der Kolonialbewegung, was ihn in den Kreisen der Hochfinanz eher zum Außenseiter machte.

Karl hatte seinen Vater früh verloren und mit seinem streng religiösen Großvater Carl von der Heydt in Godesberg gelebt. Ein eher weltoffener und weltorientierter Einfluss ging von seiner Mutter Maria Theresia von Hurter aus.¹³⁴ Als Carl von der Heydt 1881 in Godesberg starb, erbte sein Enkel das Komödienhaus neben der Redoute. Eine „Von der Heydt-Stiftung“ für wohltätige Zwecke in Höhe von 5.000.- Mark war bereits im Januar 1881 errichtet worden.¹³⁵ 1883 heiratete Karl die neunzehnjährige Elisabeth Wülfing (1864-1961) und beide verbrachten im Sommer viele Wochen in Godesberg. Dabei blieb es auch, als die Geschäfte Karl von der Heydt zunehmend zwangen, in Berlin zu wohnen. Von seinem Onkel Eduard übernahm er die heute noch bestehende Villa am Landwehrkanal und dieses gewaltige Haus scheint in ihm den Wunsch geweckt zu haben, etwas ähnlich Repräsentatives in Godesberg zu besitzen. 1913 hatte sein Vermögen 5,3 Millionen Mark, sein Einkommen 400.000 Mark betragen. Karl von der Heydt gehörte zu den „Globetrottern aus dem Wuppertal“. Über seine zahlreichen Ver-

gnügnungsreisen, u. a. nach Lateinamerika, schrieb er Reiseberichte, die als aufwendige Privatdrucke an Freunde und Verwandte verteilt wurden.¹³⁶

Von der Heydt zog sich nach dem Ende des Kaiserreiches und des Kolonialreiches aus dem Geschäftsleben zurück und übertrug seine Bank 1919 an die Privatbank Delbrück, Schickler & Co. Die Berliner Villa, gebaut von Staatsminister August von der Heydt, wurde 1918 verkauft. 1922 starb Karl von der Heydt nach vierjähriger Krankheit. Seiner Frau wurde das Haus auf dem Wacholder nun zu groß und sie zog wieder in das Komödienhaus. Das Schloss stand mehrere Jahre leer. Nach dem Ende der Inflation 1928 wurde es an den Jesuitenorden verkauft.¹³⁷



Die Villa auf dem Wacholder, Postkarte um 1900, aus Kleinpass, Hans, Grüße aus Bad Godesberg, Bad Godesberg 1999, S. 22



Probussäule im Park (Wilhelm Neumann-Torborg), Foto Von der Heydt aus Haentjes Godesberger Heimatblätter 16 (1978), S. 62

Mehrere Wuppertaler Industrielle siedelten sich (oft im Zusammenhang mit ihrer „Erhebung“ in den Adelsstand) auf Gütern der Voreifel an. Die Güter wurden in der Regel von Pächtern bewirtschaftet. Die Wuppertaler bauten neue Villen oder modernisierten die vorhandenen „Schlösser“ (von Bemberg-Flammersheim, de Weerth-Vettelhoven, von Wülffing-Kriegeshoven, Wolff-Simons-Odenhausen). Das Gut Marienforst lag in der Gemeinde Godesberg, der Rhein war nicht weit.

Das heutige **Gut Marienforst**, Marienforster Straße 50 (Gut) und 52 (Villa Engels), wurde etwa 1147-1197 als Prämonstratenserinnen-Kloster erbaut. Das Kloster wurde 1802 aufgehoben, 1804 endgültig geräumt. Erster weltlicher Besitzer war der ehemalige Ökonom des Klosters Franz Ries aus Bonn, der es aber bald wieder verkaufte. Von 1818 bis 1822 wurde ein erheblicher Teil der Ländereien und Waldbestände vom preußischen Staat veräußert. Die Klosteranlage wurde mit dem angrenzenden Grundbesitz, Äckern, Wiesen und Büschen 1828 von Carl Heymann aus Köln erworben. Er verkaufte sie 1832 an Peter Friedrich aus'm Weerth (1779-1852), dessen Sohn Adolf bis 1859 Besitzer des Gutes Marienforst blieb. 1859 wurde das Gut an den Kaufmann Peter Josef Michels verkauft, der es schließlich 1878 Friedrich August Engels (1850-1921) überließ. 1883 entstand die Villa innerhalb des Klosterbereiches.

Engels war ein Sohn von August Engels, Fabrikbesitzer in Barmen (1824-1855) und Maria Elisabeth Wichelhaus (1829-1852). Er war ein führendes Mitglied der Evangelischen Gemeinde Godesbergs, die er auch finanziell unterstützte. Er war in erster Ehe mit Amalie Brandt-Primavesi (1851-1882) und in zweiter Ehe mit Anna Mathilde Mayer-Joest verheiratet. Friedrich August Engels gehörte zu den einfachen Millionären des Rheinlandes.¹³⁸ Der älteste Sohn Clemens August Engels (1885-1941) war mit Lilly Maria Schuchard (1881-1942) aus Valparaiso in Chile verheiratet.¹³⁹ Er hatte in Langenfeld das Gut Laacherhof erworben, 1911 das Schloss erbaut und

1921 an die Familie Stein verkauft. 1921 übernahm Clemens August das Gut Marienforst und verkaufte es 1929/30 an Theodor Wilhelm Huttrop aus Essen-Huttrop.¹⁴⁰ Dessen Nachfahren besitzen und bewirtschaften das Gut noch heute (2011). Villa und Gut stehen unter Denkmalschutz. Die Villa war 25 Jahre Residenz des Indischen Botschafters. Die 1904 mit einem Kapital von 30.000.- Mark von Fried-



Gut Marienforst, Villa Engels und Gutshof, 2010, Fotos Heidermann

rich August Engels errichtete Engels-Marienforst-Stiftung¹⁴¹ wurde zwar als selbstständige Stiftung 2009 aufgelöst, das verbliebene Vermögen aber im Haushalt der Stadt Bonn als Rücklage ausgewiesen, aus der noch heute soziale Projekte in Bonn-Bad Godesberg unterstützt werden.

Das **Godesberger Villenviertel** kann in Bezug auf seine Bewohner mit der Bonner Südstadt verglichen werden. Hier wohnten überwiegend Angehörige des oberen Mittelstandes und nur in Einzelfällen in Villen am Rhein die Vertreter der industriellen und kommerziellen Oberschicht. Die Häuser des Viertels standen als Einzelvillen – wenn auch auf kleinen Grundstücken – frei, oft als Doppelvillen und mit besonderer Genehmigung als Dreivillengruppen.¹⁴² Von einer Villa als einem „Haus in der Landschaft“ konnte nicht mehr gesprochen werden. Die Stadtplanung (angeregt von Baurat Hermann Joseph Stübgen) versuchte dies auszugleichen, indem Vorgärten, die zur Straße hin offen bleiben mussten (Gitter) vorgeschrieben wurden und die Straßen grundsätzlich als Alleen ausgebaut wurden.¹⁴³ Aus dem Zusammenwirken dieser Elemente konnte, ohne den heutigen ruhenden und rollenden Verkehr, eine landschaftliche Stimmung hervorgerufen werden.

Soweit die Lebensläufe der Villenbesitzer bereits in meinem Aufsatz von 2008 dargestellt worden sind, wird hier auf Wiederholung verzichtet.

Der praktische Arzt **Dr. Carl Brockhaus, jun.** (1851-1918) wohnte Königstraße (heute Königsplatz) 3. Das Haus dürfte wie Königsplatz 1 nach der Jahrhundertwende entstanden sein. 1920 wohnte dort der Sanitätsrat Peter Uhrmacher, anscheinend der Nachfolger von Brockhaus.

Johanna an der Heiden (1847-1920) aus Elberfeld war mit **Carl Schultze** (1855-1913) aus Moers verheiratet. 1909/10 wohnten sie in einer von dem bekannten Godesberger Architekten Willy Maas gebauten Villa Rheinallee



Villa Brockhaus, Königsplatz 3, 2010, Foto Heidermann



Villa Schultze-An der Heiden, Rheinallee 34, 2010, Foto Heidermann

34.¹⁴⁴ Es handelt sich um ein Gebäude im sogenannten „Heimatstil“ mit Fachwerkdekoration und reich gegliedertem Grundriss. Das Haus steht unter Denkmalschutz.



Villa Wwe. Siebel, Viktoriastraße 8, 2010, Foto Heidermann

Die Witwe des Kommerzienrates Abraham Siebel aus Barmen, **Louise Siebel** geborene Siebel (1845-1925), wohnte in Bad Godesberg Viktoriastraße 8. Die Villa ist eine Halbvilla und steht unter Denkmalschutz. Stilelemente des Neoklassizismus und der Neorenaissance werden verwendet. Bereits 1918 war das Haus im Besitz der Rentnerin Albertine Vinnmann.¹⁴⁵

Auch den langjährigen Cronenberger Bürgermeister **Albert Kemmann** (1858-1931) zog es in das Villenviertel (Körnerstraße 19). Die vor dem Ersten Weltkrieg errichtete Villa vereint Elemente des Neoklassizismus und des Neobarock.

Johanna Ludewina Wilhelmina Julie Capell ließ 1904 die Rheinvilla „Haus Westfalen“ in Rüngsdorf Heisterbacher Straße 59 errichten. Architekt war Heinrich Plange aus Elberfeld, der 1891-93 für Karl von der Heydt die „Villa auf dem Wacholder“ gebaut hatte. Der Stil der Villa wird von Sonntag als abstrahiertes Barock bezeichnet.¹⁴⁶



Villa Kemmann, Körnerstraße 19, 2010, Foto Heidermann



Villa Capell, 2009, Foto Heidermann

Johanna Capell ist im Adressbuch des Landkreises Bonn für 1907 als Bewohnerin der Villa, 1914 bei Martin als einfache Millionärin erwähnt.¹⁴⁷ Das Haus ist 1907 bereits an einen Dr. Ackermann vermietet, der auch 1924 noch einen Antrag auf Errichtung eines Aussichtspavillons unterzeichnet. Eigentümer

ist aber anscheinend ab 1922 der Geheime Regierungsrat Dr. Gustav Röder in Baden-Baden.¹⁴⁸ Die Villa ist 1925 im Besitz der „Industriegesellschaft Agricola GmbH“. 1942 wohnt die Witwe von Robert von Carstanjen, seine dritte Frau Gertrud Röser, dort und ist wohl auch Eigentümerin. 1959 kommt es zu einigen Um- bzw. Erweiterungsbauten durch die Britische Botschaft als neuer Eigentümerin. Das Haus ist von 1959 bis 1999 Residenz des Britischen Botschafters.¹⁴⁹ Es steht unter Denkmalschutz und dient heute gelegentlich als Kulisse für Filmaufnahmen.

Das **Haus Drachenstein**, Bad Godesberg-Mehlem, Mainzer Straße 210, wurde um 1840 gebaut, 1869 durch Julius Grisar von der Familie Schnitzler als Dauerwohnsitz erworben und wesentlich erweitert. Die Villa gewann so ihre heutige Gestalt. Nach dem Tod von Julius Grisar wurde sie 1893 von Familie Schnitzler zurückerworben. Letzter Eigentümer war Geheimer Justizrat Dr. Viktor Schnitzler (1862-1934). Zur Villa gehörte ein großes bis 1926 privates Parkgelände, das bis zum Rhein führte. Dieses Gelände wurde durch Verträge mit der Gemeinde Mehlem teils als Bauland aufgeschlossen, teils als „Drachensteinpark“ der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.¹⁵⁰

Julius Grisar (1830-1889) stammte aus Antwerpen. 1849 wanderte er nach Valparaiso de Chile aus und gründete dort mit Hugo Schuchard aus Barmen¹⁵¹ das Handelshaus „Grisar, Schuchard & Co.“. Er war mit Laura Hösterey (1834-1856) aus Barmen verheiratet, die 1856 in Valparaiso verstarb. In zweiter Ehe heiratete er die ältere Schwester seiner ersten Frau Mathilde Hösterey (1830-1885). Der Vater der Ehefrauen war der Barmer Unternehmer Peter Gottfried Hösterey. Er war mit Henriette Hölterhoff verheiratet. Grisars Sohn aus erster Ehe, Julius Martin Grisar (1855-1934), heiratete Adele Louise Linkenbach, Tochter von Hermann Linkenbach und Elisabeth Bellingsrath aus Barmen. 1868 zog sich Grisar aus seinen Geschäften zurück. Er wohnte im Sommer in Bonn in dem Lustschlösschen Vinea Domini, Koblenzer Straße 24, (1870 43),¹⁵² im Winter in Paris.

Ab 1871 lebten er und seine Frau in Mehlem. 1888 starb seine zweite Frau und Grisar folgte ihr im 1889. Grisar hatte ein großes Grabstück auf dem Godesberger Burgfriedhof erworben, auf dem zahlreiche näher und weiter verwandte Angehörige der international verstreuten Familie als letzte „Heimat“ beerdigt wurden.¹⁵³ Ein von Grisar gestifteter Brunnen dient noch heute der Grabpflege der benachbarten Grabstätten. Seine Erben stifteten der Evangelischen Gemeinde Godesberg 2.000 Mark für Schulzwecke.¹⁵⁴

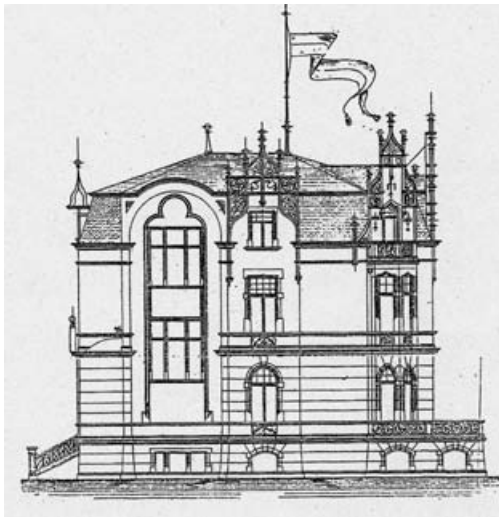
Grisars Tochter aus zweiter Ehe, Mathilde (1863-1919) war mit dem königlich preußischen Staatsanwalt in Bonn Adolf Wendelstadt (1855-1905), Sohn von Victor Wendelstadt und Amalie Deichmann, verheiratet.

Grisars jüngster Sohn (1868-1928) Gustav Ludwig Grisar lebte nach einer Typhuserkrankung mit einer kleinen Familienrente in Bonn Koblenzer Straße 24, (1870 43) in einem „hübschen, schmalen alten Hause“, vermutlich einem Nebengebäude der „Vinea Domini“. 1903 trat der Kaufmann Gustav Grisar der „Lese- und Erholungsgesellschaft“ bei, die jetzt nicht weit von seiner Wohnung ihren prachtvollen Sitz hatte.¹⁵⁵ Er wurde 1928 auf dem Godesberger Burgfriedhof beerdigt.



Haus Drachenstein vor der Renovierung, Foto Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn

Die Rheinvilla **Dorff-Duncklenberg**, Bad Godesberg-Mehlem, Kaiserstraße, später Rüdiger Straße 50, wurde 1900 im Auftrage von Franz Dorff (1860-1917) gebaut. Architekt war Hermann Schmitt aus Bonn. Der Major a. D. Franz Dorff aus Düsseldorf (kath.) hatte die Tochter Else (1870-1942) von Ernst Emil Duncklenberg geheiratet. Die Mitgift dürfte nicht klein gewesen sein. Das Ehepaar lebte ab 1901 (Schlussabnahme der Villa) in Mehlem. 1912 trat Dorff in die „Lese“ ein.¹⁵⁶ Nach dem frühen Tod von Franz Dorff 1917 wurde die Villa verkauft. 1919 war sie im Besitz des Rentners Walter Georg Dörrien. 1925 waren in der Villa die Geschäftsräume der Weinhandlung Franz Demmer zu finden, nach einem Umbau wurde sie 1937 Hotel (Rheinterrassen-Hotel). Else Duncklenberg starb 1942 in Clausthal.¹⁵⁷ 1967 wurde das Haus abgebrochen.



Südansicht der Villa Dorff-Duncklenberg, aus Sonntag 1998, Bd. 3, S. 74

Die **Villa vom Rath/Bürhaus/Frowein (Buchenhof)**, Bad Godesberg-Mehlem, Koblenzer Straße 3, hat eine lange und nicht immer erfreuliche Geschichte. Sie war ursprünglich im Besitz des Geheimen Kommerzienrates Dr. h.c. Emil vom Rath (1833-1923) aus Köln und wurde 1872/73 von dem bekann-

ten Architekten Julius Carl Raschdorff errichtet, der u. a. auch den Berliner Dom und das Ständehaus in Düsseldorf entworfen hatte.¹⁵⁸ Der Stil wird von Sonntag in Anlehnung an andere Werke Raschdorffs als „malerische französische Renaissance“ bezeichnet. Das Grundstück war 5 ¼ ha groß. 1892 wurden ein Gewächshaus und 1895 ein Stall mit Wagenremise und zwei Wohnungen gebaut. Neben der Villa Emil vom Rath lagen die heute ebenfalls nicht mehr vorhandenen Villen von Peter und Wilhelm vom Rath.

Die Familie vom Rath stammte ursprünglich aus dem Wuppertal. Der Ur-Vater, gestorben 1630, nannte sich noch „Peter aus'm Schlippen auf'm Rath“. Der Hof auf'm Rath lag in Unterbarmen rechts der Wupper. Über die Urenkel Hermann (1666-1751) und Peter (1675-1819) entstanden die Duisburg-Köln und Elberfelder Linien der Familie.¹⁵⁹

Peter vom Rath (1792-1861), aus der Elberfelder Linie war in erster Ehe mit Juliane Caroline Bemberg verheiratet und ergriff 1827 die Initiative zur Gründung der Elberfelder Handelskammer. Nach dem Tod seiner Frau und dem Verlust seines Firmenanteils verließ er das Wuppertal und wohnte auf dem Rittersitz Lauersfort (Kreis Moers). Peter heiratete in zweiter Ehe Julie Feldhoff.¹⁶⁰ Seine Nachfahren verbanden sich mit den führenden Familien der Krefelder Seidenindustrie.

Schon früh (1778) verlagerten sich durch die Initiative von Johann Jacob vom Rath (1755-1819), einem Enkel des Hermann, die geschäftlichen Engagements des Unterbarmer Zweigs nach Duisburg und Köln. Seine Nachfahren erbauten ihre Sommervillen an der heutigen Kurfürstenallee in Bad Godesberg, die bis auf eine noch heute erhalten sind, und am Rheinufer in Mehlem.

Emil vom Rath (1833-1923), ein Enkel des Johann Jacob,¹⁶¹ wohnte in Köln. Er war im „Rheinischen Actien-Verein für Zuckerproduktion“ aktiv und leitete dessen Fabrik in Dormagen. Er war Aufsichtsratsmitglied zahl-

reicher Unternehmen auch außerhalb der Zuckerproduktion. Sein Vermögen wurde von Kurt Pritzkolet¹⁶² mit 16-17 Millionen Mark, sein Jahreseinkommen mit 1,5 Millionen angegeben. Emil vom Rath war mit Caroline Antoinette Dorothea Merrem verheiratet, die schon 1893 starb. Er selbst starb am 3. Januar 1923 in seinem Sommerhaus in Mehlem. Der Sohn Felix hatte sich der Musik gewidmet und war 1905 verstorben. An ihn erinnerte die „Felix vom Rath-Stiftung zur Förderung begabter Musiker“. Auch die anderen Kinder verstarben früh. Zwei Enkel lebten in Ostpreußen. Das Anwesen in Mehlem wurde verkauft.

Es kam in den Besitz der Wwe. von Walter Bürhaus (1872-1922), Frieda geborene Granich (1882-1935), die in Düsseldorf-Oberkassel lebte. Walter Bürhaus stammte aus dem Westerland und war Direktor der Deutschen Bank in Düsseldorf. Die Filiale Düsseldorf war damals die bedeutendste Niederlassung der Deutschen Bank. Bei der Gründung des „Stahltrusts“, der Vereinigten Stahlwerke AG, spielte Bürhaus eine wichtige Rolle.¹⁶³ 1929/30 wird Frieda Granich noch im Einwohnerbuch Godesbergs verzeichnet. 1932/33 wohnt nur noch ein Gärtner im Hause.¹⁶⁴

Walter Harald Frowein (1900-1978) war ein „Nachzügler“ im Strom der Rheinreisenden. Er heiratete 1926 (1. Ehe) in Mehlem Hildgard Bürhaus (1904-1949) und kam so in den Besitz des Hauses.¹⁶⁵ Die Froweins nutzten die Villa Buchenhof als Sommerhaus. Harald Frowein war Vorstandsmitglied der Seidenweberei Frowein & Co. KG a. A. in Wuppertal und Präsident der Industrie- und Handelskammer Wuppertal. 1951 heiratete er in zweiter Ehe die Malerin Traudel Schreyögg aus München.

1932 scheiterte ein Plan des Essener Regierungsbaumeisters Beckmann, das große parkartige Gelände, das vom Rhein bis zur Koblenzer Straße reichte, mit einer Rentnersiedlung zu bebauen. Geplant waren 71 Einzelhäuser und 20 Reihenhäuser in 6 Blocks.¹⁶⁶ Frieda Bürhaus geborene Granich starb 1935 in Elberfeld. Im Hause befand sich um diese

Zeit eine HJ-Führerschule. 1939 war die Villa im Besitz der NSV und wurde als Erholungsheim genutzt.¹⁶⁷

1945 wurde das Anwesen als ehemaliges NS-Eigentum beschlagnahmt und von den Besatzungsmächten genutzt. 1947 stellt der Architekt Peter Wald für den Diözesan-Caritasverband als Pächter¹⁶⁸ den Antrag auf Instandsetzung der Villa, in der ein Altersheim eingerichtet werden sollte. Es fehlte aber an Baumaterialien. Der Verfall war schließlich so weit fortgeschritten, dass 1955 die Bauaufsicht den Auszug der darin lebenden vier Familien verlangte. Der Gemeinnützige Bauverein GmbH¹⁶⁹ als jetziger Eigentümer wurde aufgefordert, den Abriss der Villa zu beantragen. Das Gelände wurde später durch den Gemeinnützigen Bauverein mit Wohnblocks bebaut. Die neu angelegten Rüdigerstraße und Utestraße durchziehen das Gelände.



Villa vom Rath/Bürhaus/Frowein Mehlem, aus Archiv Frowein, Wuppertal

1818 erwarb **Louis Köhler-Bockmühl** ein Haus mit großem Grundstück in der damals selbstständigen, aber zur Bürgermeisterei Godesberg gehörenden Gemeinde Friesdorf. Das Haus, heute Im Bachele 1, lag und liegt im Zentrum des Dorfes. Es war ursprünglich Wirtshaus und Posthalterei gewesen. 1828 begann Köhler mit dem Um- und Ausbau. Um 1840 wurde das Haus um ein Stockwerk er-

weitert, wohl auch um Gäste besser unterbringen zu können. Ab 1845 zeugte die Wetterfahne auf dem Haus von der endgültigen Fertigstellung des Gebäudes, das nun „Ludwigslust“ genannt wurde. Am Haus entstand ein weitläufiger Park mit einem Weinberg, wie das in Friesdorf damals noch üblich war. Dort wurde auch das Mausoleum nach den Plänen des Kölner Baumeisters J. A. Wallée errichtet. Die Villa befindet sich noch heute im Familienbesitz.

Louis Köhler (1783-1858) wurde als Sohn eines Pfarrers in Kirchen an der Sieg geboren. 1806 heiratete er Katharina Wilhelmine Bockmühl (1783-1856) aus Elberfeld. Der Schwiegervater war Inhaber einer Baumwollspinnerei. Köhler war zunächst in dieser Firma tätig, eröffnete dann aber eine eigene Bank, die sich auf Wechselkredite spezialisierte. Seit 1811 war er Mitglied der „Schützengesellschaft am Brill“. Das Haus in Friesdorf wurde zunächst nur als Sommersitz genutzt. Da Köhler auch Miteigentümer (50%) der Friesdorfer Alaunhütte war, wurde der Übergang zum Dauerwohnsitz fließend.¹⁷⁰ Ab 1822 war Köhler einer der fünf Direktoren der „Vaterländischen Feuer- und Lebensversicherungsanstalt“, von 1825 bis 1833 Stadtverordneter in Elberfeld. Der „Emporkömmling“ Köhler war für seine



Villa Simons, 2008, Foto Heidermann

aufwendigen Feste bekannt. Im Rhein hatte er ein eigenes „Badeschiff“ verankert. In Elberfeld hätte er sich mit solchen Extravaganzen wohl schnell isoliert. Köhler-Bockmühl gehörte dem provisorischen Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde Godesberg an.¹⁷¹ Seine Tochter, mit Wilhelm Simons aus Elberfeld verheiratet, errichtete mit 1.000 Talern die „Stiftung Simons-Köhler zu Gunsten der armen Friesdorfer“, die bis Dezember 1922 bestand. Durch die Inflation wurde das Geld wertlos.

SINZIG

Georg Bartholomäus Rosbach, Fabrikbesitzer in Barmen (1790-1857), besaß ein Gut und die **Villa Haus Schönberg** in Sinzig, Koblenzer Straße 102-109. Er war Inhaber der Firma G. B Rosbach und mit Helene Gertrud Radohr (1815-1847) aus Barmen verheiratet. Robert Wülfing (1814-1868) aus Barmen kam 1844 durch Heirat mit Auguste Friederike Rosbach (1816-1859) in den Besitz der hochherrschaftlichen Villa Haus Schönberg, die im Besitz seines Schwiegervaters gewesen war.¹⁷² Robert Wülfing war Teilhaber der Firma „Joh. Abr. Wülfing Joh. Sohn“, später „J. A. Wülfing Söhne“ in Barmen und bis zu seinem Tode Stadtverordneter in Barmen. Er starb 1868 in Sinzig. Seine Söhne begründeten die Sinziger und Kriegeshovener Zweige der Familie Wülfing.



Historische Aufnahme von Haus Schönberg, aus Schell, Heimat-Jahrbuch Ahrweiler 1988

KÖNIGSWINTER

Die schlossartige Bergvilla **Haus Heisterberg** (Niederdollendorf, Heisterberg 1) lag zwischen Niederdollendorf und Königswinter. Sie wurde anstelle eines kleinen Gutshauses um 1870 im neugotisch-pittoresken Stil im Auftrage von Albert Heinrich Caron, Knopffabrikant aus Barmen, erbaut. Er hatte das 45 Morgen umfassende, 1860 von dem Kurator der Bonner Universität Philipp Josef Rehfuß erworbene Gut – ursprünglich „Pfaffenröttchen“ genannt – um weitere 90 Morgen erweitert. Architekten waren Edwin von Oppler und Ferdinand Schorbach. Oppler war ein bedeutender Villen- und Synagogen-Baumeister in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Am Rhein baute er 1865-68 die Villa Hagerhof in Bad Honnef und in Godesberg 1867-1872 die Villa Cahn. 1873/74 schuf er das Kriegerdenkmal in den Barmer Anlagen, 1876 die Villa Gauhe in Barmen. Die gärtnerische Gestaltung des Heisterbergs oblag Hofgardendirektor Josef Clemens Weyhe aus Düsseldorf, soweit sich aus einer Gehölzlieferung und einem verschollenen Gartenplan schließen lässt.¹⁷³ Der Park vor dem Haupteingang wurde als formaler Garten gestaltet. In dem weitläufigen Landschaftspark wurden u. a. ein Belvedere mit Blick auf Godesberg und Bonn, ein Aussichtsturm und ein Mausoleum errichtet. Das Mausoleum konnte aber nicht in Anspruch genommen werden, da Beerdigungen außerhalb der Friedhöfe nicht gestattet wurden.

Albert Heinrich Caron (1819-1894)¹⁷⁴ war der älteste Sohn des Firmengründers Jean Marie Caron (1786-1830), der aus Paris gekommen war (ursprünglich Caron de Beaumarchais). Er war mit Adelheid Schniewind (1828-1907) verheiratet. Caron gründete in Langerfeld die Firma „J. M. Caron & Co.“, eine Fabrik für metallene Knöpfe nach französischen Techniken. Die Knöpfe wurden aus gold- und silberplattiertem Blech ausgestanzt. Hauptabnehmer waren die Uniform- und Frackschneider. Die Firma bestand bis 1903, dann wurde sie an ein Lüdenscheider Unternehmen verkauft. Die ursprünglich katholische Familie

war zum evangelischen Glauben übergetreten und in der Erweckungsbewegung aktiv. Zahlreiche Stiftungen in Langerfeld, Barmen sowie Ober- und Niederdollendorf beweisen ihr soziales Engagement. Die Tochter Elfriede (1858-1917) errichtete, zunächst in engem Gedankenaustausch mit Friedrich von Bodelschwingh, im Niederdollendorfer Probsthof ein Privatwaisenhaus „Evangelischer Kinderhort Probsthof“, das zunächst von Bethel, später von Schwestern der Rheinischen Diakonie betreut wurde.¹⁷⁵ Die laufenden Kosten übernahm Frieda Caron, nach ihrem Tode die Diakonie. Als diese sich im Zuge von Einsparungen vom „Probsthof“ trennen wollte, trat ein privater Verein an ihre Stelle. Heute ist das „Ev. Kinder- und Jugendheim“ als GmbH organisiert und wird von einem Förderverein unter Vorsitz von Dieter Mechlinski unterstützt.

Nach dem Tod von Albert Heinrich Caron 1894 lebten seine Frau bis 1907 und seine Tochter Elfriede (Frieda) bis 1917 im Haus Heisterberg. Ihr nachgelassenes Vermögen wurde auf 700.000 Mark geschätzt. 1919 verkaufte ihr Bruder Albert von Caron (geadelt 1906) das Gut an den Teilhaber der Firma Otto Wolf, den Geheimen Regierungsrat Ottmar Edwin Strauss (1878-1941), der aus einer elsässischen jüdischen Familie stammte. Strauss musste aus Deutschland fliehen und das Gut für 100.000.- Mark verkaufen. 1939 gelangte es an den Provinzialverband der Rheinprovinz, der dort ein Erziehungsheim für Mädchen einrichtete. Haus Heisterberg wurde im Zweiten Weltkrieg durch Artilleriebeschuss beschädigt und Mitte der 1950er Jahre abgerissen.¹⁷⁶ An seine Stelle wurde der Jugendhof Rheinland gebaut. Infolge einer neuen Straßenzufahrt wurde der formale Park vor dem Portal der Villa beseitigt.

Albert von Caron, Ehrendoktor der Universität Göttingen, lebte von 1929 bis 1933 in einer Stadtwohnung in Bonn Lessingstraße 26. Er arbeitete mit der Landwirtschaftlichen Versuchsstation zusammen, um seine bakteriologischen Forschungen weiterzuführen.



Villa Caron, aus Mechlinkski 2010, S. 47



Im Park: Aussichtsturm und Barockplastik (heute ist nur noch der Sockel zu sehen, HH), aus Schyma 1992, S. 202

Die etwa 1878 erbaute **Villa Rheinau** (Niederdollendorf, Königswinterer Straße 43 a, heute Hauptstraße 204/204a) wurde 1898 von Ernst von Eynern (1838-1906) aus Barmen erworben (Vorbesitzer Geheimrat Max Friedländer?). Die Landvillen in der Rheinebene zwischen Königswinter und Niederdollendorf, zu denen dieses Ensemble gehört, zeichnen sich durch spätklassizistische Schlichtheit aus und verzichten im Gegensatz zu den linksrheinischen Ufervillen weitgehend auf Repräsentation. „Der Schwerpunkt liegt auf dem Wohnumfeld inmitten großer Parkanlagen mit Blick auf den Rhein und zum Drachenfels.“¹⁷⁷

Ernst von Eynern war mit Elise Adele Prinzen verheiratet. Er war der Sohn des Kaufmanns Friedrich von Eynern, dem er auf beruflichem und politischem Gebiet nachfolgte.¹⁷⁸ Er war Mitglied des Aufsichtsrates der Deutschen Bank und Vorsitzender des Auf-

sichtsrates der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co, Elberfeld. 1875 wurde er als Nationalliberaler zum Stadtverordneten von Barmen und 1879 für den Wahlkreis Lennep-Remscheid-Solingen in den preußischen Landtag gewählt. Er kämpfte dort gegen demokratischen Fortschritt, Ultramontanismus, Sozialdemokratie und ... Antisemitismus. 1894 wurde ihm der erbliche Adel verliehen. In den Barmer Anlagen wurde ihm 1907 ein Denkmal errichtet.¹⁷⁹ Seine Witwe ist unter den einfachen Millionären verzeichnet.¹⁸⁰

Sein Sohn Max von Eynern war 2-3facher Millionär mit einem Jahreseinkommen von 100.000.- Mark.¹⁸¹ Er nutzte die Villa in Niederdollendorf als Sommerhaus. 1914-1917 war er Direktor der „Concordia“ in Barmen. Er war Mitglied des Aufsichtsrat-Ausschusses für die Rheinisch-Westfälischen Filialen der Deutschen Bank. Gustav von Eynern (1869-1956), verheiratet mit Maria Elisabeth Erbslöh (1875-1965), folgte als Bewohner der Villa in Niederdollendorf.



Villa Rheinau von Süden, aus Klöhs 2003, S. 56

Wenn wir von Niederdollendorf nach Königswinter weiter gehen, kommen wir nun an den Bereich zwischen der Niederdollendorfer (später Dollendorfer) Straße und dem Rheinufer, der nach Elmar Scheuren¹⁸² einstmals vornehmsten Wohngegend Königswinters. Hier standen herrschaftliche Villen in großzügig angelegten Parks. Die Villen Meckel, Beckmann (1873-1936), später Lemmerz, und Baum/von Frowein wurden im Interesse einer wirtschaftlicheren Nutzung der Grundstücke leider abgerissen. Die leer stehende Villa Waldhausen/Trillhaase wurde

1965 ebenfalls ein Opfer der Bagger. In Bezug zum Wuppertal standen wahrscheinlich zwei dieser Villen.

Die Villa Anna/Le(h)nkering, Niederdollendorfer Straße 39, heute Hauptstraße 276/278, wurde von dem „Patentinhaber“ August Gries 1897/98 gebaut und nicht, wie mündlich überliefert, von einem Wuppertaler Seidenfabrikanten.¹⁸³ Er hatte ebenso wie der spätere Besitzer Carl II Lehnkering keine Beziehungen zum Tal der Wupper. 1906 wird Gries als Inhaber einer Motorwagenhandlung in Königswinter, Kronprinzenstraße 10 genannt. Seit Jahrzehnten ist die Villa Anna im Besitz der Familie Mühlens.

Die **Villa Baum/von Frowein** war die Nächste der Villen an der heutigen Hauptstraße, vorher Dollendorfer Straße 37.¹⁸⁴ Sie war ein hochherrschaftliches Haus im Neo-Renaissance-Stil. Neben der breiten Toreinfahrt befand sich eine Remise, die zwei Pferden und Wagen Platz bot.¹⁸⁵

Den großen Park zum Rhein zierten Statuen und zahlreiche seltene Bäume.¹⁸⁶ Er war vom Fluss durch eine Balustrade abgegrenzt. Mammutbäume, Libanonzedern und Rosskastanien haben den Abriss der Villa überstanden und sind in die neue Wohnanlage integriert worden. Von der Straße führten zwei Alleen als Anfahrt und Abfahrt für die Kutschen zum Portal der Villa. Sie waren außen von Lebensbäumen und innen von Laubbäumen gesäumt. In der Mitte zwischen An- und Abfahrt lag ein Teich.

Vermutlich hatte Otto Baum sen. (1822-1895), Teilhaber der Stoffdruckerei Schlieper & Baum, Villa und Park 1866 gebaut. Otto Baum sen. starb am 16. März 1895, seine Frau folgte am 27. November 1898. Die Villa war nachweislich ab 1900, tatsächlich aber wohl schon 1898, bis zu ihrem Tode am 5. Juli 1919 in Königswinter Eigentum und Wohnung der unverheirateten ältesten Tochter Baums Mathilde Emilie Baum (1855-1919).¹⁸⁷ Ihr Bruder Otto Baum jun. (1856-1919), eben-

falls Teilhaber der Stoffdruckerei Schlieper & Baum, war der Vater von Anna Clara (Caja) von Frowein geborene Baum. Außer Emilie Baum wohnten unter der Adresse Niederdollendorfer Straße 37 der Gärtner Adolf Meier (1900, 1905/6, 1910) und die Gesellschafterin Sophie Griewank (1905/6, 1910).¹⁸⁸

Die Familie von Frowein zog schon Anfang des Jahres 1919, also vor dem Tod von Mathilde Emilie Baum, in die Villa ein. Das Haus in Mainz, der letzten Station des Major von Frowein, war durch die französische Besatzung des Brückenkopfes Mainz beschlagnahmt worden. Man musste irgendwo unterkommen. Konflikte zwischen der alten alleinstehenden Dame und der Familie mit dem Baby Ruth (geb. 1918) und dem Jungen Günther (geb. 1912) waren vorauszusehen. Das Anwesen blieb bis 1967 im Besitz der Familie Eduard von Frowein. Die Villa wurde 1967 verkauft, bald darauf abgerissen und durch Wohnungsneubauten der Firma Mosch ersetzt.¹⁸⁹

Major a. D., später Oberst a. D. Eduard Robert von Frowein (1878-1968) war ein Sohn von Peter Eduard von Frowein sen. (1841-1924), einem Bruder von August von Frowein, Bonn. Peter Eduard von Frowein sen. war Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat in königlich preußischen Diensten gewesen, zuletzt in Berlin. Als Anerkennung seiner Leistungen wurde er in den Adelsstand erhoben.

Eduard Robert von Frowein war als Berufssoldat in den verschiedensten Städten, zuletzt in Mainz stationiert. Er war seit 1910 mit Anna Klara (Caya) Baum (1891-1968) verheiratet. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Bataillonskommandeur teil. Als Major a. D. verabschiedet, aber ohne Einkommen, musste er beruflich noch einmal von vorn anfangen und arbeitete in Düsseldorf in einem Straßenbauunternehmen. Das Haus in Königswinter war zeitweise vermietet. Auch im Zweiten Weltkrieg musste Frowein wieder Militärdienst leisten. Nach dem Krieg wohnten die Froweins im Erdgeschoss des Hauses, das sie allerdings ab 1951/52 mit der Familie Scheuren teilen

mussten. Im ersten Stockwerk wohnte ein weiterer Mieter, im obersten Dienstbotengeschoss waren vier Flüchtlingsfamilien untergebracht. Von Frowein gehörte dem Vorstand der „Rheinischen Gesellschaft zur Förderung der evangelisch-theologischen Wissenschaft“ in Bonn an. Caja von Frowein war den vielen Schicksalsschlägen körperlich und seelisch kaum gewachsen. Sie starb am 27. Dezember 1967 im Altersheim in Bad Kreuznach. Eduard von Frowein verbrachte seine letzten Lebensjahre im Familienkreis in Hückeswagen. Er starb in Elberfeld im Altersheim.¹⁹⁰



Villa von Frowein, Foto Privat



Ausschnitt aus dem Park 1965 (mit Elisabeth Cellini, geborene Scheuren), Foto Privat

Hermann Meckels Sommerwohnung in Königswinter lag ebenfalls an der alten Königswinterer Hauptstraße (Nr. 345), 1895 umbenannt in Dollendorfer Straße 23.¹⁹¹ 1895 war sie von „Hildebrandt“ bewohnt, vermutlich ein Hausmeister oder Gärtner. Nach dem Tod Meckels 1896 wurde die Villa verkauft. Sie war laut Adressbuch im Jahre 1900 im Besitz des Unternehmers Josef Postinett,¹⁹² der im Adressbuch Königswinter 1901 als Bauunternehmer und Weinhändler bezeichnet wird.¹⁹³ Heute ist sie nicht mehr zu lokalisieren.

Kommerzienrat Hermann Meckel (1828-1896) aus Elberfeld war ein Sohn von Caspar Wilhelm Meckel (1790-1852) und Charlotte Engels.¹⁹⁴ Seine Ausbildung hatte an der Elberfelder Real- und Gewerbeschule begonnen, wo er das Abitur 1838 mit „Vorzüglich“ bestand. Hermann Meckel war seit 1847 mit Mathilda Feldhoff (1827-1880), einer Tochter von August Feldhoff, verheiratet. Sie starb 1880 in Elberfeld. Er war Teilhaber der Seiden- und Halbseidenweberei „Meckel & Co.“ in Elberfeld und Mitglied der „Schützengesellschaft am Brill“. Meckel spendete 1893 1.000 Mark für den Erwerb eines Grundstücks in Königswinter, auf dem ein evangelisches Schul- und Gemeindehaus errichtet werden sollte.¹⁹⁵ Seine Angehörigen spendeten nach seinem Tod (18. April 1896 in Königswinter) weitere 1.500 Mark für den Gemeinde-Krankenpflegefonds. Der Tod des Witwers, „sich z.Zt. in Königswinter aufhaltend“, wurde beim Standesamt Königswinter vom Heildiener Rudolf Hackenberg angemeldet.¹⁹⁶ Der Sohn Hermann (1848-1919) übernahm die Rolle des Vaters im Unternehmen Meckel & Co, die Tochter Anna (1852-1907) heiratete den Inhaber einer Elberfelder Seidenweberei Caspar David Wolff (1848-1905).

Schon vor 1894 ließ der Barmer Unternehmer **Philipp II Barthels** (1838-1906) durch den Architekten Ottomar Stein (aus Bad Honnef) eine Villa am südlichen Rheinufer in Königswinter, (alte) Hauptstraße 48, heute 487, errichten.¹⁹⁷ Das zweite Obergeschoss wurde in Fachwerk ausgeführt, was einem damals beliebten Baustil entsprach.¹⁹⁸ 1904 wurde ein

Wintergarten in Holzkonstruktion angebaut. 1910 war die Kommerzeinratswitwe Bartels, Bertha geborene Lange, Eigentümerin.¹⁹⁹ Ihr Sohn Dr. Philipp III Bartels besaß das Haus Hauptstraße 56, das ebenfalls Philipp II gehört hatte.²⁰⁰ Seine Schwester Elisabeth heiratete Emil Colsmann, dessen Nachkommen noch heute das Unternehmen leiten.

Die Villa bildet den Kern des heutigen Adam-Stegerwald-Hauses. Es wurde 1924 von Jacob Kaiser für die „Arbeiterwohl e.V.“ erworben und 1927/28 durch den Architekten H. J. Schröder erweitert. Halle und Treppenhaus der ursprünglichen Villa sind im Wesentlichen erhalten (Zustand 1912). 1933-1945 beherbergte der Gebäudekomplex die Landesführerschule der NSDAP, ab 1948 war er wieder im Besitz der „Arbeiterwohl e.V.“

Der Bauherr Philipp II Barthels war der älteste Sohn von Philipp Barthels (1794-1874), des Gründers der Zwirnerei Barthels-Feldhoff in Barmen. Er war mit Simonette Feldhoff verheiratet. Das Unternehmen wurde berühmt durch das „Eisengarn“, d. h. Baumwollgarn, das einer bestimmten Behandlung unterzogen wurde und so besonders glänzend und strapazierfähig war. Auch Schnürsenkel wurden und werden hergestellt. Philipp II war von 1893-1906 Präsident der Handelskammer Barmen.



Die Villa Barthels in Königswinter 1906, Archiv des Heimatvereins Siebengebirge

BAD HONNEF

Das **Weingut Kemenate** in Rhöndorf, ehemals Löwenburgstraße 8, heute Drachenfelsstraße, bestand aus dem herrschaftlichen Wohnhaus mit Waschküche und Schuppen, dem Badehaus und einem Saal. Hinzu kam das Gesindehaus mit Badehaus, Stallungen und Scheune. Das Gut ist zum ersten Mal im Jahre 1633 nachgewiesen. 1821 kaufte der Elberfelder Kaufmann **Gerhard Siebel**, Inhaber der Firma Siebel & Schuster, das Gut von der Familie von Buschmann. Er erweiterte die Gebäude um eine Wandel- und eine Liegehalle.²⁰¹ 1891 wurde das Gut von Hermann Reinhardt verkauft. 1895 übernahm es der Arzt Peter Euteneuer, der hier unter dem Namen Marienbad eine bis 1920 bestehende Wasserheilanstalt einrichtete.²⁰² Danach war die Kemenate bis 1950 Teil eines katholischen Müttergenesungsheims und beherbergte bis 2003 die Landvolkshochschule Dr. Egidius Schneider.

Siebel hatte besondere Gründe, an den Rhein zu ziehen. Nach den Forschungen von Eva Ammermüller, August Haag und Marie Luise Baum hatte Siebel wahrscheinlich um 1808 unter dem Namen Johann Gerhard Reinhardt „geheiratet“.²⁰³ Seine Lebensgefährtin war die in Wien geborene bekannte, ja berühmte Schauspielerin Anna Aloysie Sophie Lüders, geborene Guenther, katholischer Konfession. Siebel hatte sie bei einem Gastspiel der Theatertruppe Lüders in Elberfeld kennengelernt. Gründe genug, die „Heirat unter dem Freiheitsbaum“, die keine Heirat im juristischen Sinne war, im Wuppertal zu verheimlichen. Ein fast genialer Trick kam Siebel dabei zur Hilfe. Der Kindsvater und Ehemann/Lebensgefährte trat unter dem Namen Reinhardt auf, Frau und Kinder übernahmen das Pseudonym. Die Tochter Emma Luise wurde im Mai 1808 in Aachen geboren, der Sohn Eduard 1811 ebenfalls in Aachen. Seitdem führte Siebel ein Doppelleben. 1821 kaufte er das Weingut Kemenate in Rhöndorf, um seiner Familie und seiner kranken Frau einen ruhigen Lebensmittelpunkt zu schaffen. Seine Frau starb aber schon am 3. Februar 1822 in Rhön-

dorf an Tuberkulose. Einen Tag vor ihrem Tode schenkte Siebel in einer notariellen mit Siebel unterzeichneten Urkunde in Rhöndorf (!) Emma Reinhardt (14 Jahre alt) und Eduard Reinhardt (11 Jahre alt) das Weingut (das auf den Namen Reinhardt im Grundbuch eingetragen war!) mit allen Gebäuden und Inventar, behielt sich aber die Verwaltung des Gutes bis zur Großjährigkeit der Kinder vor. Ein Inventarverzeichnis wurde am gleichen Tag aufgestellt und der notariellen Urkunde beigegeben. Siebel gab nach wirtschaftlichen Misserfolgen 1822 auch seinen Stadtratsposten in Elberfeld auf. Bei der Bewirtschaftung des Weingutes in Rhöndorf standen ihm zwei erfahrene Winzer zur Seite. Nach der Großjährigkeit der Kinder zog Siebel in das Haus von Maria Helene Hücking, geb. Boeddinghaus, in Bad Godesberg. Madame Hücking war eine entfernte Verwandte.²⁰⁴ Er reiste nach Baden-Baden zur Kur und starb dort am 15. Oktober 1831. Auf dem Burgfriedhof in Bad Godesberg erinnert ein eindrucksvolles Grab an diesen Elberfelder Unternehmer, Dichter und Diplomaten. Im Testament, am 17. April 1831 in Elberfeld geschrieben, vermachte er sein gesamtes noch verbliebenes Vermögen Eduard Reinhardt (1811-1869), Gutsbesitzer und Emma Reinhardt (1808-1881), beide in Rhöndorf am Rhein, Eigentümer des Weingutes Kernenate, jedem zur Hälfte. Der Adoptivsohn Philipp Reinhardt erhielt eine Zuwendung von 10.000 Talern in Aktien auf Loge und Museum in Elberfeld, Verwandte und Freunde wurden mit Gemälden, Porzellan, Silberwerk und kostbaren Möbelstücken bedacht. Die evangelisch-reformierte Gemeinde in Elberfeld erhielt 1.200 Taler für die Armen, die (katholische) Pfarrgemeinde Godesbergs 200 Taler und die katholische Kirche Honnefs „durch Herrn Gerhard Siebel, evangelischer Konfession“ 300 Taler.²⁰⁵ Erstaunlich bleibt, dass die ganze Verschleierung in Elberfeld unbemerkt geblieben sein sollte. Vermutlich hat man das einfach „nicht zur Kenntnis genommen“.

Der Sohn Eduard Reinhardt (1811-1869) verbrachte sein ganzes Leben in Rhöndorf, stand dort in hohem Ansehen, wurde für Hon-

nef in das Abgeordnetenhaus in Berlin gewählt und war mit Elisabeth Guillaume (1814-1901)²⁰⁶ aus Köln verheiratet. Sohn Hermann (1840-1913) musste 1891 das Gut verkaufen und verzog nach Bonn. Heute stehen auf dem ehemaligen Guts Gelände Neubauten.



Wohnhaus des Weingutes Kernenate, aus Haag 1972

Die **Villa Bredt-Lipp**, Honnef, Hauptstraße 6 (heute Kurgarten), wurde 1870 für General von Seydlitz²⁰⁷ durch den Architekten Brauweiler erbaut. Ende der 1870er Jahre wurde sie vom Barmer Oberbürgermeister Wilhelm August Bredt erworben. 1895 wurde das Ökonomiegebäude durch einen Brand beschädigt und durch den Honnefer Bauunternehmer Johann Gelsdorf wieder instand gesetzt.²⁰⁸ Nach dem Tod von Bredt wohnte seine Witwe Amalie geborene von der Leyen (1830-1926) noch viele Jahre im Hause.²⁰⁹ Einen Teil der Villa hatte sie vermietet. Danach wohnten dort Professor Lipp und seine Frau. 1972 wurde die Villa durch die Stadt Bad Honnef enteignet und 1980 abgerissen, weil eine weitere Kurklinik errichtet werden sollte. Dazu kam es dann aber nicht. Als auf dem Gelände ein Teich gegraben wurde, stieß man auf die Reste der Burg Reitersdorf, die in Vergessenheit geraten war.²¹⁰

Wilhelm August Bredt (1817-1895) stammte aus einer Barmer Bleicher-Familie. Nach einer Ausbildung als Jurist und einer Verwaltungskarriere wurde er 1855 zum Bürgermeister von Barmen gewählt. Ab 1857 bis 1879 führte er den Titel Oberbürgermeister.²¹¹ Er wurde Ehrenbürger von Barmen. 1879 ließ er sich als Pensionär in Honnef nieder. Er war zeitweise Repräsentant der evangelischen Gemeinde. 1892 wurde durch seine Initiative das exklusive Lungensanatorium „Hohenhonnef AG“ gegründet. 1912 war der Nobelbetrieb nicht mehr aufrecht zu halten. Das Sanatorium wurde verkauft.²¹² Bredt wurde auf dem Evangelischen Friedhof in Unterbarmen begraben. Die Grabplatte ist noch erhalten.²¹³ Die Witwe Amalie Bredt-von der Leyen ist als einfache Millionärin verzeichnet.²¹⁴ Sie wurde auf dem Alten Friedhof in Bad Honnef begraben. Sohn Konrad Julius (1855-1937), Chemiker in Aachen, dessen Grab sich ebenfalls auf dem alten Friedhof befindet,²¹⁵ adoptierte Maria Savelsberg (1892-1966). Sie wurde die erste weibliche Professorin an der Technischen Hochschule Aachen und heiratete ihren Kollegen Peter Lipp (1885-1947). Beide sind auf dem Alten Friedhof in Bad Honnef beerdigt.²¹⁶



Villa Bredt-Lipp vor dem Abriss 1980, aus www.education.net/badhonnefgeschichte (3.2.2011)

Eduard Neviandt bewohnte im Sommer in Bad Honnef, Hauptstraße 11, eine prächtige Villa. Sie lag in einem großen Park an der Hauptstraße zwischen Bismarkstraße und

Wilhelmstraße. Nach dem Tod Neviandts 1888 ließ seine Witwe im Park, aber an der Wilhelmstraße gelegen, durch den Maurermeister Zimmermann ein Gärtnerhaus mit Wohnung und Remisen bauen.²¹⁷ Die große Villa diente Sophie Königin von Schweden und Norwegen (1836-1913) häufig als Unterkunft während ihrer mehrmonatigen Kur-Aufenthalte in Bad Honnef in den Jahren 1892-1906. In den 1980er Jahren wurden die Gebäude abgerissen, ein großer Teil der Bäume abgeholzt und Neubauwohnungen errichtet.²¹⁸

Der Textilfabrikant und Geheime Kommerzienrat Eduard Neviandt (1819-1888) war ein Sohn des Seidenfabrikanten Karl Wilhelm Neviandt (Neviandt & Pfeiderer) aus Mettmann. Die Familie war hugenottischer Herkunft. Seine Weiterbildung hatte er etwa 1839/1841 in England erhalten und sich dort von den strengen religiösen Anschauungen des Elternhauses gelöst. Mit seinem Schwager gründete er in Elberfeld die Weberei Grafe & Neviandt. Neviandt hatte (in erster Ehe) Johanna Lisette Grafe (1823-1877) geheiratet. Ein Sohn aus dieser Ehe starb bei der Geburt. Der zur religiösen Erweckungsbewegung gehörende Hermann Heinrich Grafe hatte in Lyon die neuen Jacquard-Webstühle kennengelernt. Bis 1848 errichteten Grafe & Neviandt in Elberfeld eine Fabrik für wollene und halbwollene Zeuge mit 50 Jacquardwebstühlen. 1844 wurde Neviandt Mitglied der „Schützengesellschaft am Brill“.

Neviandt war (in zweiter Ehe) mit Mathilde Berta Kleinjung (1851-1919) aus Viersen verheiratet.²¹⁹ Vermutlich ist Neviandt erst nach dem Tod seiner ersten Frau und nach seiner Heirat mit Berta Kleinjung nach Bad Honnef gekommen. Eduard Neviandt ist in Elberfeld noch heute bekannt als Begründer des Neviandt-Stiftes. Sein Grab auf dem Reformierten Friedhof an der Hochstraße ist ein städtisches Ehrengrab.²²⁰ Auch in Honnef betätigte sich Neviandt als Förderer der evangelischen Kirchengemeinde. 1887 spendete er 1.000.- Mark für die Errichtung eines Schulschuls. Nach dem Tod von Eduard Neviandt 1888 heiratete seine Witwe 1889 in Honnef

den früheren Kaufmann, jetzt Rentner Ernst Brink, geboren 1855 in Mönchengladbach.²²¹ Der Haushalt in Elberfeld wurde 1891 aufgelöst und die Villen in Honnef wurden nun Dauerwohnsitz der Familie. Aus dem Ehevertrag ergibt sich, dass die Wwe. Neviandt als Erbin ihres ersten Mannes über ein Vermögen von 1.782.022.- Mark verfügte. Brink brachte es auf 60.000.-Mark. Von Berta Brink wird in der Bürgerrolle von Elberfeld mitgeteilt, dass sie geisteskrank wurde und in der Krankenanstalt Kaiserswerth untergebracht sei. Sie starb am 29. Mai 1919, 65 Jahre alt, in einer Privat-Irrenanstalt in Pützchen bei Bonn.²²² In ihrem Testament hatte sie ihrem Mann die Hälfte ihres Vermögens vermacht. Die andere Hälfte ging an zahlreiche wohlthätige Einrichtungen, darunter insbesondere das Neviandt-Stift in Elberfeld. Ernst Brink heiratete 1923 Marianne Behling aus Elberfeld. Er starb in den 30er Jahren.²²³ Seine zweite Frau lebte bis 1947 in Bad Honnef.²²⁴ Später wurden Grundstück und Gebäude von der Firma Penaten erworben, das Hauptgebäude als Arbeiterunterkunft genutzt.²²⁵ 1967 stellte diese Firma einen Abrissantrag, da die Gebäude leer stünden. 1980 war das Gelände noch nicht bebaut. Professor Walter Mrass wandte sich an die Stadt mit der dringenden Bitte, den wertvollen Baumbestand des großen Parks zu erhalten.²²⁶



Villa Brink-Neviandt, Hauptstraße 11, mit freundlicher Genehmigung von Dr. Karl G. Werber aus Werber 1989



Villa Brink-Neviandt, Gärtnerhaus und Remise Wilhelmstraße 4, mit freundlicher Genehmigung von Dr. Karl G. Werber aus Werber 1989

Die **Villa Haarhaus**, Hauptstraße 8, wurde 1874 von Julius Haarhaus aus Barmen erbaut. Er war ein Sohn von Jacob Wilhelm Haarhaus (1789-1881), Besitzer von Baumwollwebereien, der im Zeichen einer textilen Konjunkturflaute eine Kerzenfabrik gegründet hatte, die bald weites Ansehen genoss. Julius Haarhaus erhoffte in Honnef Genesung für seine kränkelnde Ehefrau. Seine elegante, traufständig zur Hauptstraße ausgerichtete Villa mit einem durch wertvolle Bäume ausgezeichneten Park war der Grundstein des Honnefer Kurviertels. Sein Sohn Julius Rütger Haarhaus (1867-1947), ein zu seinen Lebzeiten bekannter Schriftsteller, schildert in seinen Lebenserinnerungen die Baugeschichte.²²⁷ Im Frühjahr 1874 konnte man einziehen. Julius Haarhaus war auch Mitglied der ört-



Villa Haarhaus, etwa 1910, aus P. Saget, Bad Honnef. Das deutsche Nizza in Rheinlands Paradies, Bonn [1910], S. 8

lichen „Casino“-Gesellschaft, also mit der Honnefer Oberschicht gut „vernetzt“. Am 4. April 1901 wurde die Villa von der Stadt Honnef erworben und mit Gesamtkosten von 150.000.- Mark zum Kurzentrum ausgebaut. 1907 war die Eröffnung.²²⁸ 1967 wurde sie im Zuge der Neugestaltung der Kuranlagen abgerissen.

Alfred Trappen (1828-1908) ließ die klassizistische Villa 1889 im Park des Hauses der Familie „von Somnitz“, seiner Schwiegereltern, an der oberen Hauptstraße (Nr. 101) errichten. Der Architekt ist nicht bekannt. Bauausführender war der Maurermeister Sebastian Behr, der zwischen 1889 und 1891 fünf Bauten in Bad Honnef errichtete.²²⁹ Das Haus von Somnitz wurde 1890 abgerissen.

Alfred Trappens Beziehungen zum Wuppertal sind vielfältig und kompliziert. Seine Eltern waren August Trappen (1802-1867) und die Elberfelderin Elise Kamp (1797-1866), eine Tochter aus Pastor Daniel Kamps zweiter Ehe.²³⁰ August Trappen hatte sie 1823 in Elberfeld geheiratet. Alfred Trappen wurde 1828 in Hoerde in Westfalen (heute Dortmund-Hoerde) geboren, wo sein Vater August sich erfolglos als Seifenfabrikant versuchte. 1834 zogen seine Eltern in die Heimat seiner Mutter Elise, nach Elberfeld. Dort besuchte Alfred Trappen die Real- und anschließend die Gewerbeschule. Im Alter von 17 Jahren verließ er allerdings das Tal und trat als Lehrling in die Maschinenfabrik Kamp & Co. ein, die dem Elberfelder Bankier und Unternehmer Heinrich Kamp, einem Halbbruder seiner Mutter, gehörte. Anfang der 1830er Jahre hatte Kamp das Unternehmen in Wetter an der Ruhr als Alleininhaber übernommen, nachdem ihm die kostspieligen Experimente seines Teilhabers Friedrich Harkort zuviel wurden. Heinrich Kamp war mit Johann Jacob und Carl Aders befreundet, der aus England technisches Wissen beisteuerte. Aus dem Unternehmen in Wetter ging die DEMAG hervor.

1851 wurde Alfred Trappen zusammen mit einem weiteren Ingenieur die technische Leitung der Fabrik übertragen. Im gleichen Jahr

ging die Direktion der Firma von Heinrich Kamp an seine Söhne Otto und Hermann und an seinen Schwiegersohn Julius Blank über. Alfred Trappen wird als „einer der besten Konstrukteure bezeichnet, die diese [Fabrik] je hatte“.²³¹ 1854 heiratete er Laura von Somnitz (1827-1904). 1890 musste er die Betriebsleitung wegen seiner Schwerhörigkeit aufgeben und zog nach Honnef, wo er am 28. Mai 1908 verstarb. Zwei ledig gebliebene Schwestern wohnten ebenfalls in der Villa Trappen, „Pauline“ bis 1908 und „Mathilde“ bis 1925. Sein Enkel Hans Trappen (1908-2001) der bereits 1908 mit seinen Eltern nach Bad Honnef gekommen war, wohnte ebenfalls in der Hauptstraße 101 und brachte sein gesamtes Vermögen in eine „Hans Trappen Stiftung“ ein.



Die Villa Trappen (Seiteneingang), 2011, Foto Heidermann

Der **Hagerhof**²³² auf dem Menzenberg war ursprünglich im Besitz der Familie von der Lipp (1655). 1736 gehörte er der Abtei an Groß St. Martin in Köln. Nach der Säkularisierung war er preußischer Domänenbesitz und wurde 1826 von einem Mitglied der Kölner Parfüm-Dynastie Farina erworben.

Farinas Tochter verkaufte das Gut dann 1854 an den Färbereibesitzer Johann Abraham Weyermann (1790-1870) aus Elberfeld. 1865 wurde der Sitz der Firma und der Familie von Elberfeld nach Leichlingen verlegt. Eigentümer des Hagerhofs wurde schon 1857

der in Elberfeld geborene älteste Sohn Franz Gustav Weyermann (1818-1890), der kein Interesse an der Übernahme der Fabrik der Familie gezeigt hatte und mit den Reise- und Lebenskosten für ein Jahr in England abgefunden wurde.²³³ Schon 1840 war er als Commis in das Textilunternehmen von Friedrich Gruber (1805-1850) eingetreten, das Geschäftsbeziehungen nach England und Italien unterhielt. 1847 wurde er als Teilhaber in das Genueser Geschäft aufgenommen. 1854 zog Weyermann sich aus dem aktiven Geschäft zurück „auf einen ländlichen Besitz in Deutschland“.²³⁴ Franz Weyermann blieb aber weiterhin Teilhaber der Firma und war auch für sie in Manchester oder Genua tätig. Die erste Frau Weyermanns, eine Nichte von Frau Gruber, starb 1856. Der Sohn aus dieser Ehe war Walther Weyermann, der später den Hagerhof übernahm. Die zweite Frau Franz Weyermanns war Palmaria Stuarda Yeats Brown, Tochter eines britischen Konsuls in Genua. Frau und älteste Tochter starben 1864 kurz nach dem Umzug der Familie nach Honnef an Diphtherie. Die in Manchester geborene zweite Tochter Edith überlebte (1862-1948). Schließlich heiratet Franz Weyermann die Schwester seiner zweiten Frau Ida.

Einige Monate nach dem Tod seiner zweiten Frau beauftragte Franz Weyermann den Architekten Edwin von Oppler (1831-1880), das Haus auf dem Hagerhof umzubauen. Die Arbeiten wurden in den Jahren 1865-1868 durchgeführt. Oppler gestaltete auch die Inneneinrichtung für den Hagerhof. Franz Weyermann hatte, wie Oppler, viele Jahre in England gelebt und dort den pittoresk-neugotischen Stil der englischen Landsitze kennengelernt. Durch die Umbauten entstand eine weitläufige Anlage mit einem burgartigen Herrenhaus aus Bruchsteinmauerwerk im Stil der englischen Gotik.²³⁵ Der Park wurde, wie auch der Park um Haus Heisterberg, von dem Düsseldorfer Hofgartendirektor Josef Clemens Weyhe (1807-1871) gestaltet. Der Gutbesitzer und Bankier verbrachte die Wintermonate in Italien.²³⁶ Franz Weyermann starb im Juni 1890.



Mausoleum Weyermann auf dem Alten Friedhof in Honnef, ebenfalls von Oppler entworfen, Foto Heidermann

Der Sohn Walther trat die Nachfolge an. Er war seit 1880 mit Franzisca Emilie von der Leyen verheiratet. Sie stammte aus einer musikalisch interessierten und begabten Familie. Auf dem Hagerhof fanden nun regelmäßige „Musiktage“ statt. 1896 wurden zu Pfingsten im Hagerhof von Brahms seine „Vier ersten Gesänge“ erstmals aufgeführt. Es war sein letzter Aufenthalt im Rheinland. Auch der Münchner Maler Lenbach soll oft zu Gast gewesen sein.

1901 verkaufte Walter Weyermann den Hagerhof. Er zog nach Freiburg im Breisgau und hatte ein Haus am Bodensee.

Die Familie Weyermann machte sich um die evangelische Kirchengemeinde in Honnef verdient. 1896 spendete Franz Weyermann für den Bau einer Kapelle und wurde Mitglied des Bauausschusses. Von 1871-1873 war er Presbyter der Gemeinde. In seinem Testament vermachte er der Gemeinde Honnef 15.000 Mark für die Armen, Kranken und Notleidenden der Kommune. Als sein Sohn Walter Honnef verließ, stockte er diese Stiftung um weitere 10.000 Mark auf.²³⁷ Im Adressbuch von 1913 wird Bürgermeister Brenig als Vorsitzender des Kuratoriums der Weyermann-Stiftung bezeichnet.²³⁸ Eine

Weyermann-Allee zeugt noch heute in Bad Honnef von der Bedeutung der Familie für den aufstrebenden Kurort.

1901 wurde der Hagerhof an Laura Oelbermann aus Köln verkauft. Sie hoffte, durch die Übertragung einer eigenen Aufgabe und Heirat den offenbar dem Alkoholismus erlegenen Sohn Alfred wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Er wurde 1903 mit Josie Simrock, Tochter von Dr. Josef Simrock (1841-1907) und Johanna Lehmann verheiratet.²³⁹ Alfred Oelbermann ließ 1904 eine Reithalle mit Stallanlage bauen (heute Gut Limbich). Noch im gleichen Jahr starb er in einem Sanatorium in Konstanz. Josie Oelbermann und ihre verwitwete Mutter Johanna Simrock lebten nun gemeinsam auf dem Hagerhof. 1909 starb Josie Oelbermann im Alter von 25 Jahren. Josie Oelbermann errichtete in ihrem Testament eine Stiftung von 100.000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Honnefer Bürger evangelischen Bekenntnisses. Die Einschränkung auf die Angehörigen nur dieses Bekenntnisses führte dazu, dass der Honnefer Gemeinderat die Stiftung ablehnte, obwohl vorgesehen war, dass – sollte Frau Oelbermann ohne Nachkommen sterben – das gesamte Gut und 2/3 des Barvermögens an die Gemeinde fallen sollten. Schließlich einigte man sich mit der Miterbin Frau Dr. Simrock auf eine Summe von 150.000 Mark in bar für eine paritätische Stiftung.

Ab 1912 war der Hagerhof im Besitz von August von Waldthausen, der das Gut durch einen Pächter landwirtschaftlich nutzen ließ. Von 1927 bis 1939 trat erneut ein Wuppertaler auf den Plan. Der Barmer Seidenfabrikant Dr. Ing. h.c. Martin Hölken²⁴⁰ erwarb den Hagerhof und baute ihn zu einem landwirtschaftlichen Mustergut aus. Das führte wegen der damit verbundenen Umweltschäden und Geruchsbelästigungen zu einem heftigen Streit mit den Nachbarn, zu denen auch der Schriftsteller Josef Winckler gehörte. So kam es, dass Hölken in einem Roman mit dem bemerkenswerten Titel „Der Großschieber“ verewigt wurde. Man schrieb das Jahr 1933. Heute ist in den Gebäuden eine Montessori-Internatschule untergebracht.²⁴¹



Der Hagerhof, 2011, Foto Heidermann

UNKEL-RHEINBREITBACH

Die **Obere Burg** in Rheinbreitbach wurde von den Junkern von Lewandel im 15. Jahrhundert erbaut. Sie wurde 1907 von dem deutsch-nationalen und vielschreibenden Autor beliebter Unterhaltungsromane Rudolf Herzog (1869-1943)²⁴² aus Barmen erworben. Ab 1911 war sie dessen Dauerwohnsitz. Im Ersten Weltkrieg stellte er eine Etage der Burg als Lazarett zur Verfügung. Nach dem Tod Herzogs stand die Burg, die bei Kriegsende 1945 beschädigt wurde, lange leer. Schließlich übernahm die Familie Bartel das schwierige Unternehmen der Restaurierung. 1990 wurde die Burg von der Gemeinde Rheinbreitbach erworben. Die Restaurierung wurde weiter geführt und abgeschlossen. Heute dient die Burg als überregional beachtetes Kulturzentrum.

Rudolf Herzog war der erfolgreichste Schriftsteller seiner Zeit. Sein erster großer Erfolgsroman „Die Wiskottens“ (1905) spielte im Wuppertaler Unternehmertum. 1911 kommt der Roman „Die Burgkinder“ her-



Die obere Burg zur Zeit von Herzog, Postkarte, aus www.fkob.rheinbreitbach.org (10.11.2010)

aus. Vor den französischen Revolutionstruppen flieht die Frau des Kirchenmalers Trieben auf eine rechtsrheinische Burg. Das Schicksal der Kinder und des Burgherrensohnes wird geschildert und endet mit der Niederlage Napoleons bei Waterloo. Das Thema der Nibelungensage entging Herzogs Feder nicht.²⁴³ Der Kampf Siegfrieds mit dem Drachen wurde natürlich ins Siebengebirge verlegt. Seinen Freund und Rivalen Walter Bloem traf Herzog im Ersten Weltkrieg als Mitarbeiter des „Feldpressestelle des Generalstabs“ wieder.²⁴⁴ Die unerwartete militärische Niederlage Deutschlands und ihre Folgen wollte er wie die Mehrzahl seiner groß- und kleinbürgerlichen Leser nicht wahr haben. Seine Romane spiegeln den Weg dieser Gruppen in den Nationalsozialismus geradezu in peinlicher Deutlichkeit wider. Den Kapp-Putsch begrüßte Herzog ebenso wie die Ermordung Erzbergers und

Rathenaus. Mit Ludendorff war er eng verbunden. Herzogs Frau Minnie starb 1923. 1925 wurde auf der Oberen Burg der 75. Geburtstag des Generals Litzmann gefeiert. Elly Ney war gern gesehener Gast bei Herzog. 1932 setzte er sich für die Wahl Hitlers zum Reichspräsidenten ein, Mitglied der NSDAP wurde er allerdings nie.²⁴⁵ 1939 erschien noch einmal eine Gesamtausgabe seiner Werke (im Verlag seines Sohnes), er erhielt die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Dann wurde es stiller. Herzog starb 1943 in Rheinbreitbach und wurde auf dem Neuen Friedhof in Bad Honnef begraben.²⁴⁶

NEUWIED-ENGERS UND BENDORF

Zwei Geschwister aus Elberfeld starben in Engers bzw. im benachbarten Bendorf am Rhein. Diese Orte waren schlecht zu erreichen; die rechtsrheinische Eisenbahn kam erst 1869. Sie lagen im Neuwieder Becken, von Rheinromantik war nichts zu spüren. Wilhelma von Carnap geborene Blank kam wohl durch verwandtschaftliche Beziehungen nach dem Tod ihres Mannes nach Bendorf. Das Gut Villabella wurde vermutlich wegen der Seidenproduktion erworben.

Der Elberfelder Färbereibesitzer **Wilhelm Blank-Hauptmann** (1798-1857) starb auf seinem **Gut Villabella** in Engers bei Neuwied (heute Neuwied-Engers). Das Gut war wohl nach Blanks Mutter Sibilla Helene Simons (Rufname Bella), die aus einer Familie bedeutender Seidenfabrikanten stammte, benannt. Der k. und k. Hauptmann Neumann hatte das „Haus Herberts“ um 1850 erworben und eine „Magnanerie“ (Seide-Haspelanstalt)²⁴⁷ angelegt. Der ganze, fünf Morgen große Garten der Villa war mit Maulbeerbäumen bepflanzt, drei Morgen auf dem „Eselsberg“ kamen hinzu. Neumann verkaufte die Villa nebst Anlage an Wilhelm Blank-Hauptmann, der den Lehrer Wilhelm Kamphausen aus Bendorf mit dem Betrieb der Seidenspinnerei beauftragte.²⁴⁸ Die zwei Central-Haspelanstalten (für Seide) im Rheinland befanden sich auf Villa-

bella und in Koblenz. Sie konnten von Seidenzüchtern aus der ganzen Rheinprovinz genutzt werden. Die Rohseide wurde an Seidenfabriken in Elberfeld und Krefeld verkauft. Kurz nach dem Tod von Wilhelm Blank-Hauptmann 1857 wurde die Anlage vom Fiskus erworben und an den „Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen“ verpachtet.²⁴⁹ Die Villa mit Haspelanstalt lag direkt am Rhein am Ende der heutigen Kunosteinstraße.²⁵⁰

Mitte der 1870er Jahre war Villabella im Besitz von Dr. Georg Frank.²⁵¹ Eine neue Einfahrt und eine Brunnenanlage wurden gebaut. Dr. Georg Frank stammte aus einer hessischen Pastorenfamilie und war Mitinhaber der „Frankschen Eisenwerke Nieverner Hütte GmbH“. 1902 ermöglichte er durch eine großzügige Spende den Einbau der Orgel in der neuen evangelischen Kirche in Engers.²⁵² 1909 wurde die Villa Frank/Villabella von den Schwestern der Franziskanerinnen aus Waldbreitbach erworben, 1916 das Waisenhaus St. Michael eingerichtet.²⁵³ Um 1970 wurde das Gebäude abgerissen. Heute befindet sich an dem ehemaligen Standort eine Grünanlage.



Villabella in Engers um 1870, Foto Stadtarchiv Neuwied

Wilhelm Blank war seit 1820 mit einer Tochter von J. W. J Hauptmann verheiratet. Seitdem nannte er sich Blank-Hauptmann. Nach dem Tod des Schwiegervaters 1835 übernahm er dessen Firma, eine Türkischrot-Färberei. Blank-Hauptmann war Mitglied des

Stadtrates, ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Elberfeld und Mitglied der Loge „Hermann zum Lande der Berge“. Seine Frau Maria Wilhelmine Hauptmann starb 1861 in Elberfeld. Der älteste Sohn Wilhelm Blanks war der mit Friedrich Engels befreundete Johann Wilhelm Jacob Blank. Er kehrte 1857 aus New York, wo er ein Import-Geschäft betrieben hatte, nach Deutschland zurück. 1859 trat er in die Firma Meckel & Co ein.

Wilhelm Blanks Schwester **Wilhelma Blank** (1797-1861) hatte den Handelsmann Heinrich Wilhelm von Carnap (1793-1850) geheiratet. 1818 wurde in Elberfeld die Tochter Laura von Carnap geboren (1818-1859). Victor Remy (1810-1872) aus hugenottischer reformierter Familie, Fabrikant in Bendorf, lernte sie durch die Geschäftsbeziehungen seines Vaters nach Elberfeld kennen. 1839 fand die Heirat in Elberfeld statt. 1859 starb Laura an einer „Brustentzündung“. Ihr Vater war bereits 1850 in Breslau gestorben. Man kann vermuten, dass ihre Mutter, Wilhelma von Carnap geborene Blank, danach zu ihrer Tochter nach Bendorf zog und die früh verstorbene Tochter noch zwei Jahre überlebte. Wilhelma von Carnap starb 1861 in Bendorf.²⁵⁴ Ein Sohn von Victor Remy und Laura von Carnap heiratete 1860 in Elberfeld Mathilde Schoeller, Tochter von Färbereibesitzer August Schoeller und Ida Blank.

Quasi die „Nachfolge“ in Engers trat Hermann Karl Wülfing (1848-1893) an. Er war ein Sohn des Steuereintnehmers Johann Karl Friedrich Wülfing (1798-1852) in Barmen und seiner Frau Wilhelmine Obermeyer (1812-1857), Tochter des Inhabers des „Zweibrücker Hofs“ am Wall in Elberfeld.²⁵⁵ 1871 heiratete Karl Wülfing Alwine Geldmacher (1848-1946) in Ratingen. Im gleichen Jahr kaufte er von Karl Friedrich Reinhard (1821-1889) das Gut Burghof in Engers. Das Gut war schon vor 1830 von dessen Vater Philipp Wilhelm Reinhard (1790-1849) gekauft worden. Sein Sohn rodete einen Teil des 300 Morgen großen Waldgeländes und baute es zu einem landwirtschaftlichen Gut aus. U. a. wurden acht Mor-

gen mit Hopfen und Obstbäumen bepflanzt. 31.000 Taler hatte Wülfing für das Gut und lebendes und totes Inventar zu zahlen.²⁵⁶

Die meisten der neun Kinder des Ehepaares Wülfing/Geldmacher wurden auf dem Burghof geboren, die jüngste Tochter Alexandra Anna allerdings 1884 in Düsseldorf. Sie heiratete 1904 Friedrich Henkel, Teilhaber der Firma „Fritz Henkel & Co.“ in Düsseldorf und Sohn des Unternehmensgründers. Karl Wülfing starb als Rentner 1893 in Düsseldorf. Das Gut Burghof ist heute Sitz des Golfclubs Rhein-Wied.



Gut Burghof, Engers bei Neuwied 2011, Foto Golf-Club Rhein-Wied

Schlussbetrachtung

Bilanz? Wenn Namen zählen, dann kann sie nur positiv sein:

Aders, Aus'm Weerth, Barthels, Baum, Blank-Hauptmann, Brecht, Brockhaus, Capell, Caron, Duncklenberg, Engels, Fabri, Frowein, Grisar, Haarhaus, Hecker, Herzog, Hoesterey, Kemmann, Kinkel, Lausberg, Lischke, Loeschigk, Köhler-Bockmühl, Neuhoff, Neviandt, Philippi, Plücker, Plümacher, Roeber, Schlieper, Schlösser, Schuchard, Seyd, Siebel, Simons, Spieß, Springmann, Troost, Ültenberg, Vom Baur, Von Carnap, Von Eynern, Von Griesheim, Von der Heydt, Weyermann, Wichelhaus, Wilberg, Windgassen, Wolff, Wülfing. Zehn dieser Familien stellten, oft

mehrmals, die Bürgermeister und Oberbürgermeister in Elberfeld, Barmen und Cronenberg. Beruflich gesehen sind Unternehmer in der Überzahl. Unter den akademischen Berufen sind ein Arzt, drei Naturwissenschaftler, ein Philologe, vier Theologen (Fabri, Lange, Plümacher, Wichelhaus) und mehrere Juristen zu verzeichnen, darunter zwei bekannte Professoren der Bonner Universität. Spitzen der Kommunalverwaltung sind dreimal vertreten, alle drei Ehrenbürger (von Cronenberg, Barmen und Elberfeld). Zwei weitere Ehrenbürger von Elberfeld sind ein Jurist (Philippi) und zwei kunstliebende Bankiers (August III und Karl von der Heydt). Doctores h. c. finden wird viermal (Von Caron, Fabri, Lischke, Wilberg). Ein Unikat bleibt der „Dichter“ (Herzog)!

Die „Wanderung“ zog sich hin über das ganze 19. Jahrhundert. Die „Vorläufer“ kamen nicht wegen der Rheinromantik, sondern aus beruflichen Gründen. Sie wohnten dort, wo sie ihre Tätigkeit ausübten, in der Bonner Altstadt, in Oberkassel, in Vilich. Während Louis Köhler-Bockmühl in Friesdorf (ab 1818) noch Erholung und Beruf miteinander verknüpfte, war der Kauf der Godesberger Redoute durch Daniel von der Heydt (1811) und Carl Aders (1825) ausschließlich mit Sommerfrische motiviert. Gerhard Siebel hatte private Gründe nach Rhöndorf zu ziehen (1821). Die Akademiker Prof. Plücker und Pfarrer Wichelhaus kommen zwar relativ früh, können sich aber erst später repräsentative Wohnsitze leisten.²⁵⁷ Von 1835 bis 1920 überwiegen dann die Sommer- und Alterssitze. Die Villa Kyllmann ist die erste dem Wuppertal zuzurechnende Rheinvilla. Sie wurde 1835, dem Geburtsjahr von Ida Duncklenberg, gebaut. Robert Wülfing kommt 1844 durch Heirat in den Besitz von Haus Schönberg in Sinzig. Die großen Villen folgen 1855 bis 1862. Danach überwiegen die Stadtvillen und Stadtwohnungen. In den Gründerjahren kommt es noch einmal zum Erwerb oder Bau größerer Objekte (W.A. Brecht, Haarhaus, Ernst v. Eynern, Karl von der Heydt, Dorff-Duncklenberg, von Frowein, Capell, Otto Boeddinghaus). Es folgen einige Sonderfälle wie die Herzog-Burg in Rhein-

Breitbreitbach (1909), die „Flucht“ von August III von der Heydt (1920) nach Godesberg und der Erwerb eines Hauses im Godesberger Villenviertel durch den pensionierten Cronenberger Bürgermeister Kemmann. Harald Frowein heiratet 1926 die Tochter einer Villenbesitzerin in Mehlem. Auch die Güter und Wohnsitze in Neuwied-Engers und Bendorf passen in kein Schema.

Villen und Wohnungen wurden gebaut, geerbt oder erworben. Es ist nichts zu erkennen, was sie von anderen Bauten der gleichen Zeit und ähnlicher gesellschaftlicher Stellung der Bauherren unterscheidet. Immerhin zeugen die Aufträge an den Architekten Edwin von Oppler, dass ein bestimmter, von diesem Architekten gepflegter Stil gewollt war. Dass Professor Georg August Goldfuss für seine Rosenburg bewusst den Nürnberger Architekten Heideloff, bekannt als Erbauer von Schlössern und burgartigen Villen, heranzog, ist zu vermuten.²⁵⁸ Heinrich Plange erhielt ebenfalls zwei Aufträge, aber wohl nicht wegen eines bestimmten Stils, sondern weil er im Wuppertal bekannt war. Gleiches dürfte für Julius Carl Raschdorff und Köln gelten.

Die gesellschaftspolitische Rolle der Zuwanderer ist deutlicher. Mit ihnen entstand eine mehr oder weniger ausgeprägte Parallelgesellschaft, die selten Verbindung zu den einheimischen, meist katholischen Einwohnern suchte. Als Manifestation dieser Parallelgesellschaft blühten die evangelischen Kirchengemeinden dank erheblicher Unterstützung auf. Alle Zuwanderer gehörten dieser Konfession an. Alle zehn Bediensteten der Familie Loeschigk waren evangelisch! Eine die Konfessionen übergreifende Gruppierung war die Bonner „Lese- und Erholungsgesellschaft“, der viele Wuppertaler angehörten. Sie vereinte Mitglieder der Oberschicht und der oberen Mittelschicht, war allerdings nicht so exklusiv wie die „Schützengesellschaft am Brill“, der fast ausschließlich Unternehmer (und die Spitzen der Verwaltung und der Justiz) angehörten. Die „Lese“ hatte eine eigene Weinkelerei in Neumagen an der Mosel.²⁵⁹

Das kulturelle Leben, das sich mit den Neuankömmlingen bedeutend belebte, hatte kaum Elemente, die die Grenzen der Exklusivität überschritten. Das musikalische Interesse brachten viele Familien aus Elberfeld und Barmen mit. Es wurde meist in der Form von Hauskonzerten verwirklicht. Die Villen mussten geschmückt werden. Das gab Künstlern Arbeit und Brot. In mehreren Fällen ging die Beziehung zur bildenden Kunst über diese praktische Funktion weit hinaus und führte zu bedeutenden und mit Kennerschaft komponierten Sammlungen (Carl Aders, Friedrich Frowein, August III von der Heydt, Karl von der Heydt, Gerhard Siebel).

Die wohlhabenden Neubürger fühlten sich aufgrund ihres religiösen Hintergrundes zu sozialem Engagement verpflichtet. Sie richteten zahlreiche Stiftungen ein. Zu den bedeutendsten zählten die Weyermann- und die Oelbermann-Stiftung in Bad Honnef. Die Kapitalstiftungen überlebten die Inflation nicht. Hervorzuheben ist die Engels-Marienforst Stiftung in Godesberg, die wegen ihres Haus- und Grundbesitzes sich als widerstandsfähiger erwies. 2006 betrug das Vermögen noch rund 140.000.- €. Während die Dollendorfer Stiftung von Heinrich Caron zur Schulspeisung armer (meist katholischer) Kinder ein Opfer der Inflation wurde, besteht in Niederdollendorf der von Frieda Caron begründete Probsthof als Evangelisches Kinder- und Jugendheim noch heute.

Viele Villen sind verschwunden. Einige waren schon vor dem Zweiten Weltkrieg abgerissen worden. Sie wurden unter den veränderten Umständen nach 1918 von den Enkeln oder Urenkeln eher als Belastung angesehen. Zahlreiche Bonner Villen und Wohnungen fielen dem britischen Bombenangriff am 18. Oktober 1944 zum Opfer, bei dem in der Bonner Innenstadt und dem nördlichen Teil der Koblenzer Straße insgesamt 700 Gebäude zerstört wurden. 300 Menschen starben, über 1000 wurden verletzt. Bad Godesberg war weniger betroffen. Rechtsrheinisch verschwanden die meisten Villen und Gärten durch Abriss und intensivere Bebauung der Grundstücke.

Der Zug zum Rhein war alles in allem für die Region ein Gewinn. Die wirtschaftlich begründete Weltoffenheit der Wuppertaler Oberschicht gewann eine zusätzliche, rheinische Komponente. Die Wanderung an den Rhein hing aber zum Teil auch mit dem Rückgang der unternehmerischen Dynamik infolge des im Wuppertal angesammelten Reichtums zusammen. Sie war jedoch nicht Ursache, sondern Folge und Indikator dieser Entwicklung.

Anhang: Architektenverzeichnis

Brauweiler (Bad Honnef)
 Beckmann, Regierungsbaumeister (Essen)
 Dieckhoff, August (Bonn)
 Dietrich, Albert (Bonn)
 Gelsdorf, Johann (Bad Honnef)
 Hagenberg, Friedrich (Elberfeld)
 Heideloff, Carl Alexander (Nürnberg)
 Koch, Carl (Bonn)
 Leydel, Michael III (u. a. Bonn)
 Maas, Willy (Bad Godesberg)
 Nohl, Maximilian (u. a. Bonn)
 Oppler, Edwin von (Hannover)
 Penner, Otto (Bonn)
 Plange, Heinrich (Elberfeld)
 Raschdorff, Julius Carl (Köln/Berlin)
 Schorbach, Ferdinand (Hannover)
 Schmitt, Hermann (Bonn)
 Schröder, H. J. (u. a. Königswinter)
 Stein, Ottomar (Bad Honnef)
 Toepler, Carl Samuel, Gartenarchitekt (Bad Godesberg)
 Volmer, Heinrich (Bielefeld)
 Wald, Peter (Bad Godesberg-Mehlem)
 Wallée, J. A. (Köln)
 Weyhe, Josef Clemens, Gartenarchitekt (Düsseldorf)
 Weyhe, Maximilian Friedrich, Gartenarchitekt (Düsseldorf)
 Wolters, Walter, Gartenarchitekt (Remscheid)

Archivalien

Stadtarchiv Bad Honnef (StA Bad Honnef)
 Personenstandsakten, Adressbücher

Stadt Bad Honnef

Bauamt, Bauakten Hauptstraße 6, Hauptstraße 8 (Ersatzakte), Hauptstraße 11, Wilhelmstraße 4

Stadtarchiv Bonn (StA Bonn)

Personenstandsakten, Go 391 Gebäude-Kataster Godesberg, Go 392 Gebäude-Kataster Plittersdorf, Go 394 Gebäude-Kataster Rüngsdorf, Go 397 Gebäude-Kataster Mehlem, Go 2130 Bauakten Mehlem Mainzer Straße 65, Go 6490 Anmelderegister der Bürgermeisterei Godesberg 1843-1891, Go 8901 Städtebau und Planung, Pr 24/315 Baupolizeiliche Akten der Stadt Bonn, Koblenzer Straße 90, Pr 24/1705 Baupolizeiliche Akten der Stadt Bonn [Poppelsdorfer Allee 82], Pr 24/1720 Baupolizeiliche Akten der Stadt Bonn betr. das Grundstück Baumschulallee 32, Pr 24/2643 Baupolizeiliche betr. das Grundstück Meckenheimer Straße 64, N 1984/350 Bauordnungsamt Poppelsdorfer Allee 35, N 1979/582 Tiefbauamt Abbruchakten Koblenzer Str. 30, N 1979/602 Tiefbauamt Abbruchakten Quantiusstr. 11

Stadt Bonn

Bauamt, Hausakte Koblenzer Straße 121

Landeshauptarchiv Koblenz (LHK)

Aussenstelle Rommersdorf, Bestand 655,64 Nr. 2486 und 2487 Villa Frank Engers

Stadtarchiv Königswinter (StA Königswinter)

Personenstandsakten

Stadtarchiv Wuppertal (StA Wuppertal)

F VI 169 Vermächtnis Frau Berta Brink geborene Kleinjung (Witwe des +Geheimrats Neviandt), NSD1 Nachlass Marie Luise Baum, Karton 30, Mappe 44 Gerhard Siebel

Literaturverzeichnis

Publikationen, die sich auf nur eine Person bzw. Familie oder nur einen Wohnsitz beziehen, sind in den diesbezüglichen Anmerkungen aufgeführt.

- Adressbuch Bonn 1870, 1879, 1881, 1906, 1909/1910: Adressbuch der Stadt Bonn 1870 usw., Bonn 1870 usw.
- Adressbuch Landkreis Bonn 1907: Adressbuch des Landkreises Bonn umfassend die Bürgermeistereien Duisdorf, Godesberg, Hersel, Oedekoven, Sechtem, Villip, Waldorf, 1. Ausgabe, Bonn [1907]
- Adressbuch Elberfeld/Barmen 1858: Sprengespiel, Fr. (Hg.), Elberfeld/Barmen 1858 Adressbuch, Elberfeld 1858
- Adressbuch Godesberg 1886: Adress-Buch nebst Geschichte und Fremdenführer für die Bürgermeistereien Godesberg, Villip und das Siebengebirge incl. des Luftkurortes Honnef, Leipzig 1886
- Adressbuch Godesberg 1917: Kriegs-Ausgabe Adressbuch Godesberg 1917, Godesberg 1917
- Adressbuch Honnef 1913: Adressbuch der Bürgermeisterei Honnef am Rhein 1913, Honnef 1913
- Adressbuch Siegkreis 1894, 1900, 1905/06, 1910, 1925: Adressbuch des Kreises Siegburg 1894 usw., Siegburg 1894 usw.
- Adressbuch Siegkreis 1940, 1950, 1959/60: Adressbuch des Siegkreises 1940 usw., Köln 1940 usw.
- Bork/Frowein 2006: Bork, Gerhard und Dr. Jan-Ernst Frowein (Bearb.), Frowein 1470-2006, Norderstedt 2006
- Brönner 2009: Brönner Wolfgang, Die bürgerliche Villa in Deutschland 1830-1900, 3. Aufl., Worms 2009
- Deutsches Geschlechterbuch 1913: Deutsches Geschlechterbuch 24. Band (Bergisches Geschlechterbuch 1. Bd.) hg. von Bernhard Koerner, Görlitz 1913 (darin Frowein I, de Weerth, Engels, Troost, Wichelhaus)
- Deutsches Geschlechterbuch 1922: Deutsches Geschlechterbuch 35. Band (Bergisches Geschlechterbuch 2. Bd.) hg. von Bernhard Koerner, Görlitz 1922
- Deutsches Geschlechterbuch 1935: Deutsches Geschlechterbuch 83. Band (Bergisches Geschlechterbuch 3. Bd.) hg. von Bernhard Koerner und Edmund Strutz, Görlitz 1935 (darin Baum 2, Boeddinghaus, Hecker, Wolff-Ebenrod)
- Deutsches Geschlechterbuch 1980: Deutsches Geschlechterbuch 183. Band (Bergisches Geschlechterbuch 5. Bd.), Limburg 1980 (darin Wülfing, von Wülfing)
- Fehleemann-Stamm 2001: Fehleemann, Sabine und Rainer Stamm (Hg.), Die Von der Heydts. Bankiers, Christen und Mäzene, Wuppertal 2001
- Frickel 2010: Schlossmacher, Norbert (Hg. und Bearb.), Mathias Frickel (1833-1911). Bonner Stadtansichten des ausgehenden 19. Jahrhunderts, 2. Aufl., Bonn 2010
- Genealogisches Handbuch 1889: Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, 2. Band, Charlottenburg 1889 (darin Seyd)
- Genealogisches Handbuch 1963: Genealogisches Handbuch der freiherrlichen Häuser, bearb. von Friedrich von Ehrenkrook, B Bd. III, Limburg 1963 (darin Von der Heydt)
- Gies 1911: Gies, Karl, Geschichte der Evangelischen Gemeinde Godesberg, Bonn 1911
- Heidermann 17. Jg., 2008: Heidermann, Horst, Unter Linden an dem Rhein – die Ruhestätten der Wuppertaler in Bonn und Bad Godesberg, in: Geschichte im Wuppertal 17. Jg. (2008)
- Höroidt Bd. 3, 1989: Höroidt, Dietrich (Hg.), Geschichte der Stadt Bonn, Bd. 3, Bonn als kurkölnische Haupt- und Residenzstadt, Bonn 1989

- Höroldt Bd. 4, 1989: Höroldt, Dietrich (Hg.), Geschichte der Stadt Bonn, Bd. 4, Bonn. Von einer französischen Bezirkshauptstadt zur Bundeshauptstadt 1794-1989, Bonn 1989
- Hombach 2010: Hombach, Rita, Landschaftsgärten im Rheinland, Mainz 2010, Teil II als CD
- Kirchhoff 2005/2010: Kirchhoff, Axel, Der Architekt Heinrich Plange (1857-1942) – Ein Bauunternehmer des Unternehmertums in der bergischen Region, Wuppertal 2010
- Klöhs 2003: Klöhs, Karl Josef, Kaiserwetter im Siebengebirge, Königswinter 2003
- Krause 2004: Krause, Detlef, Garn, Geld und Wechsel. 250 Jahre Von der Heydt, Kersten & Söhne, Wuppertal 2004
- Landeskonservator 1973: Grunsky, Eberhard und Volker Osteneck, Die Bonner Südstadt, Landeskonservator Rheinland, Arbeitsheft 6, Köln 1973
- Landeskonservator 1979: Darius, Veronika; Ita-Maria Heinze, Thomas Kirchner, Jutta Rörig, Barbara Schellewald, Wolf Tegethoff, Bad Honnef, Stadtentwicklung und Stadtstruktur, Landeskonservator Rheinland, Arbeitsheft 26, Köln 1979
- Langewiesche 1874: Langewiesche, Wilhelm, Godesberg und seine Umgebung, Godesberg 1874, ND 1998
- Lese 1880-1925: Geschäftsbericht der Lese- und Erholungsgesellschaft zu Bonn für das Jahr 1880 ff bis 1925, Bonn 1881 ff bis 1926
- Mahlberg 2001: Mahlberg, Hermann J., Die Von der Heydts und ihre Wohnsitze, in: Fehlemann-Stamm 2001, S. 108-123
- Mahlberg-Nussbaum 2008: Mahlberg, Hermann J. und Hella Nussbaum (Hg.), Der Aufbruch um 1900, Wuppertal 2008
- Martin 1913: Martin, Rudolf, Jahrbuch des Vermögens und des Einkommens der Millionäre der Rheinprovinz, Berlin 1913
- Matzerath 1989: Matzerath, Josef, 54 Kapitel Bonner Stadtgeschichte, Bonn 1989
- Meyer-Kahrweg 1991: Meyer-Kahrweg, Ruth, Denkmäler, Brunnen und Plastiken in Wuppertal, Wuppertal 1991
- Müller-List 1980: Müller-List, Gabriele, Die Sozialstruktur der evangelischen Einwohner Bonns im 19. Jahrhundert, Bonn 1980 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 25)
- Plan Hundeshagen 1818/19: Hundeshagen, Bernhard, Topographisch-architektonischer Grundriss der Stadt Bonn und Umgebung, gewidmet von Bernhard Hundeshagen [Bonn 1818/19]
- Plan der Stadt Bonn 1865: Plan der Stadt Bonn 1865 nach den Katasterplänen bearbeitet im Maßstabe 1: 2500, Bonn A. Henry [1865]
- Plan der Stadt Bonn 1885: Plan der Stadt Bonn von 1875, vervollständigt vom Städtischen Baubüro 1885
- Rentrop 1903: Rentrop, Ernst, Geschichte der evangelischen Gemeinde Königswinter, in: Verhandlungen der Kreis-Synode Bonn in ihrer neunten Versammlung, Bonn 1903
- Rosenkranz 1937: Rosenkranz, Eduard, Der Aufbau der evangelischen Gemeinde Bonn von 1802-1830, Bonn 1937
- Sonntag 1998 Bd. 1, Bd. 2, Bd. 3: Sonntag, Olga, Villen am Bonner Rheinufer 1819-1914, Bd. 1-3, Bonn 1998
- Stock 2007: Stock, Wolfgang, Wuppertaler Gräber, Essen 2007
- Strauß 1916: Strauß, Eugen, Gründung und Anfänge der evangelischen Gemeinde in Bonn, Bonn 1916

Strauß 1926: Strauß, Eugen, Geschichte der evangelischen Gemeinde Bonn vom Jahre 1819 bis zum Jahre 1854, Bonn 1926

Stremmel-Weise 2003: Stremmel, Ralf und Jürgen Weise (Hg.), Bergisch-Märkische Unternehmer der Frühindustrialisierung, Münster 2003

Studberg 1991: Studberg, Joachim, Globetrotter aus Wuppertal, Pfaffenweiler 1991

Weffer 2007: Weffer, Herbert (Hg.) Adressbuch der Stadt Bonn 1814-1822 und viel mehr. Mit den Vororten Dottendorf, Dransdorf, Endenich, Graurheindorf, Kessenich, Poppelsdorf, 2. Aufl., Bonn 2007

Anmerkungen:

- 1 Mahlberg-Nussbaum 2008.
- 2 Brönnert 2009, S. 57.
- 3 Frdl. Mitteilung von Prof. Dr. Manfred Wichelhaus.
- 4 Zu den Landschaftsgärten im Rheinland Hombach 2010. Die Gärten und Parks rund um die Villen sind dort wegen ihrer großen Zahl in der Regel allerdings nicht behandelt.
- 5 Studberg 1991, Kapitel 4.1.
- 6 Vergl. das Godesberger „Villenviertel“.
- 7 Pettsch-Bahr, Wiltrud, Geschichte der Bonner Südstadt, in: Matzerath 1989, S. 242.
- 8 Weffer 2007, S. 569/570.
- 9 Scheibe, Ludwig, Zeittafel der Geschichte der Lateinischen Schule und des aus ihr hervorgegangenen Gymnasiums in Elberfeld, Elberfeld 1893, S. 14.
- 10 Sie stammte nicht aus Mülheim am Rhein, wie Gottfried Kinkel irrtümlich berichtet. Kinkel 1982, S. 10. Allerdings waren die Vorfahren ihres in Elberfeld geborenen Vaters Rheinschiffer aus Willar bei Kaiserswerth; Viebahn, Egon, Bergisches Zinn, Wuppertal 1978, S. 29.
- 11 Ausführl. Heidermann 2008, S. 66-68.
- 12 Weffer 2007, S. 660. Friedrich Weerth hatte zusammen mit seinem Bruder Jakob 1816 in der Bonngasse 328 gewohnt. Er war dann 1816 und 1820 An den Kapuzinern ansässig. Vorbesitzer des Hauses am Vierecksplatz waren der Rentner Adam Löltgen, 1816 die Jungfer N. Löltgen (Weffer 2007, S. 390). Der Vierecksplatz hatte zwar die Form eines langen Recht-

ecks, war aber nicht nach seiner Form, sondern nach dem Kurfürstlichen Kurier Viereck benannt, der dort die ersten Häuser baute.

- 13 Den Katholiken war der Kauf säkularisierten Kirchengutes verboten; Rosenkranz 1937, S. 13.
- 14 Matzerath, Josef, Weerth und Preiss. Ein Bonner Fabrikant und seine Arbeiterinnen, in: Matzerath 1989, S. 147-158.
- 15 Peter Conrad Peill war mit Catharina Wilhelmina aus'm Weerth verheiratet. Er wurde in Stolberg geboren, war Stadtrat zu Elberfeld und Inhaber einer Baumwollspinnerei in Elberfeld. Katharina Wilhelmina aus'm Weerth war 1782 in Barmen geboren und starb 1865 in Elberfeld. Eine Tochter des Paares Maria Konstanze Peill (1810-1840) heiratete Ernst Eugen de Weerth.
- 16 Diese Porträts von Heinrich Christoph Kolbe sind leider verschollen.
- 17 Aus'm Weerth, Ernst, Bonner Jugenderinnerungen, in: Bonner Zeitung vom 18., 20., 24. März und 3. April 1910. Ernst aus'm Weerth war von 1876-1883 Direktor des Rheinischen Landesmuseums in Bonn.
- 18 Weffer 2007, S. 660.
- 19 Strauß 1926, S. 298.
- 20 Zu Johann Karl Friedrich Frowein sh. Bork/Frowein 2006, S. 44.
- 21 Gestorben 1838 in Bonn und auf dem „Alten Friedhof“ beerdigt. Frau Heidel betätigte sich in der evangelischen Gemeinde als Organistin.
- 22 Weffer 2007, S. 210.
- 23 Bork/Frowein 2006, S. 46.
- 24 General-Anzeiger, Bonn vom 5.5.1900.
- 25 Ca. 1816 – ca. 1820 Vierecksplatz 825; Weffer 2007, S. 80.
- 26 Rosenkranz 1937, S. 15.
- 27 Müller-List 1980, S. 15.
- 28 Weffer 2007, S. 370.
- 29 StA Bonn, Standesamt Bonn, Sterbefälle 1817C Bd. 1 Nr. 1-304, 01.01-31.12, Nr. 304. Peter Wilhelm Cramer war Inhaber einer Seidenfabrik am Vierecksplatz 858. Die Fabrik bestand von 1809 bis 1822. 1810 wurden 80 Arbeiter beschäftigt, wahrscheinlich überwiegend in Heimarbeit; nach Ennen, Edith und Dietrich Höroldt, Vom Römerkastell zur Bundeshauptstadt, 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage, Bonn 1976, S. 180. 1819 wurde das Haus Vierecksplatz 858 an den Bankier Cahn verkauft; Weffer 2007, S. 144. Cramer war Mitglied des Gründungs-presbyteriums der evangelischen Gemeinde Bonn; Strauss 1916, S. 19.

- 30 Evangelischer Gemeinde- und Kirchenverband Bonn, Archiv, Taufbuch der evangelischen Gemeinde Bonn, 1817-1828, Nr. 2.
- 31 Rosenkranz 1937, S. 17.
- 32 Rosenkranz 1937, S. 34/35.
- 33 Lenders, Heila, Detektivarbeit in der Heimatforschung. Johannes Bücher auf den Spuren der Familie Windgassen, in: Holzlarer Bote Jg. 6, 1992, Nr. 1.
- 34 Dazu ausführlich Müller-List 1980, S. 106-129.
- 35 Sonntag 1998, Bd. 1, S. 15.
- 36 Johann Christian Wilhelm Augusti (1772-1841) war Professor für Evangelische Theologie und Christliche Archäologie an der Universität Bonn.
- 37 1870 und bei einigen Häusern nochmals 1900 wurde die Nummerierung der Häuser an der Koblenzer Straße geändert. Eine Konkordanz der Hausnummern befindet sich im Adressbuch Bonn 1870.
- 38 Strauß 1926, S. 103-124; Rosenkranz 1937, S. 104-112; Eichner, Wolfgang, Johannes Wichelhaus, in: Bonner Geschichtsblätter 43/44 (1993/94), S. 254-256; Sonntag 1998 Bd. 2, S. 201.
- 39 Dazu Schlossmacher, Norbert, „Er gab dem musikalischen Leben in Bonn einen mächtigen Schwung“. Der Bonner Musikmäzen Carl Gottlieb Kyllmann (1803-1878), in: Martella Gutiérrez-Denhoff (Hg.), Johannes Brahms und Bonn, Bonn 1997, S. 44-61.
- 40 Sonntag 1998, Bd. 2, S. 135-143.
- 41 Sonntag 1998, Bd. 1, S. 27.
- 42 Sonntag 1998, Bd. 2, S. 201.
- 43 Sonntag 1998, Bd. 3, S.65-69.
- 44 Schniewind, Gisela, Die Nachkommen des Daniel Heinrich von der Heydt. II. Die Familien der Töchter, in: Deutsches Familienarchiv Bd. 75 (1980), S. 179.
- 45 Sonntag 1998, Bd. 2, S. 201.
- 46 Lese 1880.
- 47 Strauß 1926, S. 67.
- 48 Sonntag 1998, Bd. 2., S. 201.
- 49 De Weerth, Wilhelm, Geschichte der Familie de Werth, Bd. I, Düsseldorf o. J., S. 260.
- 50 Sonntag 1998, Bd. 2, S. 316-318.
- 51 Dessen Vater, Gotthold Benjamin Dietze, stammte aus dem Erzgebirge und war wohl erst durch seine Heirat mit Anna Maria Peill aus Mülheim an der Ruhr zu Vermögen gekommen.
- 52 Lese 1892.
- 53 Schmitt, Hermann (1855-1940), Architekt in Bonn, seit 1890 selbständig, Stadtverordneter bis 1933 (Zentrum), 34 Bauten in Bonn (nach Landeskonservator 1973, S. 24).
- 54 Sonntag 1998, Bd. 3, S. 267.
- 55 Lese 1904.
- 56 StA Bonn, Sterberegister Bonn 1967, Bd. II, Nr. 885.
- 57 Arthur vom Baum war mit Selma Wichelhaus verheiratet.
- 58 Studberg 1991, S. 403.
- 59 Martin 1913, S. 13.
- 60 Ausführlich Sonntag 1994, Bd. 2, S. 213-255.
- 61 Baum, Marie Luise, Mathilde und Otto Wendsdonk, in: Wuppertaler Biographien, 3 (1961), S. 135-148.
- 62 Lese 1887.
- 63 Schniewind, Gisela, Daniel von der Heydt und seine Nachkommen. I. Die Familien der Söhne, in: Deutsches Familienarchiv Bd. 67 (1977), S. 193.
- 64 Sonntag 1998, S. 279.
- 65 Brönner charakterisiert das Stadthaus als ein in die Häuserzeile eingebettetes Wohnhaus, das die gesamte an der Straße liegende Grundstücksbreite nutzte. „Stadthäuser sind ihrer Natur nach Fassadenhäuser“ (S. 73). Die Villenarchitektur wie Loggien, Altane, Balkone, Wintergarten sei eher auf der dem Garten zugewandten Rückseite zu finden.
- 66 Plan der Stadt Bonn 1865; Plan der Stadt Bonn 1885.
- 67 StA Bonn, N 1979/582 Tiefbauamt Abbruchakten Koblenzer Straße 30.
- 68 StA Bonn, N 1979/583 Tiefbauamt Abbruchakten Koblenzer Straße 46.
- 69 Eckardt, Uwe, Carl Hecker (1795-1873), in: Stremmel-Weise 2003, S. 394-419; Heidermann 2008, S. 73/74.
- 70 Strutz, Edmund, Die Ahnentafeln der Elberfelder Bürgermeister und Stadtrichter 1708-1808, 2. Aufl., Neustadt an der Aisch 1963, S. 89, zur Familie Üllenberg in Elberfeld auch S. 85. Zum Hausbau StA Bonn, Pr. 24/315 Baupolizei-Akten Koblenzer Straße 90.
- 71 Höroldt Bd. 4 1989, S. 155.
- 72 Üllenberg war mit Klara Helene Kleinschmidt verheiratet. 1866 starb der 22 Jahre alte Sohn infolge einer Verwundung im Kriege 1866. 1869 starb die Tochter Clara Helene an Typhus. Robert Üllenberg starb 1896, seine Frau 1902. Es gab keine direkten Nachkommen.

- 73 Otto von Eynern war auch Eigentümer des Hauses Nr. 28 bzw. 44. Es war an Prof. Dr. Küster vermietet.
- 74 StA Bonn, N 1984/350 Bauordnungsamt Poppelsdorfer Allee 35.
- 75 StA Bonn, Pr 24/1705 Baupolizeiliche Akten der Stadt Bonn [betr. Poppelsdorfer Allee 82, auf dem Deckblatt „1932 niedergelegt“].
- 76 StA Bonn, N 1979/602 Tiefbauamt Abbruchakten Quantiusstraße 11.
- 77 Adressbuch Bonn 1909/10.
- 78 Deutsches Geschlechterbuch 1980, S. 63/64.
- 79 Adressbuch Bonn 1881, S. 153.
- 80 Wülfrath, Karl, Bänder aus Ronsdorf. 150 Jahre H. J. vom Baur Sohn, o. O. [1995].
- 81 Adressbuch Bonn 1875, S. 10; Adressbuch Bonn 1900, S. 61
- 82 Adressbuch Bonn 1914.
- 83 Zu Lischke Eckardt, Uwe, Die Elberfelder Oberbürgermeister von 1814-1929, in: Geschichte im Wuppertal 19 (2010), S. 54-87.
- 84 Adressbuch Bonn 1906, S. 124.
- 85 Adressbuch Bonn 1905.
- 86 StA Bonn Pr 24/1720 Baupolizeiakte betr. das Grundstück Baumschulallee 32.
- 87 O. Zöckler, Lange, Johann Peter, in: <http://de.wikisource.org/wiki/ADB> (15.2.2011)
- 88 Maria Anna Colzman war ihrerseits in erster Ehe mit dem Langenberger Unternehmer Carl Rocholl (1799-1869) verheiratet gewesen. Vergl. auch StA Bonn, Standesamt Bonn Sterbefälle 1884 C, Bd. 2 Nr. 518 Oberkonsistorialrat Johann Peter Lange.
- 89 Carl Alexander Heideloff (1789-1865) war ein bekannter Architekt seiner Zeit. Er bevorzugte neugotische Formen. Zu seinen Auftraggebern gehörten Ernst I von Sachsen-Coburg-Gotha, Bernhard II von Sachsen-Meiningen und Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Zu seinem Wirken Brönnner 2009, S. 147-150.
- 90 Abbildung bei Brönnner 2009, S. 149.
- 91 Zum Landschaftspark sh. Hombach 2010, Teil II, S. 376.
- 92 Heidermann 2008, S. 81/82.
- 93 Frdl. Hinweis von Manfred Wichelhaus. Zum Gut ausführlich und mit vielen Quellenangaben Berzheim, Bernhard, Venusberg. Der Balkon von Bonn, Bonn 2001 und StA Bonn, Pr. 71/1313 Liegenschaftsamt Poppelsdorf Flur 3, 4 1859-1943.
- 94 Zum Landschaftspark sh. Hombach 2010, Teil II Dokumentation, S. 353.
- 95 Sein Sohn Johann, ebenfalls Arzt, wurde als Dr. Schwann II bezeichnet.
- 96 Frdl. Mitteilung von Reinhard Pfothenauer, Bad Godesberg.
- 97 Rosenkranz 1937, S. 64.
- 98 Gies 1911, S. 117.
- 99 StA Bonn, Civilstandsregister Godesberg pro 1861, Nr. 91 vom 26. August 1861. Der Tod wird von Robert Troost und Karl Woeste angemeldet.
- 100 Von der Heydt behielt aber das Komödienhaus.
- 101 Schopenhauer, Johanna, Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien im Jahre 1828, hg. von Karl Bernd Heppe und Annette Fimpeler, 1987, S. 78-80; Mahlberg 2001, S. 119.
- 102 Mahlberg, Hermann J., Leben und Werk des Architekten Michael (III) Leydel, in: Rechtsrheinisches Köln, Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde, Bd. 15 (1989), S. 64.
- 103 Baum, Marie Luise, Carl Aders – ein vergessener Wuppertaler, in: Wuppertaler Biographien, 5. Folge (1965), S. 7-18.
- 104 Mahlberg 1989, S. 66.
- 105 StA Bonn, Go 6490, Anmeldeeregister der Bürgermeisterei Godesberg 1843-1891.
- 106 Wolf, Irmgard und Manfred Engelhardt, Das kurfürstliche Theater in Godesberg, in: Godesberger Heimatblätter 37 (1999), S. 174-177; Fehlemann-Stamm 2001, S. 119/120; Küpper, Jürgen, 50 Jahre Stadttheater (Kammerspiele) in Bad Godesberg, in: Godesberger Heimatblätter 40 (2002), S. 172-190.
- 107 Gerda-Dorothea von der Heydt war mit Paul August de Weerth (1893-1950) verheiratet. Die Ehe wurde 1939 geschieden.
- 108 Genealogisches Handbuch 1898, S. 396-390.
- 109 Gies 1911, S. 14.
- 110 Gies 1911, S. 117.
- 111 Gies 1911, S. S. 48.
- 112 Adressbuch Godesberg 1917, S. 179.
- 113 St Bonn, Standesamt Godesberg Sterberegis-ter 1884, Nr. 57.
- 114 Evangelische Gemeinde Godesberg Kirchenbuch 1858-1895, Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Sterbefälle
- 115 StA Bonn, Standesamt Godesberg Sterberegis-ter 1918, Nr. 242.
- 116 Adressbuch Godesberg 1886, S. 7; Adressbuch Godesberg 1911.
- 117 Bautz, Friedrich Wilhelm, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. I (1990), Sp. 1587-1588; www.bautz.de (10.7.2010).
- 118 Adressbuch Godesberg 1907, S. 71 und Adressbuch Godesberg 1911, S. 43; StA Bonn, Go 391 Gebäude-Kataster Godesberg.

- 119 StA Bonn, Go 931 Gebäude-Kataster Godesberg, Nr. 829.
- 120 StA Bonn, Einwohnerkartei Bad Godesberg, Krause 2004, S. 71.
- 121 Ehefrau des Zuckerfabrikanten und Geheimen Kommerzienrates Wilhelm Joest aus Köln.
- 122 Stadt Bonn, Bauamt, Bauakte Koblenzer Straße 121. Ich danke Carl Maria Völzgen, dem heutigen Besitzer des Hauses, für die Genehmigung, die Bauakte einzusehen. Ein Vergleich der Godesberger Adressbücher bestätigt die Identität der Villa Joest mit der Villa Von der Heydt bzw. dem Hause Koblenzer Straße 121.
- 123 Meyer-Kahrweg 1991, S. 84/85.
- 124 Hierzu und zur Geschichte des Bankhauses „von der Heydt, Kersten & Söhne“ Krause 2004.
- 125 StA Bonn, Bad Godesberg Sterbebuch 1944, Bd. II, Nr. 232-453, Nr. 397.
- 126 Fehlemann, Sabine, Zum 150. Geburtstag von August Freiherr von der Heydt am 18. Mai 2001, in: Fehlemann-Stamm 2001, S. 30; Stork 2007, S. 168.
- 127 Fehlemann Sabine und Birgit Siekmann, Die Von der Heydts und „ihr“ Museum, in: Fehlemann-Stamm 2001, S. 17.
- 128 Adressbuch Godesberg 1954/55.
- 129 Grundlegend Kirchhoff 2010.
- 130 Kirchhoff 2010, S. 29.
- 131 Hombach 2010, S. 241 und II, S. 266. Eduard Toepler lebte bis 1930 als freischaffender Gartenarchitekt in Bad Godesberg, er gestaltete auch den Park auf der Viktorshöhe. Von 1903 bis 1910 war er Vorstandsmitglied des Verschönerungs-Vereins Godesberg. Sein Plan zur Gestaltung des Rheinuferes zwischen Rheinallee und Hotel Dreesen konnte den Gemeinderat nicht überzeugen.
- 132 Dazu auch Wagner-Wilke, Annette, „Bald hernach gab ich Hofmann noch einen bedeutenden Auftrag“. Ludwig von Hofmanns Supraporten als Beitrag zur Ausschmückung der „Villa Wacholder“ Karl von der Heydts in Godesberg, in: Godesberger Heimatblätter 46 (2008), S. 48-79.
- 133 Zum Park sh. auch Hombach 2010, Teil II, S. 392.
- 134 Zu dieser Familie Heidermann, Horst, Seel. Richard Seel, Maler im Wuppertal und Zeichner des Deutschen Michel, Essen 2003, S. 122/123.
- 135 Dengler, Bürgermeister, Bericht über die zwölfjährige Verwaltung vom 1.4.1889-31.3.1901, Godesberg 1901, S. 135.
- 136 Studberg 1991, S. 411.
- 137 Seringhaus Will., Karl von der Heydt 1858-1922, in: Wuppertaler Biographien, 2. Folge, Wuppertal (1960), S. 79-84; Haentjes, Walter, Karl von der Heydt und sein Schloss auf dem Wacholder, in: Godesberger Heimatblätter 16 (1978), S. 52-7; Mahlberg 2001, S. 108-123; Kirchhoff 2010, S. 7-95.
- 138 Martin 1913, S. 18.
- 139 Berchem, Adolf, Das Kloster Kottenforst/Marienforst, in: Godesberger Heimatblätter 27 (1989), S. 122-153; Schlossmacher, Norbert, Die Aufhebung des Klosters Marienforst im Jahre 1802, in: Godesberger Heimatblätter 40 (2002), S. 21-28.
- 140 Berchem Adolf und Josef Velten (+), Wassermühlen am Godesberger, Lannesdorfer und Mehlemer Bach, in: Godesberger Heimatblätter 26 (1988), S. 113-123.
- 141 Dengler, Bürgermeister, Bericht über die neunjährige Verwaltung vom 1.4.1901 bis zum 31.3.1910, Godesberg 1910, S. 111.
- 142 Zum Villenviertel Fischer, Heinz, Zwei Spaziergänge durch das Villenviertel, Bonn-Bad Godesberg 2009.
- 143 Brönnner 2009, S. 60; Heidermann, Horst, Godesberger Gitter. Eine Liebeserklärung, in: Godesberger Heimatblätter 46 (2008), S. 5-33.
- 144 StA Bonn, Go 391 Gebäude-Kataster Godesberg Nr. 2087; Adressbuch Godesberg 1921/22.
- 145 StA Bonn, Go 392 Gebäude-Kataster Plittersdorf Nr. 1034.
- 146 Sonntag 1994, Bd. 3.
- 147 Martin 1913, S. 18; Adressbuch Landkreis Bonn 1907, S. 67.
- 148 Wahrscheinlich Gustav Röder aus Düsseldorf, für den Plange ebenfalls ein Haus gebaut hatte; Kirchhoff 2010, S. 170-173.
- 149 Ausführlich zu dieser Villa Sonntag 1998, Bd. 3, S. 144-149.
- 150 Heidermann 17. Jg. 2008, S.92.
- 151 Zu Hugo Schuchard siehe Kolbe, Wilhelm, Bakterien und Brache im Haushalt der Natur. Leben und Wirken des Landwirts und Bodenbakteriologen Dr. h. c. Albert von Caron (1853-1933) im Spiegel der Naturforschung und Familiengeschichte, Burscheid 1990, S. 175-178.
- 152 Das kurfürstliche Lustschlösschen lag, von Weinbergen umgeben, am Rhein. Es wurde um 1723 errichtet. 1803 versteigert, hatte es wechselnde Eigentümer und ging Ende des 19. Jahrhunderts in die Villa Liebert auf. Im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört. Letzte Reste fielen dem Bau des Beethoven-Gym-

- nasiums zum Opfer; Höroldt, Dietrich Bd. 3 1989, S. 405-407.
- 153 www.gerhardhufnagel.mynetcologne.de (10.7.2010).
- 154 Gies 1911, S. 86.
- 155 Lese 1903.
- 156 Lese 1912; 1918 wurde die Wwe. Dorff weibliches Mitglied! Lese 1918.
- 157 Sonntag 1998, Bd. 2, S. 73/74; Heidermann 2006, S. 93.
- 158 Dazu ausführlich Sonntag 1998, Bd. 3, S. 127-131 und StA Bonn, Go 2130 Bauakten Mehlem Mainzer Straße 65, leider sehr unvollständig. Raschdorff war in Berlin der akademische Lehrer Heinrich Planges.
- 159 Eynern, Gert von, Die Unternehmungen der Familie vom Rath. Ein Beitrag zur Familiengeschichte, Bonn 1930, S. 1-17.
- 160 Auszüge aus dem Tagebuch der Hochzeitsreise bei Eynern 1930, S. 285-307.
- 161 Eynern 1930, S. 253-258.
- 162 Pritzkoleit, Kurt, Wem gehört Deutschland? Wien 1957.
- 163 Reckendress, Alfred, Das Stahltrust-Projekt: die Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG und ihre Unternehmensentwicklung 1926-1933/34, München 2000, S. 113.
- 164 Einwohnerbücher Bad Godesberg 1929/30 und 1932/33.
- 165 StA Bonn, Standesamt Godesberg, Heiratsregister 1926, vol. II, Nr. 90.
- 166 StA Bonn, Go 08901 Städtebau und Planung
- 167 StA Bonn, Go 397 Gebäude-Kataster Mehlem. Nr. 132.
- 168 Im Adressbuch Godesberg 1951 werden das Land NRW und der Caritas-Verband gemeinsam als Eigentümer genannt.
- 169 Der Gemeinnützigen Bauverein GmbH wurde 1918 als Gesellschaft in städtischem Eigentum gegründet. Er sollte Wohnungen für breite Schichten zu günstigen Preisen bereitstellen. Heute ist er in der städtischen Vebo-wag Vereinigte Bonner Wohnungsbau AG aufgegangen.
- 170 Das Doppelsalz Alaun war lebenswichtig für die Zeugdruckereien des Wuppertals; Hoth, Wolfgang, Die Industrialisierung einer rheinischen Gewerbestadt – dargestellt am Beispiel Wuppertal, Köln 1975, S. 62.
- 171 Berchem, Adolf, Ludwig Ferdinand Köhler – Bankier und Unternehmer, in: Godesberger Heimatblätter 30 (1992), S. 22-37.
- 172 Zu Haus Schönberg sh. Schell, Günther, Assessorenweg. Geschichte einer Sinziger Straße, in: Heimat-Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1988, S. 161-167.
- 173 Hombach 2010, II. Dokumente (CD), S. 267.
- 174 Zur Familie Caron und ihren Unternehmen ausführlich Kolbe, Wilhelm 1990.
- 175 Kolbe, Wilhelm 1990, S. 209-243. Zum Probsthof auch Gassen, F. Wilhelm, Niederdollendorf. Eine heimatgeschichtliche Zeitreise, Königswinter 2008 (Königswinter in Geschichte und Gegenwart, Heft 11).
- 176 Klöhs 2003, S. 55, 116; Hausemann, Corinna, Nachts wurde der Name überschrieben, in: Kölnische Rundschau 6.5.2010; Mechlinski, Dieter, Der Geheime Regierungsrat Otmar Edwin Strauss, 6. Aufl., Königswinter 2010.
- 177 Schyma 1992, S. 45
- 178 Eynern, Ernst von, Friedrich von Eynern. Ein Bergisches Lebensbild, in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 35 (1900/1901). Friedrich von Eynern starb in Rolandseck.
- 179 Köllmann, Wolfgang, Ernst von Eynern, in: Wuppertaler Biographien 2. Folge (1960), S. 45-52; Klöhs 2003, S. 56/57; Meyer-Kahrweg 1991, S. 149/50.
- 180 Martin 1913, S. 125.
- 181 Martin 1913, S. 63.
- 182 Scheuren, Elmar, Königswinter in alten Ansichten, Zaltbommel 1976, Nr. 59.
- 183 Frdl. Mitteilung von Werner Dahm, Königswinter. Architekt war Heinrich Volmer aus Bielefeld. Roswitha Oschmann, Ein Märchenschloss in der Altstadt, in: General-Anzeiger, Bonn Lokalausgabe Rhein-Sieg vom 19.1.2011 wiederholt leider die unzutreffende mündliche Überlieferung.
- 184 Adressbuch des Siegkreises 1925, S. 125; Adressbuch des Siegkreises 1940; Adressbuch des Rhein-Sieg-Kreises 1959/60, S. 374.
- 185 Eine Bauakte ist nach Auskunft des Bauamtes Königswinter nicht vorhanden.
- 186 Godela und Hans Hardt, den Enkeln von Eduard und Caja von Frowein danke ich für die Überlassung von Fotos der Villa und viele Informationen. Elmar Scheuren, Königswinter, Elisabeth Cellini geb. Scheuren, Rom und Manfred Wichelhaus, Köln halfen durch Sachkenntnis und Fotos. Zur Familie Frowein sh. Bork/Frowein 2006.
- 187 Frdl. Hinweis von Ansgar S. Klein, Königswinter. Deutsches Geschlechterbuch 1935, S. 27.
- 188 Adressbücher Siegkreis 1900, 1905/6, 1810. Auch der Buchhalter Karl Meier wohnte 1910

- unter dieser Hausnummer, war aber wohl nicht im Dienste von Frau Baum.
- 189 Frdl. Auskunft von Herrn Bürgermeister a. D. Günter Hank, Königswinter.
- 190 Schniewind, Gisela, Nachkommen des Robert Wülfing und seiner Frau Emma Wever, in: Deutsches Familienarchiv Bd. 47, 1972, S. 34-40.
- 191 Heinen, August, Geschichtliche Aufzeichnungen aus Königswinter aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Januar 1958, 22. Lieferung.
- 192 Adressbuch Siegkreis 1900, S. 196.
- 193 Adressbuch Königswinter 1901; www.ahnenforschung-bildet.de (12.10.2010). Eine Bauakte ist nach Auskunft des Bauamtes Königswinter nicht überliefert.
- 194 Deutsches Geschlechterbuch 1935, S. 570.
- 195 Rentrop 1903, S. 34 und 36.
- 196 StA Königswinter, Sterberegister Standesamt Königswinter 1891-1899. Als Heildiener wurden „Wundärzte zweiter Klasse“ bezeichnet, die vom Kreisphysikus ernannt wurden. Sie durften kleinere Operationen ausführen und Todesurkunden ausstellen. Rudolf Hackenberg ist im Adressbuch Königswinter von 1901 als Masseur verzeichnet. www.ahnenforschung-bildet.de. (12.10.2010).
- 197 Schyma 1992, S. 147.
- 198 Brönnner 2009, S. 295-305.
- 199 Adressbuch Siegkreis 1910, S. 118.
- 200 Adressbuch Siegkreis 1925, S. 121.
- 201 Haag, August, Die Kernenate, Heimat- und Geschichtsverein Herrschaft Löwenburg, Bad Honnef 1972.
- 202 Werber, Karl Günther, Bad Honnef am Rhein in alten Ansichten, Bd. 2, Zaltbommel 2010, Nr. 68.
- 203 Ammermüller, Eva, Verheimlichte Heirat unter dem Freiheitsbaum, in: Godesberger Heimatblätter 5 (1967), S. 88-94. Eine Heiratsurkunde ist nicht auffindbar. So lautet denn auch die Sterbeurkunde auf „Anna Sophie Günther, verheiratet gewesen mit Philipp Lüders, jetzt genannt Reinhardt“. Standesamt Königswinter, Sterbebuch 17/1822. Frau Günther wird 1811 in Aachen zwar in der Geburtsurkunde des Sohnes Eduard Wilhelm Henri Reinhardt als „épouse“ von Gérard Reinhardt bezeichnet, der aber nicht anwesend war „en absence du père“; Standesamt Aachen, Geburten 1811, Nr. 346. Siehe auch Baum, Marie Luise, „Eine Schale des Harms, eine der Freuden von Gott jedem Menschen zu“ (Hölty) oder Das seltsame Leben des Gerhard Siebel, in: Romerike Berge 19 (1969), S. 30-38. Umfangreiches Material im Nachlass Baum StA Wuppertal NSD 1.
- 204 Maria Helena Boeddinghaus (1779-1850) war eine Tochter von Johann Peter Boeddinghaus und Maria Helena Funcke. Sie war mit Johann Dietrich Hücking (1754-1816) verheiratet gewesen. Ihre Tochter Emilia war seit 1823 mit Johann Rütger Siebel aus Elberfeld verheiratet. Deutsches Geschlechterbuch Bd. 83, 1935, S. 71/72. Siebel hatte dort eigene Möbel, über die er in seinem Testament verfügte.
- 205 Haag, August, Die Kernenate, Heimat- und Geschichtsverein Herrschaft Löwenburg, Bad Honnef 1972, S. 14.
- 206 Tochter von Franz Carl Guillaume und Christina Felten. Zur Eduard und Hermann Reinhardt ausführlich Haag 1972.
- 207 Von Seydlitz war Urgroßneffe des berühmten Reiterführers und Schwager des Historikers Heinrich von Sybel.
- 208 Stadt Honnef, Bauamt, Bauakte Hauptstraße 6.
- 209 Adressbuch des Siegkreises 1925, S. 96.
- 210 Hamacher, Wilhelm W., Reitersdorf. Die Geschichte eines untergegangenen Dorfes und seiner Burg, Honnef 1998, S. 105 (Studien zur Heimatgeschichte der Stadt Bad Honnef am Rhein, Heft 12).
- 211 Fiedler, Susanne, Bürgermeister und Oberbürgermeister der Stadt Barmen in preußischer Zeit 1814 (1815)-1929, in: Geschichte im Wuppertal 17 (2008), S. 16-18.
- 212 Klöhs 2003, S. 103.
- 213 Stock, Wuppertaler Gräber 2007, S. 31, Nachlass NDS 4 im StA Wuppertal
- 214 Martin 1913, S. 118.
- 215 Ich danke Martin Kröncke für diesen und andere interessante Hinweise zu Villen in Bad Honnef.
- 216 Geschichte der RWTH Aachen www.archiv/rwth-aachen.de (15.09.2010).
- 217 Stadt Bad Honnef, Bauamt, Bauakte Wilhelmstraße 4.
- 218 Werber, Karl Günther, Bad Honnef am Rhein in alten Ansichten, Zaltbommel 1980, Nr. 46.
- 219 Berta Kleinjung war eine Tochter von August Kleinjung und Katharina Pferdenges. Zwei Schwestern wohnten in Bonn, von zwei Brüdern lebte einer in Manchester und einer war 1889 bereits verstorben. Eine Grabstätte der Familie Kleinjung-Pferdenges befindet sich auf dem Alten Friedhof in Vier-

- sen. Zur zweiten Ehe von Frau Neviandt StA Wuppertal F VI 169, Vermächtnis Frau Bertha Brink geb. Kleinjung (Witwe des +Geheimrats Neviandt).
- 220 Stock 2007, S. 169 und 372.
- 221 Martin nennt Ernst Brink als einfachen Millionär. Martin 1913, S. 118. Er wohnte laut Adressbuch Honnef 1913 im Haus Wilhelmstraße 4 und war Eigentümer des Hauses Hauptstraße 11. Frdl. Hinweis von Martin Kröncke.
- 222 StA Bonn, Sterberegister C Beuel, Nr. 153.
- 223 Sein genaues Todesdatum ist nicht bekannt. In Bad Honnef befindet sich keine Sterbeurkunde. 1934 ist er im Einwohnerbuch der Stadt Honnef noch als Hauseigentümer des Hauses Hauptstraße 11 verzeichnet.
- 224 StA Bad Honnef, Standesamt Bad Honnef, Sterbeurkunde Nr. 9.8.1947.
- 225 Adressbuch Bad Honnef 1959.
- 226 Stadt Bad Honnef, Bauamt, Bauakte Hauptstraße 11.
- 227 Haarhaus, Julius R., Ahnen und Enkel, Ebenhausen 1921.
- 228 Landeskonservator 1979, S. 108-112; Klöhs 2003, S. 109.
- 229 Landeskonservator 1979, S. 144.
- 230 Der Pastor Daniel Kamp (1757-1822) ab 1789 in Elberfeld war zweimal verheiratet. Einziges Kind aus der ersten Ehe war der bekannte Unternehmer Daniel Heinrich Kamp. Die zweite Ehefrau von Daniel Kamp war Anna Christiana Wilhelmina Noot. Elise Kamp war ein Kind dieser Ehe. Peter de Weerth vermachte Elise Trappen geborene Kamp in seinem Testament „eine Summe von fünfshundert Thaler Pr. Ct wobei ich indessen meine Erben ermächtigte, falls bei derselben neuerdings Vermögens-Verwicklungen eintreten mögen, dieses Geld im Interesse der Trappen'schen Kinder der Hauptsumme nach festzulegen, da ich nur ihr, keineswegs aber etwaigen Creditoren damit eine Unterstützung gewähren will“. De Weerth, Wilhelm, Geschichte der Familie de Weerth, Bd. 2, Düsseldorf o. J. [1915], S. 90.
- 231 Nachkommen von Johann Wilhelm Blank, S. 11 (Manuskript, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Dr. Albrecht Blank). Zu Kamp neuerdings Herdepe, Klaus, Heinrich Kamp (1786-1853), in: Stremmel-Weise 2003, S. 299-318.
- 232 Zum Hagerhof Arends, Isabel Maria, Hagen Blankerts und Martina Rohfleisch, Schloss Hagerhof. Ein Streifzug durch Geschichte und Architektur, Bad Honnef 2010.
- 233 Sein Bruder Karl Rudolf Weyermann, der mit Emma Schniewind aus Elberfeld verheiratet war, führte die Firma weiter; Schniewind, Gisela mit Gerda de Weerth, Nachkommen des Ludwig Schniewind und seiner Frau Emma Wülfig, in: Deutsches Familienarchiv Bd. 40 (1970), S. 143.
- 234 Arends 2010, S. 23.
- 235 Landeskonservator 1979, S. 92.
- 236 Adressbuch Godesberg 1886, S. 42.
- 237 Brungs, J. J., Die Stadt Honnef und ihre Geschichte, Honnef 1925, S. 271.
- 238 Adressbuch Honnef 1912, S. IX.
- 239 Zum Stammbaum von Dr. Josef Simrock sh. Bodsch, Ingrid (Hg.), Das Haus Simrock, Bonn 2003, S. 222.
- 240 Hölken stammt aus einer alten Barmer Familie. Er erhielt 1924 den Ehrendoktor der Technischen Hochschule Hannover für hervorragende Verdienste um die Verbesserung des Verfahrens zur Erzeugung von Kunstseide.
- 241 Klöhs 2003, S. 66.
- 242 Wolff, Heinz, Rudolf Herzog, in: Wuppertaler Biographien 2. Folge (1960), S. 59-69; Jardin, Pascal, L' Œuvre de Rudolf Herzog. Littérature populaire et idéologie allemandes (1900-1930), Paris 1997.
- 243 Dazu Elmar Scheuren, Im wilhelminischen Geist. Die Nibelungenprosa des rheinischen Dichters Rudolf Herzog, in: Peter Glasner, Albert Kümmel-Schnur, Elmar Scheuren (Hg.) Nibelungen – Mythos, Kitsch, Kult, Siegburg 2008, S. 277-285.
- 244 Jardin 1997, S. 16.
- 245 Jardin 1997, S. 19.
- 246 Stock 2007, S. 376.
- 247 Es handelte sich um Spezialhaspeln, die auch die Funktion des Spinnens (Vereinigung mehrerer Kokon-Fäden zu einem Rohseidenfaden) übernahmen.
- 248 Lüssem, Engelbert, Chronik von Engern, 2. Aufl., Neuwied 1955, S. 67.
- 249 Kamphausen, N. W., Die Entstehungsursachen der jetzt herrschenden Krankheit des Insectes der Seide, gefunden während der Raupenzucht 1859 in der Central Seidenbau- und Haspelanstalt des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Bonn 1860, S. 4.
- 250 Frdl. Mitteilung von Herrn Gerd Anhäuser, Leiter des Archivs der Stadt Neuwied.
- 251 Landeshauptarchiv Koblenz, Aussenstelle Rommersdorf, Bestand 655,64 Nr. 2486 und 2487.
- 252 Riesop, Kurt, Die Pfarrei St. Martin und das Dekanat Engers, in: Arbeitskreis 650 Jahre

- Stadtrechte Engers (Hg.), Engers. Der Ort. Seine Geschichte, Horb am Neckar 2007, S. 103.
- 253 Riesop 2007, S. 194.
- 254 Müller, Ilse, Günther Schweizer, Peter Werth, Die Familie Remy, Tübingen 2009, S. 175 und 234.
- 255 Seine Familie gehörte zum so genannten Vorm Holzer-Stamm der Wülfings. Sh. Deutsches Geschlechterbuch 1980, S. 95-98.
- 256 Fritz Reinhard, Der Burghof bei Heimbach und die Geschichte des Bauerngeschlechtes Reinhard, Neuwied 1961, S. 1/2.
- 257 Plücker wohnte zur Miete.
- 258 Bröner 2009, S. 149.
- 259 Maurer Doris und Arnold E., 200 Jahre Lese- und Erholungsgesellschaft Bonn 1787-1987, Bonn 1987.



Eingangstor zur Villa Von der Heydt in Bad Godesberg, Elisabethstraße. – Foto: Privat